



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Hochbauamt



Anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

NATURHISTORISCHES MUSEUM BASEL UND STAATSARCHIV BASEL-STADT NEUBAU

Bericht des Preisgerichts

August 2015



Inhalt

TITELBILD
Visualisierung Siegerprojekt

UMSCHLAG INNENSEITE
Perimeter zwischen Gleisfeld und Entenweidstrasse
in Blickrichtung Norden, Bahnhof St. Johann
(Aufnahme 2015)

Vorwort	3
Ausgangslage	
Anlass	4
Ziele	5
Aufgabe	
Einleitung / Perimeter	6
Aufgabenstellung	9
Wichtige Rahmenbedingungen	10
Beurteilungskriterien	11
Organisation	11
Informationen zum Verfahren	
Formelle Bestimmungen	12
Teilnehmende Teams	12
Preisgericht	13
Vorprüfung	14
Beurteilung	15
1. Jurytag	15
2. Jurytag	16
3. Jurytag	16
Projektüberarbeitung	17
Anforderungen	17
Vorprüfung	18
Beurteilung	18
4. Jurytag	18
Empfehlung und Weiterbearbeitung	19
Würdigung	20
Projekte	
Überarbeitete Projekte	21
Rangierte Projekte	35
Weitere Projekte	83
Genehmigung	99
Impressum	102

BILD OBEN

Blick von Süden auf das Areal in Richtung
Bahnhof St. Johann / Vogesenplatz

BILD UNTEN

Blick von Norden, vom Vogesenplatz auf die
Luzernerring-Brücke und das dahinterliegende Areal
(Aufnahmen 2015)



Vorwort

Es ist ein schönes Privileg und zugleich eine komplexe Verantwortung, mit einem Bauprojekt zwei für die Stadt Basel bedeutende Ansinnen verfolgen zu dürfen:

Einerseits die Entwicklung und Positionierung zweier Kulturinstitutionen, die wichtige Träger des kulturellen Erbes unserer Region sind. Andererseits in einem sich stark entwickelnden Stadtteil eine öffentliche Institution zu schaffen, die sich mit dem Quartier verbinden und zugleich einen neuen Ort der Begegnung und Bildung schaffen soll.

Solcherlei durfte die Jury des hier vorgestellten Architekturwettbewerbs in einem intensiven Prozess verhandeln.

Ausgangspunkt dieses Architekturwettbewerbs ist die Tatsache, dass sowohl das Naturhistorische Museum Basel (NMB) wie auch das Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS) heute an ihren aktuellen Standorten mit räumlichen, strukturellen und betrieblichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die ihre Entwicklung und eine zeitgemässe Ausübung ihrer Aufträge zunehmend erschweren.

Das Naturhistorische Museum Basel (NMB) und das Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS) sind zwei kulturelle Institutionen mit langer Tradition, deren Sammlungen und Ar-

chive für die Region Basel sowie über diese hinaus herausragende Bedeutung haben. Sie stellen der Bevölkerung ein historisch und naturwissenschaftlich bedeutendes Wissen zur Verfügung und bilden zusammen das regionale Gedächtnis von Natur- und Kulturgeschichte.

Mit einem Neubau und der Konzentration der beiden Institutionen an einem Standort soll die Chance ergriffen werden, einen zukunftsgerichteten öffentlichen Kulturkomplex mit zwei sich ergänzenden Identitäten und überregionaler Ausstrahlungskraft zu schaffen.

Neben dem Bahnhof St. Johann wurde in einem mehrschichtigen Prozess ein Baufeld für den Neubau gefunden, das anspruchsvoll in seiner Gestalt und attraktiv in seiner Lage und Verkehrsanbindung ist – und dies inmitten eines Stadtteils, der sich in einer interessanten Entwicklung befindet.

Wir freuen uns, Ihnen mit diesem Bericht das Ergebnis des Architekturwettbewerbs vorzustellen.

Philippe Bischof

Leiter Abteilung Kultur Basel-Stadt

Anlass

Das Naturhistorische Museum Basel (NMB) beherbergt regional und international bedeutende naturwissenschaftliche Sammlungen. Als einzigartige Zeugen der belebten und unbelebten Natur bilden die rund 7,7 Millionen Objekte des NMB das gespeicherte Gedächtnis unseres Planeten.

Mit dem drohenden Verlust der Biodiversität, dem Klimawandel und den globalen Konflikten um die Nahrungs- und Wasserressourcen gewinnt die transparente Forschungsvermittlung in diesem Bereich zusehends an Bedeutung. Als öffentliche Institution definiert das NMB seinen Auftrag dahingehend, der Bevölkerung einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Planeten Erde und seinen Ressourcen zu vermitteln. Die Erforschung, Dokumentation und Vermittlung der lokalen und globalen Vielfalt der Natur ist die zentrale Aufgabe des NMB.

Das heute in der Augustinergasse gelegene NMB wurde im Jahr 1849 als erster Basler Museumsbau eröffnet, Architekt war Melchior Berri. Als Ort für die Volksbildung vereinte es Vorlesungs-, Veranstaltungs- und Bibliotheksräume mit natur- und kunsthistorischen Sammlungen.

Im Laufe der Zeit wurde die breite Sammlung thematisch aufgeteilt und auf andere Orte verteilt. Übrig blieb das Naturhistorische Museum, das bis heute wiederholt versucht hat, der wachsenden Ausstellungs-, Sammlungs- und Forschungstätigkeit mithilfe von An- und Umbauten gerecht zu werden.

Die strukturellen, energetischen und klimatischen Defizite sowie der grosse Mangel an fachgerechten Lagerflächen für die Sammlungsobjekte schränken den Museumsbetrieb beträchtlich ein. Durch die anspruchsvollen Auflagen der Denkmalpflege ist ein zeitgemässer und fortschrittlicher Museumsbetrieb im Berri-Bau für das NMB nicht mehr möglich.

Das Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS) ist das Gedächtnis und der zentrale historische Wissensspeicher des Kantons Basel-Stadt. Es wirkt als kantonale Fachstelle für Informationsmanagement mit einer Langzeitperspektive. Als Informationsschnittstelle zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sichert es schriftliche, audiovisuelle und digitale Originale. Zugleich unterstützt das StABS die effiziente Geschäftsverwaltung von Dienststellen und Behörden.

Im schweizerischen Vergleich gehört das StABS mit seinen 20 Laufkilometern Beständen zu den meist genutzten Archiven. Die Nachfragen von interessierten Privatpersonen, Forschern, Verwaltungsmitarbeitern, Kulturschaffenden und Lehrpersonen nehmen ungebrochen zu. Auf starkes Interesse stösst auch das Angebot digitaler Information.

Die Anfänge des Staatsarchivs reichen zurück ins 12. Jahrhundert, als die selbstständig gewordene Stadt Basel eine Sammlung von Urkunden und Dokumenten anzulegen begann. Das StABS sichert und überliefert seither Dokumente, welche die Tätigkeit der Behörden und das Leben der Einwohner widerspiegeln.

1899 erhielt das Staatsarchiv erstmals ein eigenes Gebäude, den heutigen Hauptsitz an der Martinsgasse. Der starke Zuwachs an Archivgut führte schon bald zu Raumproblemen. Trotz umfangreicher Erweiterungs-, Umbau- und Renovationsarbeiten konnten die Defizite wiederholt nur temporär behoben werden.

Heute verteilen sich die Magazine und Arbeitsräume des StABS auf insgesamt vier Standorte. Der Mangel an ausreichendem und sicherem Magazinraum, die ineffizienten Arbeitsstrukturen und die unpraktischen Publikumsräume machen den Betrieb äusserst umständlich und verhindern seine nutzergerechte Weiterentwicklung.

Für beide Institutionen wurden unabhängig voneinander verschiedene Entwicklungsszenarien und Standorte geprüft, bevor zunächst für das Staatsarchiv, 2012 auch für das Naturhistorische Museum der politische Entscheid zugunsten eines Neubaus auf einem ehemaligen SBB-Baufeld im Quartier St. Johann fiel.

Die mit der Freigabe der Projektierungskredite durch den Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt beschlossene planerische Verknüpfung der beiden Bauvorhaben ermöglichte die Auslobung eines gemeinsamen Wettbewerbs.

Ziele

Naturhistorisches Museum und Staatsarchiv bilden zusammen das regionale Gedächtnis von Natur- und Kulturgeschichte. Mit der Konzentration der beiden bedeutenden Institutionen an einem Standort soll die Chance ergriffen werden, einen zukunftsgerichteten öffentlichen Kulturkomplex mit zwei sich ergänzenden Identitäten und überregionaler Ausstrahlungskraft zu schaffen.

Ziel des Naturhistorischen Museums ist es, seine weltbedeutende Sammlung unter idealen klimatischen und sicherheitstechnischen Bedingungen an einem einzigen Standort zu bewahren, zu erforschen und mit einem innovativen Ausstellungskonzept einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Das neue NMB soll ein atmosphärisch dichter Ort werden, an dem neuartige Museumserlebnisse stattfinden können. Dies erfordert neue räumliche Lösungen, die einen dynamischen, flexiblen und publikumsnahen Museumsbetrieb ermöglichen.

Für das Staatsarchiv ist die nachhaltige Lösung der Raumprobleme in Bezug auf Magazinkapazitäten, Arbeitsprozesse, Sicherheit, Erhaltung und Benutzung das zentrale Ziel.

Ausserdem ist der digitalen Wende und den damit verbundenen veränderten Prozessen im Archivbereich Rechnung zu tragen. Das künftige Profil des StABS wird von zwei zentralen Aspekten geprägt sein: von der kontinuierlichen Aufgabe der langfristigen Sicherung des Archivguts und von den sich wandelnden Erwartungen und Praktiken der Benutzung. Dies verlangt nach neuen Raumzusammenhängen und -typen. Die neue Raumsituation soll dem Auftrag und Selbstverständnis des Staatsarchivs als modernem Dienstleistungs- und Kulturbetrieb entsprechen und eine niederschwellige Zugänglichkeit ermöglichen.



Blick von Westen auf
das Gleisfeld und das
dahinterliegende Areal

Aufgabe

Einleitung / Perimeter

Der Projektperimeter für das Neubauensemble liegt im äusseren St. Johann und umfasst rund 5120m² Grundfläche. Im Norden grenzt er an die Parzelle des ehemaligen Stellwerks Bahnhof St. Johann, im Süden und Westen an das Gleisareal der SBB und im Osten an die Entenweidstrasse.

Der Perimeter beinhaltet auch die Fläche unterhalb der Luzernerring-Brücke mit dem bestehenden Widerlagergebäude, welches unter Vorbehalt der Stabilität der Brücke zur Disposition gestellt wurde. Als Dienstbarkeit ist auf dem Grundstück eine öffentliche Treppenanlage von der Entenweidstrasse auf die Luzernerring-Brücke zu erstellen.

Zonenplan / Bebauungsplan

Für das Gebiet rund um den Bahnhof St. Johann wurden Zonenplan, Bau- und Strassenlinien und Bebauungsplan im Januar 2003 neu festgelegt. Im Bereich des Planungssperimeters wurde ehemaliges Bahnareal als Bauzone für Gewerbe und Dienstleistungsnutzungen eingezont.

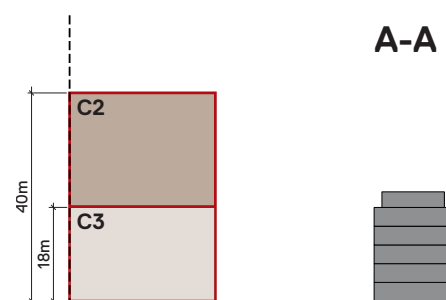
Der Bebauungsplan 165 Basel Bahnhof St. Johann/Voltastrasse legt die maximal zulässige Bruttogeschossfläche (BGF), die Geschossigkeit und die minimal zu schaffende Freifläche fest. Die maximale Gebäudehülle wird anhand von Mantellinien definiert, innerhalb der die zulässige BGF frei angeordnet werden kann.

Situationsplan Areal



Die Nutzung des Areals für die öffentlichen Kulturinstitutionen Staatsarchiv und Naturhistorisches Museum erfordert eine Anpassung des Bebauungsplans in einzelnen Teilbereichen. Für den Wettbewerb waren die abgebildete Mantellinie und folgende Vorschriften einzuhalten:

- Die maximale oberirdische BGF ist begrenzt auf 15850 m². Bei Verzicht auf ein 4. Untergeschoss wird eine Überschreitung von 20% toleriert.
- Die unterirdische BGF ist nicht begrenzt.
- Im Bereich C3 sind maximal 4 Vollgeschosse zulässig. Ein Attikageschoss ist nicht erlaubt. Die maximale Wandhöhe beträgt 18 m.
- Im Bereich C2 kann das zu erstellende Volumen eine Höhe von maximal 40 m und maximal 12 Vollgeschossen erreichen.
- Es ist keine Freifläche gefordert.



Blick von Süden
auf das Areal



Aufgabenstellung

Insgesamt umfasst das Raumprogramm für den Neubau rund 21 000 m² Hauptnutzfläche. Davon entfallen rund 12 300 m² HNF auf das Naturhistorische Museum, rund 8 200 m² HNF auf das Staatsarchiv und rund 500 m² auf gemeinsame Bereiche (Gastronomie, Foyer etc.). Auf dem Perimeter stehen ober- und unterirdisch zusammen rund 34 100 m² Geschossfläche zur Verfügung.

Nutzung und Betrieb

✓ NATURHISTORISCHES MUSEUM BASEL (NMB)

Die Sammlungen und Ausstellungen des NMB ziehen jährlich über 100 000 Besucher an, dazu besuchen zusätzlich rund 1 300 Schulklassen das Museum und werden durch Vermittlungsangebote mit den Exponaten in Berührung gebracht.

Das NMB verfügt über ein internationales Netzwerk und begrüsst rund 300 Gastwissenschaftler pro Jahr, welche die Sammlungsobjekte für ihre Forschung nutzen. Ausserdem belegt die intensive Ausleihstätigkeit von jährlich 50 000 Objekten den Wert der Sammlungen und das weltweite Interesse an ihnen.

Im Zentrum des neuen NMB steht eine intensive und vielseitige Vermittlungstätigkeit, die eng mit den Sammlungen verbunden ist und grösstmögliche Transparenz gegenüber den Arbeitsprozessen hinter den Kulissen ermöglicht.

In den Ausstellungsräumen werden Dauerausstellungen und Sonderausstellungen mit unterschiedlichen Konzepten präsentiert. Neu sollen die Sammlungen ein aktives Element bilden und nicht nur bewahrt und erforscht, sondern bewusst sichtbar gemacht und teilweise in die Dramaturgie des Museumsbesuchs eingebunden werden.

Zudem sollen die Besucher punktuell unverfälschte Einblicke in die Arbeit der Mitarbeiter des NMB erhalten, insbesondere im Bereich der Werkstätten und Präparatorien.

Die Vermittlungsplattform mit Bibliothek, Verleihstelle für Sammlungsobjekte und Arbeits- bzw. Präsentationsräumen bildet ein Herzstück des neuen Museums.

Die Nutzungen des Naturhistorischen Museums lassen sich in folgende funktionale Raumgruppen einteilen:

- Eingangsbereich NMB
- Besucherbereiche
- Sammlungen und Archive
- Präparatorien / Werkstätten / Laboratorien / Hygienezone
- Verwaltung und Wissenschaft
- Betriebliche Lager
- Anlieferung und Entsorgung.

✓ STAATSARCHIV BASEL-STADT (STABS)

Die zentralen Aufgaben des Staatsarchivs wie Beratung, Übernahme und Bewertung von Akten, deren Erschliessung und Lagerung sollen künftig sicherer, wirtschaftlicher und kundenfreundlicher werden. Das bedingt zum einen das Schaffen von langfristig ausreichenden und sicheren Archiv-

magazinen und zum anderen das Bereitstellen von Arbeitsplätzen und Publikumsräumlichkeiten mit einer effizienten und nutzerfreundlichen Infrastruktur.

Eine wesentliche Aufgabe des Neubauprojektes ist es, der digitalen Wende Rechnung zu tragen, da Unterlagen zunehmend digital produziert, gesichert und genutzt werden. Dies verändert die Prozesse im gesamten Archivbereich. Die Daueraufgabe der Sicherung bleibt bestehen, umfasst neu aber auch die langfristige Speicherung und Lesbarkeit von digitalen Daten. Dazu kommen ebenfalls neue Nutzungsformen. Zwar wird Archivgut auch künftig noch überwiegend in analoger Form vorliegen und studiert werden, denn es ist aus Kostengründen nicht möglich, die bestehenden analogen Archivalien umfassend zu digitalisieren. Zugleich wächst aber stetig der Anteil von Unterlagen, die nur noch in digitaler Form ins Archiv gelangen und folglich auch nur digital genutzt werden können.

Der traditionelle Lese- und Studiersaal des Staatsarchivs funktioniert künftig als multimedial-hybrider Informationsraum. Er ermöglicht abgestufte Nutzungen, vom Surfen auf Webplattformen über das Recherchieren in Bildbänden bis zum Entziffern von Manuskripten. So wird die Nutzbarkeit des Angebots ergänzender Informationsmittel verbessert. Dieses reicht von Nachschlagewerken und Hintergrundliteratur über Dokumentationen und Karteien bis hin zu Web-Ressourcen.

Die Nutzungen des Staatsarchivs lassen sich in folgende funktionale Raumgruppen einteilen:

- Eingangsbereich StABS
- Benutzung
- Magazine
- Werkstätten
- Verwaltung
- Betriebliche Lager
- Anlieferung und Entsorgung
- Übernahme und Entsorgung.

✓ GEMEINSAME NUTZUNG

Die Teilnehmer hatten die Aufgabe, in ihrem Beitrag neben dem inhaltlichen und kulturellen Mehrwert der Zusammenlegung auch die möglichen Synergien im Bereich Infrastruktur und Betrieb auszuloten. Folgende Flächen standen dafür zur Verfügung:

- Auditorium und Nebenräume
- Café und Nebenräume
- Sitzungszimmer
- Bereiche Hauswart
- Allgemeine betriebliche Lagerflächen
- Anlieferung und Entsorgung
- Gebäudetechnik.

Wichtige Rahmenbedingungen

Städtebau und Architektur

Im Rahmen des Stadtentwicklungsprozesses ProVolta®, innerhalb dessen für das Gebiet vom Voltaplatz bis zum Bahnhof St. Johann die planungsrechtlichen Vorlagen erarbeitet wurden, erhielt der Teilbereich C2 des Projektperimeters eine besondere Bedeutung. Hier wurde planungsrechtlich die Möglichkeit geschaffen, ein Volumen mit einer maximalen Höhe von 40m zu erstellen, welches den Vogesenplatz jenseits des Luzernerring-Viadukts an seinem südlichen Ende begrenzt und so die stadträumlich trennende Wirkung des Verkehrsbauwerks mindert. Der Teilbereich C3 wurde als Fortsetzung der Randbebauung entlang der Bahnlinie bis zur Einmündung der Gasstrasse definiert.

Den Teilnehmern des Wettbewerbs war die Anordnung des geforderten Gesamtvolumens innerhalb der Mantellinie freigestellt, jedoch unter Berücksichtigung der Beschränkung der oberirdischen BGF. Es war gefordert, einen gemeinsamen Gebäudekomplex zu entwerfen, bei welchem die Identitäten der beiden Institutionen klar gewahrt werden. Weder die Lage der beiden Institutionen auf dem Grundstück noch die Art ihrer baulichen Nähe zueinander waren vorgegeben.

Verkehrerschliessung

Der frühere Güterbahnhof St. Johann ist heute ein S-Bahnhof für die Zugverbindung in Richtung Saint-Louis (Euro-Airport) / Mulhouse (F), welcher mit dem geplanten Ausbau der Regio-S-Bahn weiter an Bedeutung für das Quartier gewinnen wird. Seit 2009 ist der S-Bahnhof ausserdem mit einer Tramhaltestelle auf dem Vogesenplatz an das Netz der Basler Verkehrsbetriebe angeschlossen. Aufgrund der guten Erschliessung des Perimeters durch den öffentlichen Verkehr waren keine Parkplätze für Besucher gefordert.

Energie und Nachhaltigkeit

Der Neubau soll umweltschonend und energieeffizient erstellt und betrieben werden. Es war ein innovatives, ökologisch und ökonomisch optimiertes Energiekonzept mit ganzheitlicher Betrachtung gefordert, eine Zertifizierung nach MINERGIE-P-ECO wird angestrebt. Sollte diese nicht erreichbar sein oder eine bessere Lösung verhindern, muss die Qualität im Bereich Nachhaltigkeit über andere Instrumente gesichert werden.

Wirtschaftlichkeit/Kosten

Eine hohe Wirtschaftlichkeit in der Erstellung sowie in Unterhalt und Betrieb waren durch die Konzeption des Gebäudes sicherzustellen. Die Teilnehmer wurden angehalten, nebst der Einhaltung eines definierten Kostenrahmens ein optimiertes Verhältnis zwischen Hauptnutzfläche und Geschossfläche anzustreben.

Umweltrechtliche Auflagen

Im Zusammenhang mit der Planung des Herzstücks der Regio-S-Bahn Basel (Durchmesserlinie) sieht der kantonale Richtplan einen Vierspurausbau der Bahnlinie vor, wodurch die Geleise bis zu einem Abstand von 3,5m an die Parzelle herangeführt werden können. Da sich Immissionen wie Eisenbahnlärm, nichtionisierende Strahlung, Bremsstaub, Fahrleitungsabrieb und Erschütterungen infolgedessen verschärfen werden, musste darauf bereits in der Planung reagiert werden. Insbesondere der Problematik der nichtionisierenden Strahlung war durch eine Anordnung der ständigen Arbeitsplätze ausserhalb des mit 9m ab gleisseitiger Perimetergrenze definierten Kontrollabstands Rechnung zu tragen.

Störfall

Bahnlinien, über die wie auf der Strecke Basel – Saint-Louis gefährliche Güter transportiert werden, unterstehen der Störfallverordnung. Für publikumsintensive Nutzungen wie das Naturhistorische Museum müssen zum Schutz vor Gefahren durch Zwischenfälle auf den Geleisen bauliche Vorkehrungen getroffen werden. Entsprechende Empfehlungen und Auflagen formuliert die Kontrollstelle für Chemie- und Biosicherheit (KCB).

Im Kern beziehen sich die notwendigen baulichen Schutzmassnahmen darauf, dass bei einem Zwischenfall auf den Schienen die Sicherheit der anwesenden Personen gewährleistet, eine Selbstrettung von exponierten Personen sichergestellt und das Eingreifen von Rettungsdiensten ermöglicht wird. Auf der Stufe Wettbewerb waren im Wesentlichen folgende Schutzmassnahmen massgeblich:

- Beschränkung von Grösse und Anzahl der Fassadenöffnungen auf der Bahnseite, insbesondere im Bereich von Fluchtwegen und publikumsintensiven Nutzungen. Hier muss die gleisseitige Gebäudehülle bei einem Zwischenfall Schutz bieten.
- Notwendige Fluchtwege nur in Richtung der bahnabgewandten Seite
- Äussere Aufenthaltsbereiche für grössere Personenzahlen in Distanz zu den Geleisen.

Grundwasser

Der mittlere Grundwasserspiegel befindet sich rund 13,5m, der Hochwasserspiegel etwa 12,5m unter Geländeniveau. Das Grundwasser muss 1m über HW-Kote mit einer Isolation gegen den Eintrag von Wärme geschützt werden.

Beurteilungskriterien

Beim Wettbewerb kamen folgende Beurteilungskriterien zur Anwendung:

- Städtebauliche und architektonische Qualität und Präsenz
- Erfüllung der funktionellen Kriterien (Raumprogramm, Funktionsabläufe, Klima, Sicherheit)
- Energie- und Ressourcenbedarf sowie Einsatz ökologischer Materialien
- Wirtschaftlichkeit bezüglich Investitions-, Betriebs- und Lifecycle-Kosten.

Die Reihenfolge der Kriterien bedeutete keine Gewichtung. Das Preisgericht hat aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbewertung vorgenommen.

Organisation

Auftraggeber
Kanton Basel-Stadt

Eigentümerversretung
**Finanzdepartement Basel-Stadt,
Immobilien Basel-Stadt**

Baufachvertretung
**Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt,
Städtebau & Architektur, Hochbauamt**

Nutzerversretung
**Präsidialdepartement Basel-Stadt,
Abteilung Kultur**

Wettbewerbsbegleitung
Stephanie Laufs, Projekt Managerin, Hochbauamt
Mahnaz Jahudi-Brunkhorst, **Elisa Schwartz-Uppendieck**,
Benjamin Hänzi, Planconsult

Wettbewerbssekretariat
Monique Chopard, Sekretariat Hochbauamt



Blick von der Luzernerring-Brücke auf das Gleisfeld und das dahinterliegende Areal

Informationen zum Verfahren

Formelle Bestimmungen

Verfahren

Zur Erlangung eines qualitativ hochstehenden Projektvorschlags und zur Evaluierung eines Generalplanerkernteams wurde ein einstufiger anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren (Präqualifikation) durchgeführt. Es war die Option vorgesehen, falls notwendig den Wettbewerb mit einer anonymen Bereinigungsstufe von Projekten der engeren Wahl zu ergänzen.

Das Preisgericht wählte im Präqualifikationsverfahren aus 125 zugelassenen Bewerbungen 22 Teams zur Teilnahme am Projektwettbewerb aus, darunter zwei im Sinne der Nachwuchsförderung zugelassene Teams. Ersatzteams waren nicht vorgesehen.

Zur Teilnahme berechtigt waren Teams mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens, soweit dieser Staat das Genrecht gewährt.

Teambildung

Für die Zulassung zum Wettbewerb war die Bildung von Projektteams gefordert, bei denen folgende Fachdisziplinen zwingend vertreten sein mussten:

- Architektur (federführend)
- Gesamtleitung/Projektmanagement
- Bauingenieurwesen
- Gebäudetechnik/Energie (HLKKSE, MSR).

Preissumme und Ankäufe

Für Preise und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Gesamtpreissumme von CHF 510 000.– exkl. MwSt. (inkl. feste Entschädigung von min. CHF 12 000.– pro Teilnehmer) zur Verfügung.

Es war definiert, dass eine allfällige anonyme Bereinigungsstufe separat entschädigt werden muss.

Teilnehmende Teams

Das Preisgericht hat anlässlich der Jurysitzung vom 30. Juni 2014 aus 125 Bewerbungen folgende 22 Teams (nur federführende Firma genannt) ausgewählt:

- A. Gigon / M. Guyer dipl. Arch. ETH / BSA / SIA AG, Zürich
- Architekt Krischanitz ZT GmbH, Zürich
- ARGE Christian Kerez / Caretta + Weidmann Generalplaner AG, Zürich
- ARGE jessenvollenweider Kuehn Malvezzi, Basel
- ARGE Ortner & Ortner Baukunst / Caretta + Weidmann Generalplaner AG, Berlin (D)
- Barozzi / Veiga GmbH, Chur
- BIG – Bjarke Ingels Group, Kopenhagen (DK)
- Buchner Bründler AG Architekten BSA, Basel
- Caruso St John Architects AG, Zürich
- Diller Scofidio + Renfro, New York (USA)
- Durisch + Nolli Architetti Sagl, Massagno
- EM2N Architekten AG, ETH SIA BSA, Zürich
- Emilio Tuñon Arquitectos / Tuñon & Ruckstuhl Architekten GmbH, Rüslikon
- Harry Gugger Studio Ltd, Basel
- HHF + Johnston Marklee, Basel
- LIN Labor Gesellschaft von Architekten MBH, Berlin (D)
- MADE IN, Genf
- Miller & Maranta AG, Basel
- Tatiana Bilbao Associates GmbH, Basel
- Xaveer De Geyter Architects b.v.b.a., Brüssel (BE)

Nachwuchsteams

- Ciriacidis Lehnerer Architekten GmbH, Zürich
- Sauter von Moos Architekten ETH/SIA GmbH, Basel

Preisgericht

Fachpreisrichter

- **Thomas Blanckarts** (Vorsitz), Architekt, Leiter Hochbauamt
- **Prof. Emanuel Christ**, Christ & Gantenbein, Basel
- **Jürg Degen**, Raumplaner, Leiter Arealentwicklung und Nutzungsplanung, Planungsamt
- **Prof. Roger Diener**, Diener & Diener Architekten, Basel
- **Prof. Dr. Mario Fontana**, Prof. Baustatik und Konstruktion ETHZ, Zürich
- **Herbert A. Hediger**, Hediger und Partner Haustechnik AG, Zürich
- **Prof. Barbara Holzer**, Holzer Kobler Architekturen, Zürich
- **Christian Mehlich**, Architekt, Leiter Verwaltungsvermögen, Immobilien Basel-Stadt

Ersatz Fachpreisrichter

- **Thomas Fries**, Architekt, Stv. Leiter Hochbauamt

Sachpreisrichter

- **Esther Baur**, Staatsarchivarin, Staatsarchiv Basel-Stadt
- **Philippe Bischof**, Leiter Abteilung Kultur, Präsidialdepartement
- **Prof. Dr. Christian A. Meyer**, Direktor Naturhistorisches Museum Basel
- **Dr. Guy Morin**, Regierungspräsident, Präsidialdepartement
- **Dr. Gerd Schneider**, Sopra Steria Consulting, Hamburg
- **Prof. Dr. Philip Ursprung**, Prof. Kunst- und Architekturgeschichte ETHZ, Zürich
- **Jeannette Voirol**, Stv. Leiterin Abt. Kultur, Präsidialdepartement

Der Sachpreisrichter Herr Prof. Dr. Johannes Vogel, Generaldirektor des Museums für Naturkunde Berlin konnte am Verfahren nicht teilnehmen und wurde durch Frau Jeannette Voirol ersetzt.

Vorprüfer und Experten (nicht stimmberechtigt)

- **Hans Bossler**, Experte Störfallbetrachtung, Kontrollstelle für Chemie- und Biosicherheit
- **Bruno Buser**, Experte Kostenplanung, Fuhr Buser Partner BauOekonomie, Basel
- **Marcus Diacon**, Experte Nachhaltigkeit, Amt für Umwelt und Energie
- **Marc Eschenbacher**, Vertreter SBB, Senior Netzentwickler SBB AG
- **Marc Février**, Planungsamt
- **Angelos Gerasimou**, Experte Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz, AWA
- **Michael Hüssle**, Experte Gebäudetechnik, Stokar + Partner AG, Basel
- **Daniel Isler**, Nutzervertreter, Staatsarchiv Basel-Stadt
- **Mahnaz Jahruddi-Brunkhorst**, externe Verfahrensbegleitung, Planconsult, Basel
- **Stephanie Laufs**, Leiterin Vorprüfung, Hochbauamt
- **Robert Neher**, Experte Gewässerschutz, Amt für Umwelt und Energie
- **Mary Odenbach**, Bauinspektorat
- **Guido Schnegg**, Experte hindernisfreies Bauen, Pro Infirmis Basel-Stadt
- **Prof. Dr. Harald Schuler**, Experte Bauingenieurwesen, FHNW Muttenz
- **Elisa Schwartz-Uppendieck**, externe Verfahrensbegleitung, Planconsult, Basel
- **Baharak Tajbakhsh**, Abteilung Kultur, Präsidialdepartement
- **Basil Thüning**, Nutzervertreter, Naturhistorisches Museum Basel
- **Thomas Wohlrab**, Experte Brandschutz, Gebäudeversicherung Basel-Stadt
- **Kai Wressnig**, Fachspezialist Gebäudetechnik, Hochbauamt

Vorprüfung

Formelle Vorprüfung

21 Arbeiten wurden fristgerecht, anonym und im Wesentlichen vollständig eingereicht. Ein Projekt wurde nicht eingereicht. Die Nummerierung der Projekte erfolgte gemäss Eingang der Beiträge beim Veranstalter.

- Projekt 01 – UNAM
- Projekt 02 – GKJAAB
- Projekt 03 – WUNDERKAMMER
- Projekt 04 – VOYAGER
- Projekt 05 – SKARABÄUS
- Projekt 06 – ARCHE NOVA
- Projekt 07 – PERIWINKLE
- Projekt 08 – ARCHE NOAH
- Projekt 09 – ZEITRÄUME
- Projekt 10 – DAS ENTFALTETE ARCHIV
- Projekt 11 – YTOX
- Projekt 12 – ENZYKLOPÄDIE
- Projekt 13 – DREADNOUGHTUS
- Projekt 14 – ZASAMANE
- Projekt 15 – RESIDUUM
- Projekt 16 – MCC_1821
- Projekt 17 – DAS SCHWERE IST DES LEICHTEN WURZELGRUND
- Projekt 18 – COLLECTIVE COLLECTION
- Projekt 19 – PÄNOPTIKÓ – ARCHIV DES LEBENS
- Projekt 20 – 1,1,2,3,5,8,13,21
- Projekt 21 – JONAS

Formelle Vorprüfung

Es gab folgende kleinere Verstösse:

- Bei einzelnen Beiträgen fehlten Konzepterläuterungen, insbesondere zum Brandschutz.
- Im Projekt UNAM wurden die Grundrisse teilweise im M 1/500 statt 1/200 dargestellt.
- Im Projekt DAS ENTFALTETE ARCHIV fehlten sämtliche Flächenangaben (Soll- statt Ist-Angaben in den Plänen).

Fachliche Vorprüfung

Die eingereichten Projekte wurden gemäss den im Wettbewerbsprogramm und der Fragenbeantwortung gestellten Anforderungen durch die im Programm genannten Experten detailliert geprüft. Die Vorprüfungsergebnisse wurden dem Preisgericht als Vorprüfungsbericht zur Verfügung gestellt und anhand der Projekte zu Beginn des ersten Jurytages kurz erläutert.

Sieben Projekte der engeren Wahl wurden zwischen dem zweiten und dritten Jurytag vertiefend geprüft. Die Ergebnisse der zweiten Vorprüfung wurden dem Preisgericht ebenfalls als Bericht zur Verfügung gestellt und zu Beginn des dritten Jurytages erläutert.

Vorprüfungskriterien

✓ ERSTE VORPRÜFUNG

- Erfüllung des Raumprogramms und der Nutzeranforderungen (gemeinsame Nutzung, NMB, StABS)
- Baurechtliche Anforderungen (Projektperimeter, Servitute)
- Planungsrechtliche Anforderungen (Einhaltung BGF-Begrenzung, Mantellinie)
- Hindernisfreies Bauen
- Brandschutz
- Störfallvorsorge
- Arbeitsrecht
- Energie/Ökologie
- Grundwasserschutz
- Wirtschaftlichkeit
- Statik
- Gebäudetechnik

✓ ZWEITE VORPRÜFUNG

- Gesamtkosten
- Lebenszykluskosten
- Mengenausmass GF und GV nach SIA 416
- Überschreitung der zulässigen BGF auf Grundlage des bereinigten Ausmasses
- Vertiefung Störfallvorsorge und nicht-ionisierende Strahlung

Beurteilung

Erster Jurytag

Das Preisgericht tagte am 5. und 6. Februar sowie am 27. März 2015. Der Sachpreisrichter Herr Prof. Dr. Johannes Vogel musste sich für alle Tage entschuldigen und wurde im gesamten Verfahren durch Frau Jeannette Voirol ersetzt.

Zulassung zur Beurteilung

Das Preisgericht beschloss auf Antrag der Vorprüfer, alle 21 Projekte zur Beurteilung zuzulassen, da alle Beiträge rechtzeitig und vollständig eingetroffen sind, das Gebot der Anonymität eingehalten wurde und bei keinem Beitrag Hinweise auf unlautere Absichten festgestellt wurden.

Zulassung zur Preiserteilung

Das Preisgericht nahm Kenntnis von den Ergebnissen der ersten Vorprüfung und beschloss einstimmig, drei Projekte von der Preiserteilung auszuschliessen, da Verstösse gegen wesentliche, im Wettbewerbsprogramm definierte planungsrechtliche Anforderungen festgestellt wurden:

Projekt 01 – UNAM

Massive Überschreitung der zulässigen oberirdischen BGF

Projekt 06 – ARCHE NOVA

Massive Überschreitung der zulässigen oberirdischen BGF

Projekt 21 – JONAS

Überschreitung der vorgegebenen Mantellinie

Erster Rundgang

Vor dem ersten Rundgang wurden die Projekte auf 6 Jurygruppen aufgeteilt und durch diese eingehend studiert. Im ersten gemeinsamen Wertungsrundgang stellten die jeweiligen Gruppen die Projekte dem Plenum vor. Anschliessend wurden die Projekte intensiv diskutiert und folgende drei Beiträge ausgeschieden, welche in Bezug auf die in der Auslobung genannten Hauptkriterien am wenigsten überzeugten:

Projekt 09 – ZEITRÄUME

Projekt 15 – RESIDUUM

Projekt 17 – DAS SCHWERE IST DES LEICHTEN
WURZELGRUND

Zweiter Rundgang

Die Sitzung wurde mit einem zweiten Wertungsrundgang fortgesetzt, in dem über die verbliebenen Arbeiten unter Abwägung aller in der Auslobung genannten Kriterien diskutiert und über deren Verbleib im Verfahren abgestimmt wurde. Folgende Projekte wurden daraufhin einstimmig im zweiten Rundgang ausgeschieden:

Projekt 05 – SKARABÄUS

Projekt 08 – ARCHE NOAH

Projekt 18 – COLLECTIVE COLLECTION

Projekt 19 – PÄNOPTIKÓ – ARCHIV DES LEBENS

Projekt 21 – JONAS

Damit verblieben nach dem ersten Jurytag folgende 13 Arbeiten im Verfahren für die weitere und vertiefte Beurteilung:

Projekt 01 – UNAM

Projekt 02 – GKJAAB

Projekt 03 – WUNDERKAMMER

Projekt 04 – VOYAGER

Projekt 06 – ARCHE NOVA

Projekt 07 – PERIWINKLE

Projekt 10 – DAS ENTFALTETE ARCHIV

Projekt 11 – YTOX

Projekt 12 – ENZYKLOPÄDIE

Projekt 13 – DREADNOUGHTUS

Projekt 14 – ZASAMANE

Projekt 16 – MCC_1821

Projekt 20 – 1,1,2,3,5,8,13,21

Zweiter Jurytag

Dritter Rundgang

Im dritten Wertungsrundgang wurden die Stärken und Schwächen der verbleibenden Projekte im Plenum erneut intensiv studiert und diskutiert. Es wurden weitere sieben Projekte ausgeschieden, die im Vergleich zu den anderen unter Berücksichtigung der Beurteilungskriterien weniger zu überzeugen vermochten:

Projekt 02 – GKJAAB
 Projekt 03 – WUNDERKAMMER
 Projekt 06 – ARCHE NOVA
 Projekt 10 – DAS ENTFALTETE ARCHIV
 Projekt 11 – YTOX
 Projekt 13 – DREADNOUGHTUS
 Projekt 16 – MCC_1821

Kontrollrundgang

In einem Kontrollrundgang wurden nochmals alle Wettbewerbsbeiträge betrachtet. Es wurden keine Rückkommensanträge zu den Entscheiden aus den ersten drei Rundgängen gestellt. Es wurde jedoch beantragt, das Projekt 06 – ARCHE NOVA (ausgeschieden im dritten Rundgang) zusätzlich zu den Projekten der engeren Wahl im Rahmen der zweiten Vorprüfung vertieft zu untersuchen und zu beschreiben.

Engere Wahl

Damit verblieben folgende sechs Projekte in der engeren Wahl und waren für die weitere Beurteilung zugelassen:

Projekt 01 – UNAM
 Projekt 04 – VOYAGER
 Projekt 07 – PERIWINKLE
 Projekt 12 – ENZYKLOPÄDIE
 Projekt 14 – ZASAMANE
 Projekt 20 – 1,1,2,3,5,8,13,21

Zusätzlich vertieft geprüft und beschrieben wurde:

Projekt 06 – ARCHE NOVA

Die Jury hielt fest, dass mit den Projekten 01 – UNAM und 06 – ARCHE NOVA zwei Projekte vertieft geprüft werden, welche aufgrund grober Verstösse gegen das Wettbewerbsprogramm von der Preiserteilung ausgeschlossen sind. Sie können nur mit einem Ankauf gewürdigt und nur mit einem einstimmigen Juryentscheid auf den ersten Rang gesetzt werden.

Dritter Jurytag

Zu Beginn des dritten Jurytages am 27. März 2015 wurden die Mitglieder des Preisgerichts über die vertiefte Vorprüfung zu den Themen Gesamtkosten / Lebenszykluskosten, Mengenausmass GF und GV, Überschreitung der zulässigen BGF auf Grundlage des bereinigten Mengenausmasses, Störfallvorsorge und nichtionisierende Strahlung informiert. Die Projekte der engeren Wahl sowie das zusätzliche Projekt 06 – ARCHE NOVA wurden anhand der Projektbeschriebe der Fachpreisrichter und der Berichte der Experten nochmals im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Kontrollrundgang

Aufgrund eines Rückkommensantrags wurde mittels Mehrheitsentscheid beschlossen, dass das Projekt 06 – ARCHE NOVA wegen seines wertvollen Beitrags zur architektonisch-städtebaulichen Diskussion wieder zur Rangierung zugelassen wird. Das Projekt 01 – UNAM wurde im gleichen Zuge in den dritten Rundgang zurückgestuft.

Provisorische Rangierung

Aufgrund der Erkenntnisse der Diskussion wurden die Projekte provisorisch wie folgt rangiert:

3. Rang	Projekt 12 – ENZYKLOPÄDIE
4. Rang	Projekt 20 – 1,1,2,3,5,8,13,21
5. Rang	Projekt 06 – ARCHE NOVA
6. Rang	Projekt 04 – VOYAGER

Die Projekte ZASAMANE und PERIWINKLE stachen aufgrund ihrer sorgfältigen städtebaulichen Setzung, ihrer Qualitäten im architektonischen Ausdruck und der geschickten Antworten auf einzelne funktionelle Anforderungen heraus.

Empfehlung zur Überarbeitung

Da die beiden bestbewerteten Projekte trotz überragender Qualitäten entscheidende Fragen offenliessen, setzte die Jury mit grosser Mehrheit den Entscheid über die definitive Rangierung und Preisgelderteilung aus. Sie beschloss nach gründlicher Abwägung gegenüber anderen Möglichkeiten, die Projekte

Projekt 07 – PERIWINKLE

Projekt 14 – ZASAMANE

gemäss der im Wettbewerbsprogramm formulierten Option zu einer anonymen, entschädigten Bereinigungsstufe einzuladen. Das Preisgericht beschloss die Zusammenstellung eines spezifischen, schriftlich formulierten Anforderungskatalogs für jedes Team und die Übermittlung desselben durch eine Vertrauensperson zur Einhaltung des Anonymitätsgebots.

Bestätigungsrundgang

Das Preisgericht betrachtete abschliessend nochmals alle Projekte und bestätigte die gefällten Entscheide.

Projektüberarbeitung

Die Teams PERIWINKLE und ZASAMANE wurden über ein Treuhandbüro zur Überarbeitung ihrer Projekte eingeladen.

Die Bedingungen des Wettbewerbsprogramms galten auch für die Projektüberarbeitung.

In individuellen Anforderungskatalogen wurden die projektspezifischen Qualitäten und Mängel formuliert und die zu überarbeitenden Belange beschrieben. Den Teilnehmer wurde eine Fragerunde zur Klärung der gestellten Aufgabe angeboten.

Die Überarbeitung umfasste die anonyme Abgabe sämtlicher Pläne, Beschriebe und Berechnungen. Ein Modell war nicht gefordert. Jedem Team wurde eine feste Entschädigung von CHF 40 000.– zugesprochen.

Anforderungen

Im Wesentlichen waren folgende Aufgaben formuliert worden:

PERIWINKLE

✓ TECHNISCHE ANFORDERUNGEN

Darstellung von konstruktiven und technischen Lösungen insbesondere für

- die auskragenden Gebäudeteile
- die Führung der Gebäudetechnik (Klimatisierung, Licht, Brandschutz...)
- den sommerlichen Wärmeschutz

✓ NUTZERANFORDERUNGEN NMB

- Verbessern und Trennen der internen und externen Erschliessung
- Ermöglichen eines Ausstellungsrundgangs unter Einbezug der einsehbaren Sammlungsbereiche
- Verlegen der Vermittlungsräume in den Tageslichtbereich
- Verteilen der Werkstätten und Präparatorien auf maximal 2 – 3 Geschosse
- Verbessern der Raumdimensionen der Werkstätten
- Ermöglichen von Einblicken in Teilbereiche der Werkstätten

✓ NUTZERANFORDERUNGEN STABS

- Verbinden Lesesaal und Magazine durch Warenlift
- Verlegen Transfer BackOffice zum Lesesaal

✓ BAURECHTLICHE ANFORDERUNGEN

- Verlegen der Zufahrt Anlieferung auf den Projektperimeter
- Berücksichtigen der Anforderungen Störfallvorsorge

ZASAMANE

✓ ARCHITEKTUR

- Klärung der Hierarchie der drei Erschliessungshallen, insbesondere Überarbeitung der Rampenhalle

✓ NUTZERANFORDERUNGEN NMB

- Neukonzeption der innenräumlichen Erschliessung und Organisation
- Verbesserung der dramaturgischen Qualität des Ausstellungsrundgangs
- Ermöglichen von Einblicken in Teile der Sammlungen und Werkstätten
- Optimierung der Anordnung und Erschliessung der Werkstätten

✓ NUTZERANFORDERUNGEN STABS

- Verbinden Lesesaal und Magazine durch Warenlift

✓ BAURECHTLICHE ANFORDERUNGEN

- Berücksichtigen der Anforderungen Störfallvorsorge
- Anordnen aller ständigen Arbeitsplätze ausserhalb des Kontrollabstands für nichtionisierende Strahlung

Formelle Vorprüfung

Beide Projekte wurden fristgerecht, anonym und vollständig eingereicht.

Fachliche Vorprüfung

Die Beiträge wurden gemäss der im Wettbewerbsprogramm gestellten Aufgabe und der projektspezifischen Anforderungskataloge durch die Experten detailliert geprüft. Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden in einer Vorprüfungsmatrix aufgelistet und in einem Kurzbericht beschrieben.

Die Beurteilungskriterien der fachlichen Vorprüfung waren die gleichen wie bei der ersten Jurierungsstufe. Vertieft untersucht wurden die in den projektspezifischen Anforderungskatalogen formulierten Überarbeitungsaufträge. Die Geschossflächen und Volumen wurden nach SIA 416 konsolidiert und die Gesamtkosten analog zur zweiten Jurierungsstufe durch einen externen Kostenplaner geschätzt.

Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden den Mitgliedern des Preisgerichts zu Beginn des vierten Jurytages durch die Projektleitung erläutert und in einer Dokumentation zur Verfügung gestellt.

Vierter Jurytag

Für die Beurteilung der Projektüberarbeitung war ein Jurytag am 29. Juni 2015 vorgesehen. Der Fachpreisrichter Herr Prof. Dr. Mario Fontana musste sich entschuldigen und wurde durch Herrn Thomas Fries ersetzt.

Resultate der Vorprüfung

Zu Beginn des vierten Jurytages wurden die Ergebnisse der formellen und fachlichen Vorprüfung durch die Projektleitung vorgestellt. Beide Projekte haben die Überarbeitungsaufträge zur Kenntnis genommen und ihre Projekte auf einem hohen Niveau positiv weiterentwickelt.

Kenntnisnahme der Überarbeitung

Nach der individuellen Kenntnisnahme der Pläne und Beschriebe wurden die Projekte durch zwei Fachpreisrichter vorgestellt. Dabei wurden insbesondere die getroffenen Massnahmen und die Veränderungen gegenüber dem Projektstand aus der zweiten Jurierungsstufe analysiert und in einer Diskussion bewertet.

Wertungsrundgang

In gemischt aus Sach- und Fachpreisrichtern zusammengesetzten Gruppen wurden anschliessend die Qualitäten und Mängel der Projekte in Hinblick auf Städtebau und Architektur, Funktionalität, Energie-/Ressourcenbedarf und Wirtschaftlichkeit intensiv diskutiert und das Entwicklungspotenzial beurteilt.

Die vertiefte Diskussion im Gremium vervollständigte die Einschätzung der zusammengetragenen Kriterien.

Aufgrund der Bewertung der städtebaulichen, architektonischen, funktionalen, betrieblichen, energetischen und wirtschaftlichen Kriterien wurde das Projekt 14 – ZASAMANE mit grosser Mehrheit auf den ersten Rang gesetzt und zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen. Das Projekt Projekt 07 – PERIWINKLE kam auf den zweiten Rang.

Kontrollrundgang

Die Ränge drei bis sechs wurden bestätigt.

Definitive Rangierung

1. Rang / 1. Preis	ZASAMANE
2. Rang / 2. Preis	PERIWINKLE
3. Rang / 3. Preis	ENZYKLOPÄDIE
4. Rang / 4. Preis	1,1,2,3,5,8,13,21
5. Rang / 1. Ankauf	ARCHE NOVA
6. Rang / 5. Preis	VOYAGER

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Gesamtpreissumme von CHF 510 000.– exkl. MwSt. zur Verfügung.

Empfehlung und Weiterbearbeitung

Aufgrund der hohen Qualität der eingereichten 21 Projekte entschied die Jury, die im Wettbewerbsprogramm definierte feste Entschädigung von min. CHF 12 000.– auf CHF 15 000.– pro Beitrag zu erhöhen. Die feste Entschädigung für den nicht eingereichten Beitrag wird nicht ausbezahlt. Somit steht eine Preissumme von CHF 195 000.– zur Verfügung.

Verteilung der Preissumme

1. Rang	ZASAMANE	CHF 50 000.–
2. Rang	PERIWINKLE	CHF 45 000.–
3. Rang	ENZYKLOPÄDIE	CHF 35 000.–
4. Rang	1,1,2,3,5,8,13,21	CHF 30 000.–
5. Rang	ARCHE NOVA	CHF 25 000.–
6. Rang	VOYAGER	CHF 10 000.–

Für die Projektüberarbeitung werden die Teams ZASAMANE und PERIWINKLE zusätzlich pauschal mit CHF 40 000.– entschädigt.

Couvertöffnung

Nach erfolgter Rangierung und der Preisgeldverteilung ergab die Couvertöffnung folgende Verfasser:

1. Rang / 1. Preis

ZASAMANE

EM2N | Mathias Müller | Daniel Niggli | Architekten AG |
ETH | SIA | BSA, Zürich

2. Rang / 2. Preis

PERIWINKLE

Ciriacidis Lehnerer Architekten GmbH, Zürich
Nachwuchsteam

3. Rang / 3. Preis

ENZYKLOPÄDIE

Caruso St John Architects AG, Zürich

4. Rang / 4. Preis

1,1,2,3,5,8,13,21

LIN Labor Gesellschaft von Architekten MBH, Berlin (D)

5. Rang / 1. Ankauf

ARCHE NOVA

ARGE Ortner & Ortner Baukunst / Caretta +
Weidmann Generalplaner AG, Berlin (D)

6. Rang / 5. Preis

VOYAGER

Barozzi / Veiga GmbH, Chur

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft das Projekt ZASAMANE zur Weiterbearbeitung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorprüfung, der Projektkritik und der folgenden Aspekte:

- Die Qualitäten der inneren Organisation von Museum und Staatsarchiv, der klaren Entflechtung der Institutionen und der Funktionalität der gemeinsamen Bereiche sind beizubehalten.
- Die grossflächige murale Fassadenbeschriftung bietet aus Sicht der Jury keinen gestalterischen Mehrwert. Auf sie sollte verzichtet werden.
- Die Darstellungen zur Materialisierung konnten in der Überarbeitung weniger überzeugen. Eine Rückkehr zum ursprünglichen Ausdruck ist zu prüfen.
- Bei der phasengerechten Bearbeitung der (Neben-) Räume in den Untergeschossen müssen Optimierungen gesucht werden. Das unterirdische Volumen kann keinesfalls vergrössert werden.
- Die vorgegebenen Zielkosten für das Gebäude sind bei allen zu treffenden Massnahmen von allen Beteiligten einzuhalten.

Ein schmales, langgezogenes Grundstück mit teilweise weitreichenden Rahmenbedingungen, ein anspruchsvolles Raumprogramm, der explizite Wunsch, bauliche Synergien von zwei sehr unterschiedlichen Institutionen auszuweisen: Dem Preisgericht war seit den ersten gemeinsamen Formulierungen des Wettbewerbsprogramms wohl bewusst, dass diese Aufgabe ein sehr hohes Mass an Komplexität aufweist.

Die Vielzahl an unterschiedlichen Lösungsansätzen, welche die präqualifizierten Teams ausgearbeitet haben, ist überraschend und erfreulich zugleich. Dank diesem weiten Fächer von Projektvorschlägen konnten das Potenzial verschiedener städtebaulicher Setzungen und diverser typologischer Grundstrukturen und ihre Funktionalität für die beiden grossen und unterschiedlichen Institutionen verglichen und beurteilt werden. Nach drei intensiven Jurytagen und sorgfältigem Abwägen entschied das Preisgericht sehr klar, die im Wettbewerbsprogramm formulierte Option einer anonymen Überarbeitung einzulösen. Dieser Entscheid ist zu grossen Teilen in der erwähnten Komplexität begründet.

Das Ergebnis dieser Weiterbearbeitung bestätigt die Richtigkeit des Entscheides. Die vertiefte und sehr engagierte Weiterbearbeitung erzeugte in den beiden Projekten eine deutlich höhere Qualität. Die Reaktionen der beiden Teams auf die individuelle Kritik von Nutzern, Experten und Preisrichtern bot dann eine sehr solide Basis für eine intensive und breite Diskussion und finale Beurteilung durch das Preisgericht.

Aus Sicht des Ortes, des Quartiers und der Stadt liefert das Siegerprojekt einen qualitätvollen weiteren Baustein zu jener Entwicklung, die im Nachgang zur Erstellung der unterirdischen Stadtautobahn mit dem Umbau der umliegenden Quartiere und der Stadtreparatur begann. Aus Sicht des Eigentümers wurde bestätigt, dass dieses anspruchsvolle Grundstück mit Weitsicht erstanden wurde und dass an dieser Bruchstelle von Quartier und Bahninfrastruktur eine zukunftsgerichtete Perspektive mit öffentlichen Nutzungen realisiert werden kann. Aus Sicht der Nutzer liegt ein sehr breit akzeptiertes und zukunftsfähiges Resultat vor. Und es konnten verschiedenste Zweifel betr. Grundstücksform, gemeinsamer Infrastruktur u. a. m. vollumfänglich ausgeräumt werden.

Dies alles ist der Vielfalt der Lösungsvorschläge und der ausgesprochenen Sorgfalt aller Projekte zu verdanken. Auch die sehr detaillierte, engagierte und gut strukturierte Vorprüfung hat einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Für den Auftraggeber hat sich das Instrument des Projektwettbewerbs einmal mehr als richtig und gewinnbringend bewährt. Trotzdem gilt es für den Auslober auch zu prüfen, ob für die integrale Bearbeitung von solch komplexen Aufgabenstellungen andere Verfahren (Studienauftrag o.ä.) geeigneter wären.

Abschliessend gilt ein grosser Dank allen teilnehmenden Teams und allen am Verfahren Beteiligten, die mit ihrer Arbeit zu diesem erfolgreichen Wettbewerb beigetragen haben.

Thomas Blanckarts
Leiter Hochbauamt Basel-Stadt

Projekte

Überarbeitete Projekte

Projekt 14
1. Rang / 1. Preis

ZASAMANE

Architektur

EM2N | Mathias Müller | Daniel Niggli | Architekten AG |

ETH | SIA | BSA

Josefstrasse 92, 8005 Zürich

Fabian Hörmann, Daniel Niggli, Mathias Müller, Mathias Kampmann,
Andrea Landell de Moura, Georgios Eftaxiopoulos, Christian Deis,
Kim Schürmann, Aljosa Kotnjek, Krzysztof Marciszewski, Caroline Vogel

Gesamtleitung

B + P Baurealisation AG

Eggbühlstrasse 28, 8050 Zürich

Timo Philippen

Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

ahochn AG, Dübendorf

AFC Air Flow Consulting AG, Münchenstein

Gartenmann Engineering AG, Zürich

GKP Fassadentechnik AG, Aadorf

Südstudio, Stuttgart (D)



BEURTEILUNG ÜBERARBEITUNG
(ERGÄNZUNG ZUM BERICHT AUF SEITE 37)

Die Überarbeitung des Projekts ZASAMANE zeigt eine deutliche Verbesserung der innenräumlichen Organisation. Die neue zentrale Eingangshalle schafft räumliche Klarheit und ermöglicht eine gute Orientierung im Gebäude. Sie gewährleistet eine saubere Entflechtung der gemeinsamen und spezifischen Bereiche beider Institutionen und ist auch unabhängig und öffentlich nutzbar.

Die beiden angrenzenden Erschliessungshallen dienen der klaren Adressbildung für das Staatsarchiv und das Naturhistorische Museum.

Staatsarchiv

Die räumliche Struktur und Abfolge der Nutzungseinheiten war in der Überarbeitung unbedingt beizubehalten. Sie entspricht weiterhin genau den Bedürfnissen.

Die Ablesbarkeit des Staatsarchivs als eigene Institution im Gesamtgebäude wird als sehr positiv bewertet. Die Lage im verglasten Dachgeschoss schützt vor Einblicken und gewährleistet eine gute Auffindbarkeit. Die Anordnung der Institution auf einer Ebene schafft ideale Voraussetzungen für die internen betrieblichen Abläufe.

Über die innenräumlichen Qualitäten der einzelnen Bereiche machen die Verfasser jedoch keine Angaben (eine Ausnahme bildet die Darstellung der vertikalen Erschliessungshalle). Eine konsequente Weiterführung einer eigenen Identität im Innern ist durchaus wünschenswert.

Naturhistorisches Museum

Mit dem Ersatz der Rampenhalle durch einen neuen, vertikalen Erschliessungsraum und der Einführung eines zweiten Besuchertreppenhauses wird in der Überarbeitung die Grundlage für eine generelle Neuorganisation des Museums geschaffen.

Die neu konzipierte innenräumliche Struktur des Museums ermöglicht die Trennung von interner und externer Erschliessung und erzeugt eine enge Nachbarschaft unterschiedlicher Museumsbereiche. Reizvolle Blickbeziehungen zwischen Ausstellungs-, Sammlungs- und Arbeitsräumen ermöglichen einen abwechslungsreichen Besucherrundgang; gezielte Ausblicke ins Freie dienen der Orientierung im Gebäude.

Der Museumsrundgang ist klar strukturiert. Die Position der vertikalen Erschliessungsräume ermöglicht vielfältige Besucherführungen und eine hohe Flexibilität des Rundgangs. Sie werden durch horizontale Erschliessungswege und Vorbereiche ergänzt, welche in die Ausstellungsgestaltung integriert werden können und den Besuchern beim Ausruhen wechselnde Ausblicke in die Stadt gewähren.

Die räumlichen Qualitäten der Ausstellungsräume sind weiter zu prüfen. Durch den fehlenden Aussenraumbezug in Ausstellungsräumen sind starke architektonische Lösungen gefragt. Die geforderte Flexibilität sollte nicht zu einer räumlichen Gleichförmigkeit führen.

Die in den Visualisierungen dargestellten innenräumlichen Qualitäten der Hallen- und Erschliessungsräume wirken noch beliebig und erinnern eher an kommerzielle Nutzungen denn an Kulturbauten. Die archaisch wirkenden Räume («architecture brute») der Wettbewerbsphase überzeugten deutlich mehr.

Würdigung

Der Projektvorschlag besticht nach wie vor durch sein städtebauliches Konzept und die eindeutige räumliche Zuordnung der beiden Institutionen in einem «Haus».

Die klare Setzung und einfache Gliederung des langgestreckten Baukörpers überzeugt im städtebaulichen Kontext. Die grossmassstäblichen «Fenster» kommunizieren die Inhalte des Gebäudes in den Stadtraum und verleihen beiden Institutionen – dem Staatsarchiv und dem Naturhistorischen Museum – ein eigenes Gesicht. Mit der grosszügigen, zentralen Eingangshalle wird ein urbaner Ort geschaffen, der zum Austausch zwischen den Institutionen und dem Quartier einlädt.

Durch die Überarbeitung hat das Projekt deutlich an funktionaler Qualität gewonnen und überzeugt nun auch in Bezug auf die räumliche Organisation des Museums.

Identität durch starke Räume

Ein Wissensspeicher

Durch das Zusammenkommen von Staatsarchiv und Naturhistorischem Museum an einem Standort entsteht ein einzigartiger Informationsspeicher, der Wissen über Natur und Kultur in sich vereint. Das Haus als grosser Wissensspeicher, darin sehen wir das programmatische Potential der Zusammenführung dieser beiden Institutionen.

Eine Eingangshalle

Eine gemeinsame Eingangshalle erweitert den öffentlichen Raum in das Haus hinein. In diesem grosszügigen urbanen Foyer findet der Austausch der beiden Institutionen untereinander und mit der Stadt statt.

Ein Zeichen

Ein städtebauliches Zeichen steht für beide Institutionen und verortet den Wissensspeicher am Gleiskörper, am Vogesenplatz und in der ganzen Stadt.

Zwei Identitäten

Die klare Erkennbarkeit und Erfahrbarkeit der beiden unterschiedlichen Nutzungen erfolgt über die eindeutige räumliche Zuordnung innerhalb des Gesamtgefüges und über je einen zeichnerhaften Innenraum pro Institution.



Ein Zeichen für zwei Institutionen

Bestimmen zur Überarbeitung

Die verbindliche Überarbeitung des Projektes konzentriert sich auf die räumliche, funktionale und gestalterische Dimensionen. Im Bereich der Eingangszone und der zentralen Ausstellungshallen werden die bestehenden Strukturen des Gesamtprojekts in Bezug auf die Eingangszone und die zentrale Ausstellungshallen sowie die Organisation des Museums fortgeführt. Die grundlegenden architektonischen und strukturellen Überlegungen bezüglich Volumen, Materialisierung, Fassadengestaltung etc. bleiben unverändert. Die Bereiche der ersten Fassung bilden die verbindlichen Grundlagen.

Dreiklang aus Eingangshalle, Turmhalle und Treppenhalle

Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Mehr als ein Museum

Die umfassende programmatische Verknüpfung der unterschiedlichen Museumskontexte ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die umfassende programmatische Verknüpfung der unterschiedlichen Museumskontexte ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Museum als Regal

Die Konzeption eines Regalmodells, weitestgehend als Regalmodell, ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die Konzeption eines Regalmodells, weitestgehend als Regalmodell, ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Treppenhäuser als begehbarer räumliche Schnitt

Die neuen vertikalen Durchdringungen des Museums (Treppenhäuser) sind ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die neuen vertikalen Durchdringungen des Museums (Treppenhäuser) sind ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Nachbarschaften

Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Bauphysik und Nachhaltigkeit

Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Ausstellungsräume

Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Schichtung

Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Tragwerk

Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Störfall

Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Brandschutz und Sicherheit

Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Gebäudetechnik und Energiekonzept

Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

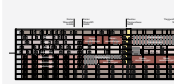
Liftbindungen

Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die räumliche Organisation der überarbeiteten Eingangshalle ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Museumskonzept • Erste Stufe



Museumskonzept • Überarbeitung



Museum als Regal • Flexibel und adaptionsfähig



Flexibilität der Programmverteilung



Optimierung aufgrund der Jyrklick



1 Hierarchische Eingangsbereich

Das Gebäude und damit beide Institutionen werden vom über- und unterirdischen Verkehr über den zentralen Eingangsbereich verbunden. Die hierarchische Organisation des Gebäudes ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

2 Ausserwirkung Erdgeschoss

Die Transparenz des Erdgeschosses im Stadt- und Quartierskontext ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die Transparenz des Erdgeschosses im Stadt- und Quartierskontext ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

3 Rundgänge, Verknüpfbarkeit & Einblicke

Anstelle der Rundgänge ermöglichen zwei neue Treppenhäuser eine vertikale Verknüpfung der Museumsebenen mit neuen, flexiblen Rundgängen. Die Treppenhäuser sollen vertikale Verknüpfung der Museumsebenen mit neuen, flexiblen Rundgängen.

4 Liftbindungen

Die Aufhebung des Treppenschnitts ist ein zentraler Bestandteil des Projektes. Die Aufhebung des Treppenschnitts ist ein zentraler Bestandteil des Projektes.

Begehbarer Treppenhäuser



Begehbarer Treppenhäuser



Begehbarer Treppenhäuser



Begehbarer Treppenhäuser



Begehbarer Treppenhäuser



Begehbarer Treppenhäuser



Begehbarer Treppenhäuser



Begehbarer Treppenhäuser

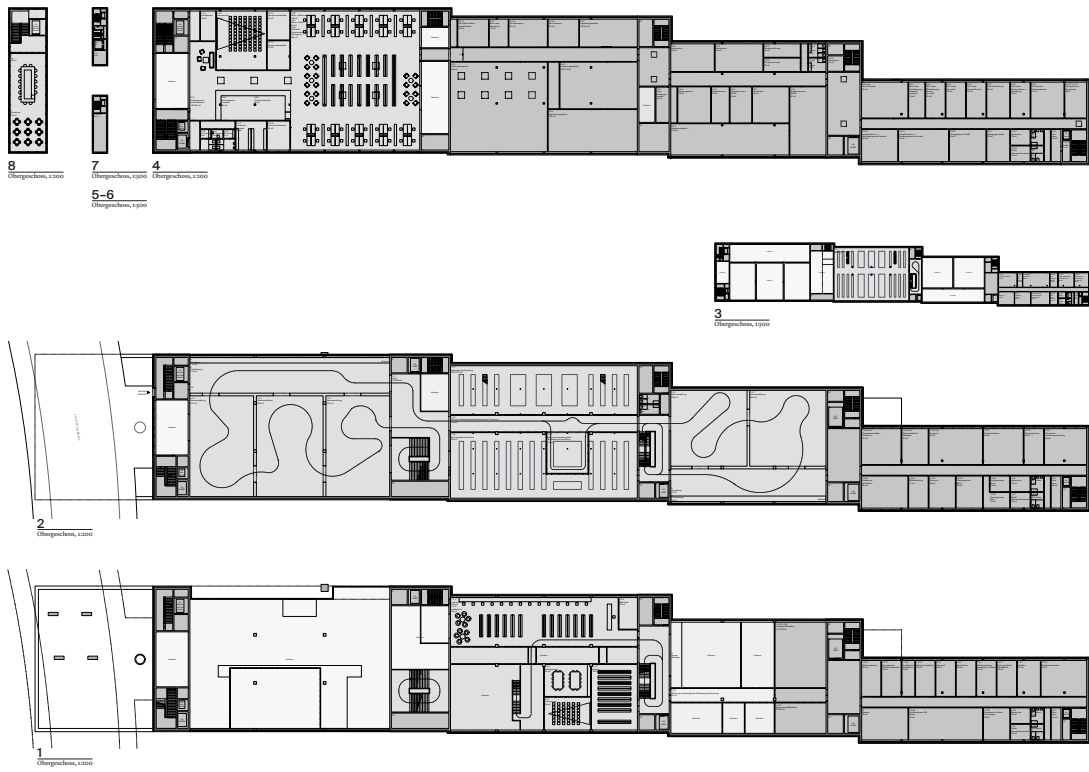


Begehbarer Treppenhäuser



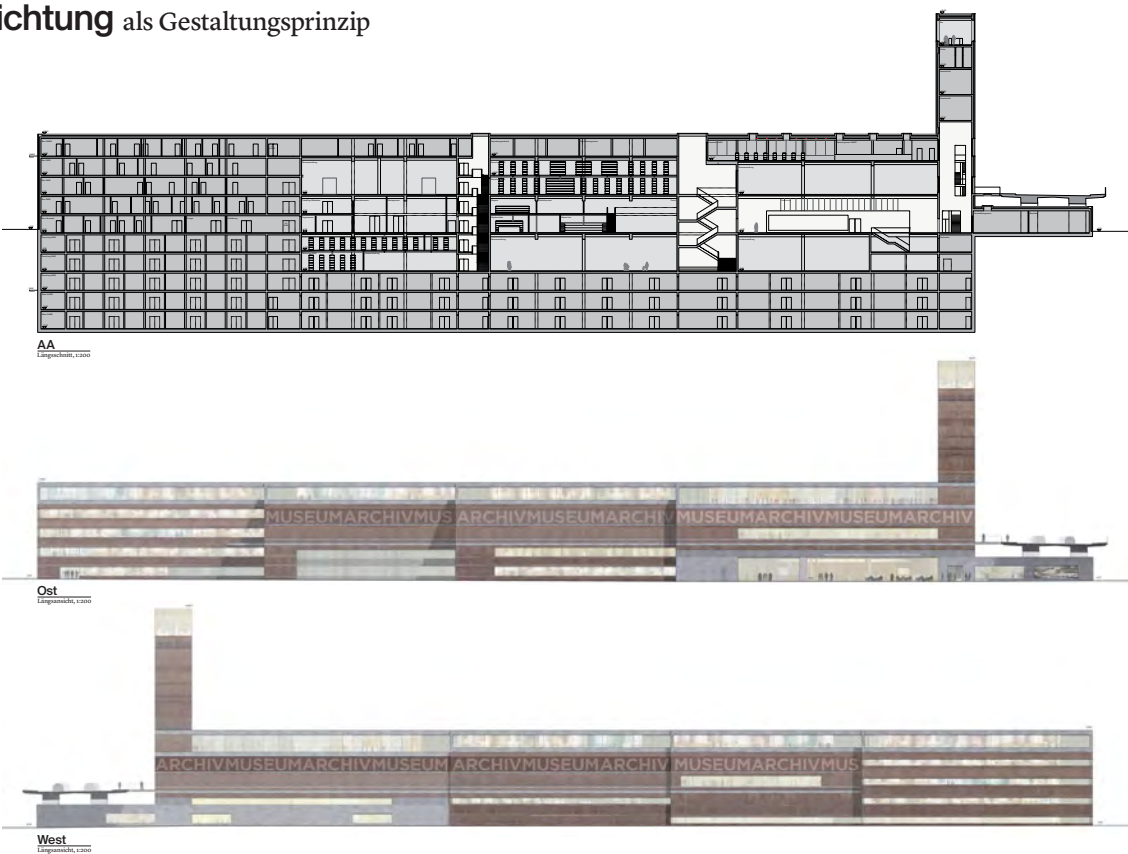
Nachbarschaft von Ausstellung und Sammlung

3



Schichtung als Gestaltungsprinzip

4



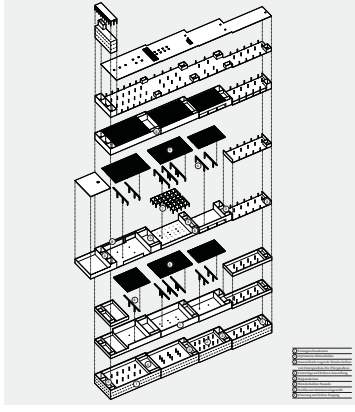


Zasamane

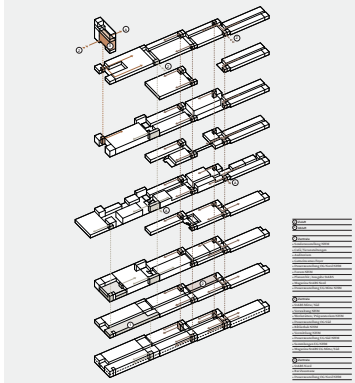
Überarbeitung | Naturhistorisches Museum Basel
Wettbewerb Neubau | StABSarchiv Basel-Stadt

5

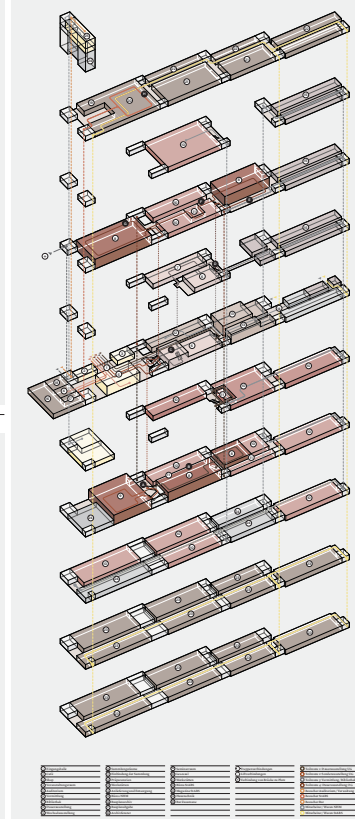
Tragwerkskonzept



Haustechnikkonzept



Programmverteilung und Wege durchs Haus



010M + Obergeschoss
Diagnostik- und Erhellungsbereich mit Blick auf die Stadt



02ABS +
Lernort der Bibliothek an der Treppehalle des Naturhistorischen Museums



010M + Obergeschoss
Diagnostik- und Erhellungsbereich mit Blick auf Glasfeld



010M + Obergeschoss
Übergangs- und Vitrinengalerie Sammlung mit dramaturgischer Einbettung



010M + Erdgeschoss
Nachbarschaft Präparationen und Foren



010M + Zweites Besuchersektorenhaus
Einblick in Bibliothek und Montagehalle



010M + Untergeschoss
Tropenhalle zwischen Sammlung, Diagnostik und Sonderausstellung

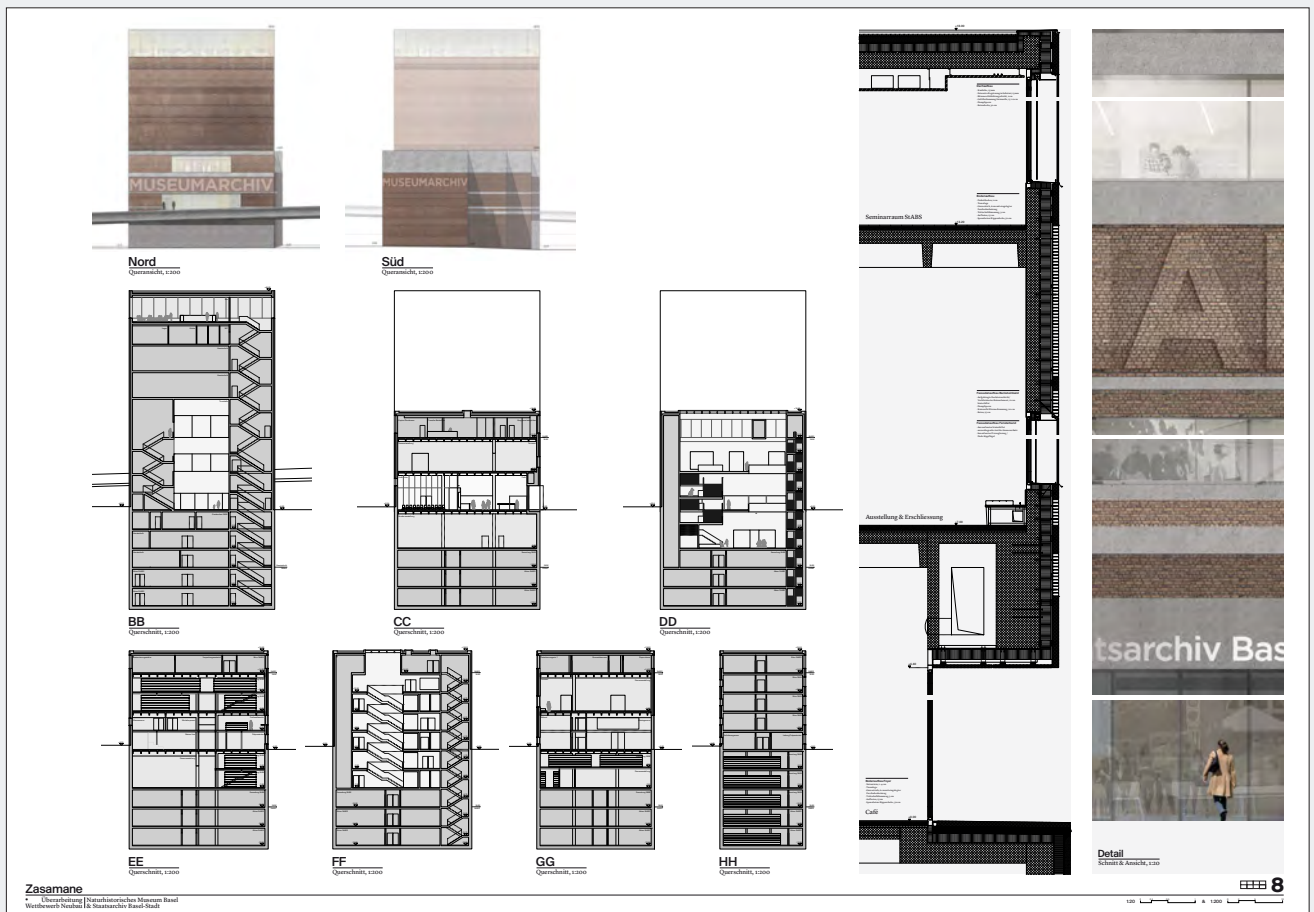
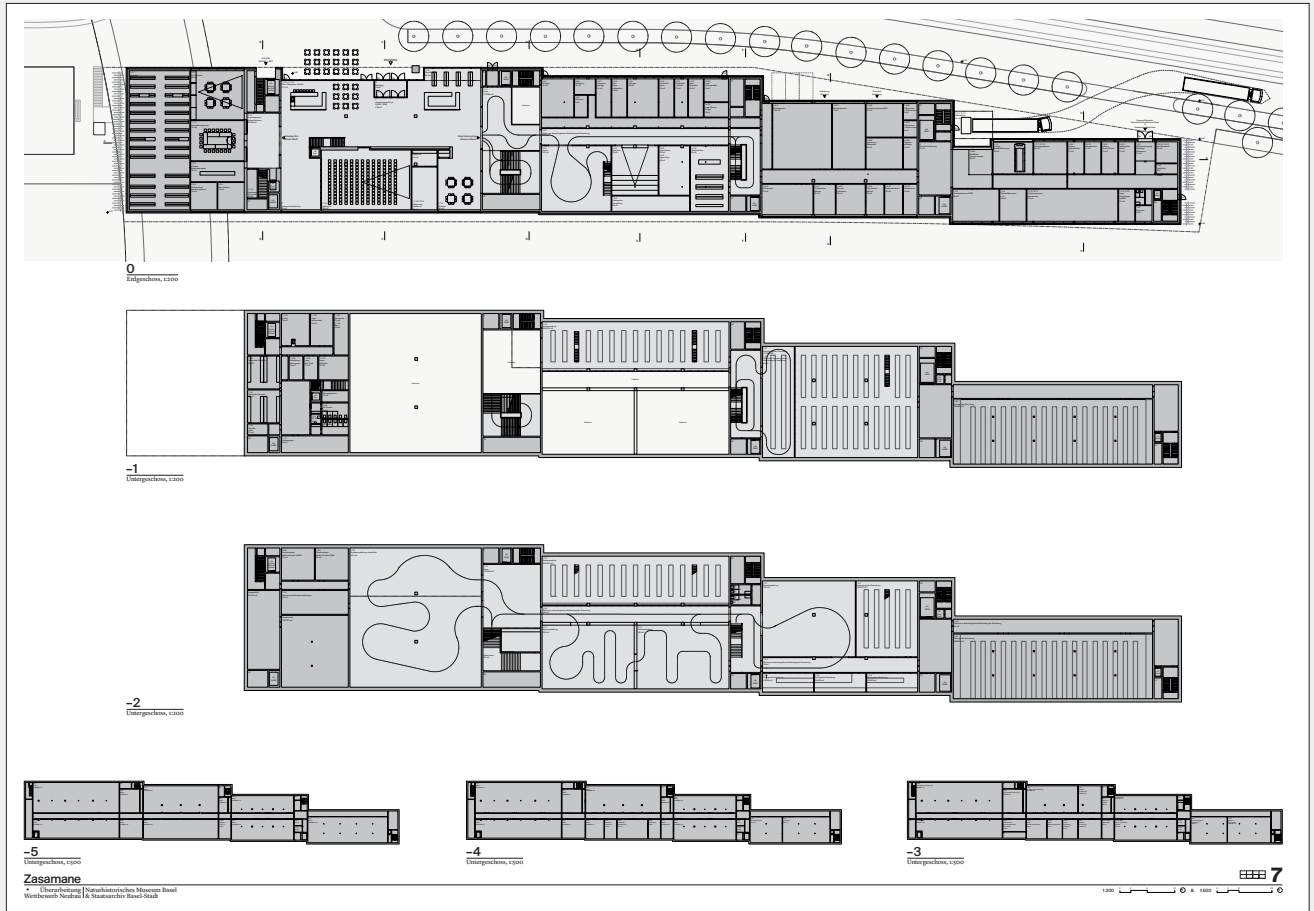


010M + Untergeschoss
Übergangs- und Vitrinengalerie Sammlung

Zasamane

Überarbeitung | Naturhistorisches Museum Basel
Wettbewerb Neubau | StABSarchiv Basel-Stadt

6



Projekt 07
2. Rang / 2. Preis

PERIWINKLE

Architektur

Ciriacidis Lehnerer Architekten GmbH

Feldstrasse 133, 8004 Zürich

Savvas Ciriacidis, Alex Lehnerer, Lorenzo Stieger,
Jared Macken, Attila Acs, Alessandro Bosshard,
Yoichi Iwamoto, Caroline Lehnerer

Gesamtleitung

B + P Baurealisation AG

Eggbühlstrasse 28, 8050 Zürich

Timo Philippen, Tanja Jackschath, Thomas Kobe,
Wolfram Beck

Fachplaner und Spezialisten

Ingegneri Pedrazzini Guidotti Sagl, Lugano

Haerter & Partner AG, Zürich

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

AFC Air Flow Consulting AG, Zürich



BEURTEILUNG ÜBERARBEITUNG
(ERGÄNZUNG ZUM BERICHT AUF SEITE 45)

Naturhistorisches Museum

Die räumliche und funktionale Organisation des Naturhistorischen Museums steht im Zentrum der Überarbeitung des Projekts PERIWINKLE. Das überarbeitete Konzept sieht eine Trennung der Ausstellungs- und der Sammlungsgeschosse vor. Durch das in die Sammlungsgeschosse erweiterte zweite Besuchertreppenhaus können die Besucher wahlweise in einem kleinen Rundgang die Ausstellungen erleben oder in einem grossen Rundgang zusätzlich Einblick in Teile der Sammlung nehmen. Die Trennung der Ausstellungs- und Sammlungsgeschosse lässt es allerdings nicht zu, dass sich aus dem Besuch der Ausstellungen auch Blicke in die Sammlung ergeben. Die Horizontalerschliessungen wurden verbessert, allerdings entspricht die Breite der Gänge in vielen Fällen nicht den Vorgaben.

Die Vermittlungsräume sind mit dem Sonderausstellungsraum abgetauscht worden und liegen jetzt im Erdgeschoss. Damit ist der Anspruch eingelöst, dass diese Räume natürlich belichtet werden, es ist jedoch zweifelhaft, ob ihre prominente Position als «open front» zur Stadt angemessen ist, denn diese Räume weisen nur eine schwache Besucherfrequenz auf und vermögen kaum das Bild eines attraktiven Museums zu vermitteln.

Die Werkstätten sind neu im 1. Untergeschoss angeordnet. Die Räume weisen ungünstige Dimensionen auf und die Gänge sind zu schmal. Mit dem hochliegenden Fensterfries können die gesetzlichen Vorgaben für die neun ständigen Arbeitsplätze nicht erfüllt werden. Schliesslich sind die Möglichkeiten, Einblicke in die Werkstätten zu nehmen, wenig attraktiv und nicht in die Ausstellungs-dramaturgie eingebunden. Auch die überarbeitete Form vermag die Vermutung nicht zu zerstreuen, dass ausreichend breite Horizontalerschliessungen nicht gewährleistet werden können.

Staatsarchiv

Die Überarbeitung des Staatsarchivs ist bescheidener geblieben, da die Anforderungen an die Überarbeitung geringer waren. So scheint die Empfangssituation für die Benutzer nach wie vor attraktiv, allerdings führt der Zugang am Garderobencluster des Naturhistorischen Museums vorbei und droht in der Praxis von diesem verstellt zu werden. Dennoch ist der Lesesaal im Erdgeschoss ein vielversprechendes Konzept, das auch die architektonische Qualität der gewölbten Deckenelemente zur Entfaltung bringt.

Das Staatsarchiv profitiert von der klaren räumlichen Trennung der beiden Institutionen, auch wenn die gemeinsame Nutzung hochfrequentierter Aufzüge noch entflochten werden müsste.

Die räumliche und funktionale Organisation im 1. Obergeschoss mit der Clusterbildung für die Verwaltung und dem Bauplanmagazin mit Planausgabe für die Besucher ist ebenfalls gut gelöst.

Technische Anforderungen

Für das Projekt war eine Überarbeitung der projektspezifischen konstruktiven und technischen Belange gefordert. Die in den Erläuterungsberichten getroffenen Präzisierungen können jedoch in den Zeichnungen nicht nachvollzogen werden. Es dürfte aufwendig werden, die gewählte Konstruktion wärmebrückenarm auszubilden. Auch fehlt weiterhin die Darstellung des sommerlichen Wärmeschutzes insbesondere der Turmfassade.

Es ist davon auszugehen, dass das Projekt im weiteren Planungsprozess sein Erscheinungsbild stark verändern müsste, um bewilligungsfähig zu werden.

Wirtschaftlichkeit

Das Kostenrisiko wurde für die konstruktiv und technisch aufwendige Gebäudekonzeption als erhöht eingestuft. Das überarbeitete Projekt liegt nicht unwesentlich über der Kostenvorgabe.

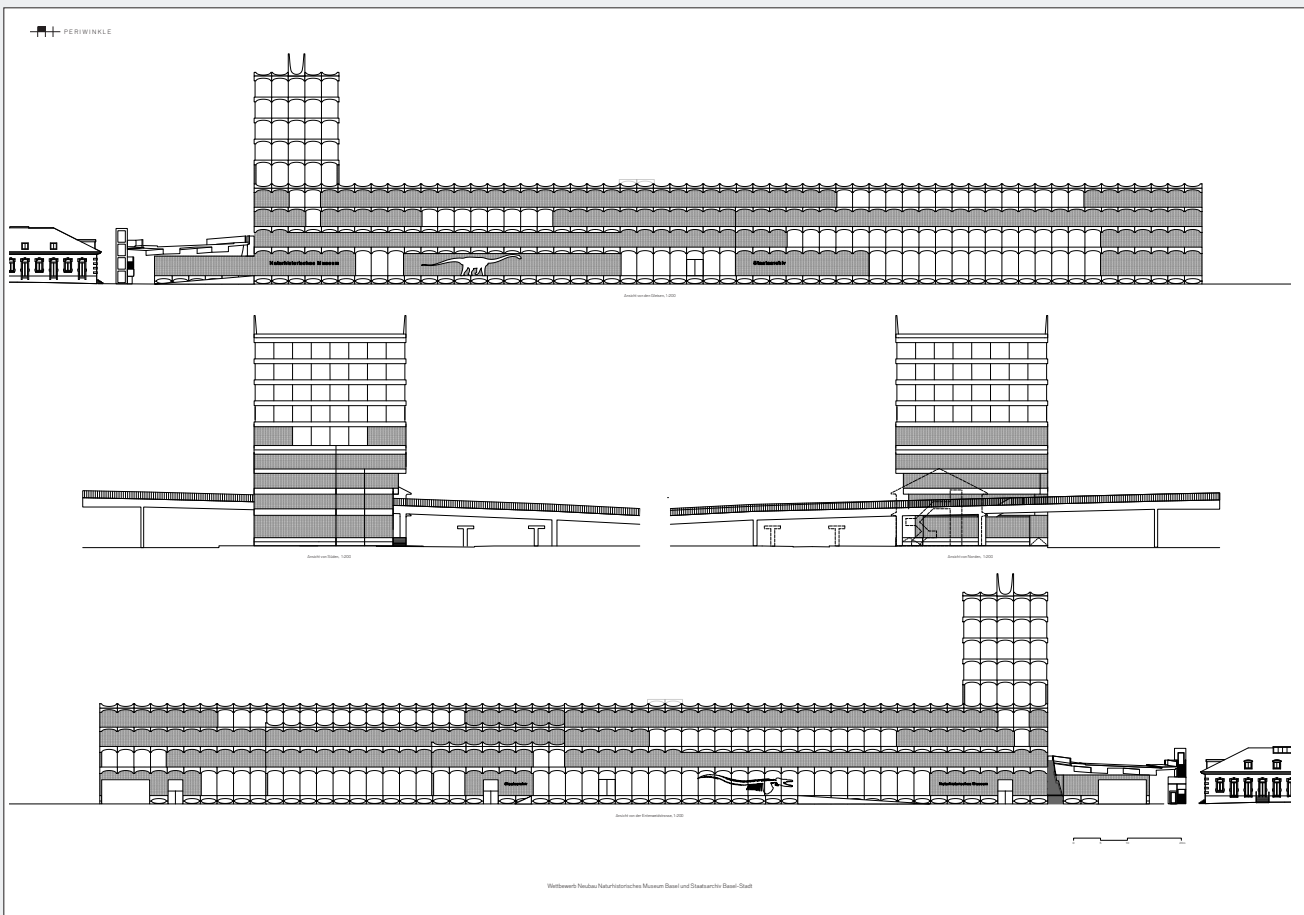
Würdigung

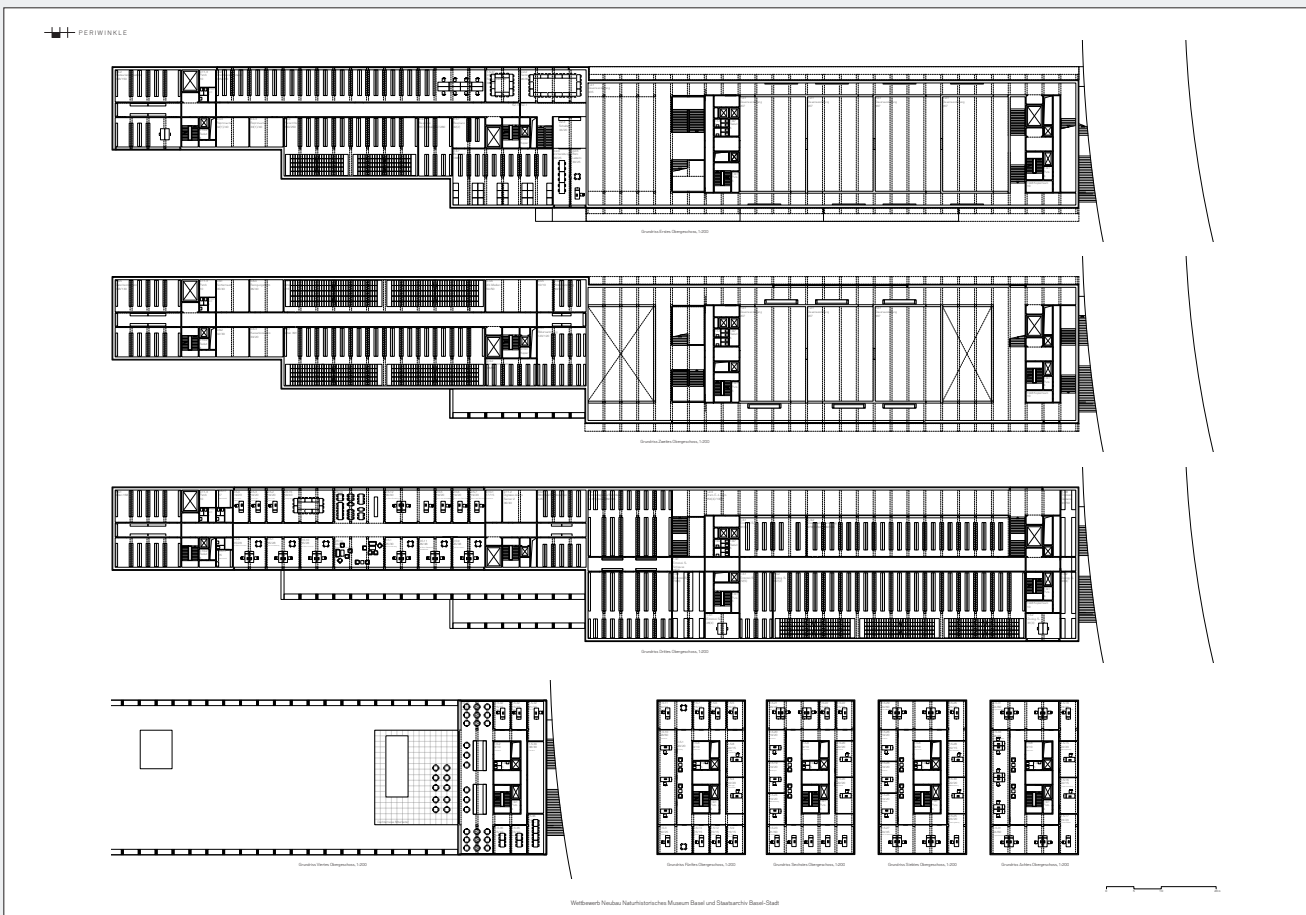
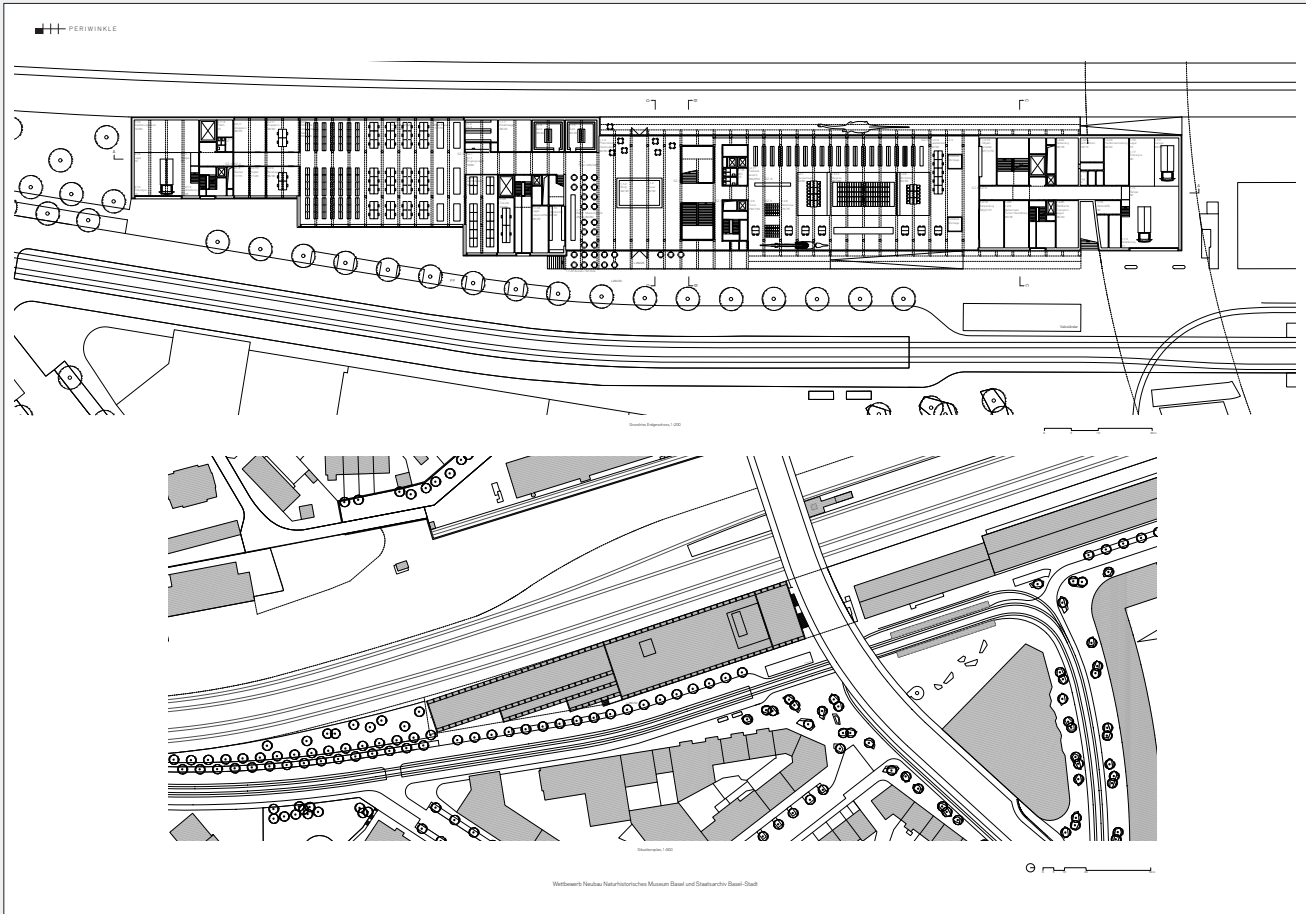
Durch die erweiterte Tiefe im Bereich des Erdgeschosses hat der Baukörper wohl etwas von seiner Expressivität eingebüsst – der Beitrag bleibt jedoch städtebaulich hervorragend. Das grosse, zusammengesetzte Volumen ist sowohl in seinem Zuschnitt als auch in der Modulation seiner Oberfläche durch die vorspringenden, gewölbten Deckenelemente architektonisch überzeugend.

Die Vorbehalte betreffen einzig den Turm, der sich im oberen Teil in unverständlicher Art in eine Glashülle auflöst, für die es weder architektonisch noch funktional nachvollziehbare Gründe gibt. Im Gegenteil: Die städtebaulich prominente Exposition von Büros hinter einer umlaufenden, ungeschützten Glasfront scheint wenig sinnvoll und als Zeichen beziehungslos zum Programm.

Die Ausbildung des Turms führt die Vorbehalte pointiert vor Augen, welche auch die Überarbeitung nicht auszuräumen vermag. Das Projekt lässt viele Fragen offen, die konstruktiv, technisch und betrieblich relevant sind.

Diese lassen es schliesslich auch nicht zu, dass die architektonische Erscheinung des Bauwerks in einer konstruktiv und technisch überzeugenden Form verlässlich eingeschätzt werden kann.





Rangierte Projekte

Projekt 14
1. Rang / 1. Preis

ZASAMANE

Architektur

**EM2N | Mathias Müller | Daniel Niggli | Architekten AG |
ETH | SIA | BSA**

Josefstrasse 92, 8005 Zürich

Fabian Hörmann, Daniel Niggli, Mathias Müller, Mathias Kampmann,
Kim Schürmann, Andrea Landell de Moura, Georgios Eftaxiopoulos,
Su Lingkun, Caroline Vogel, Hugo Torre

Gesamtleitung

B + P Baurealisation AG

Eggbühlstrasse 28, 8050 Zürich

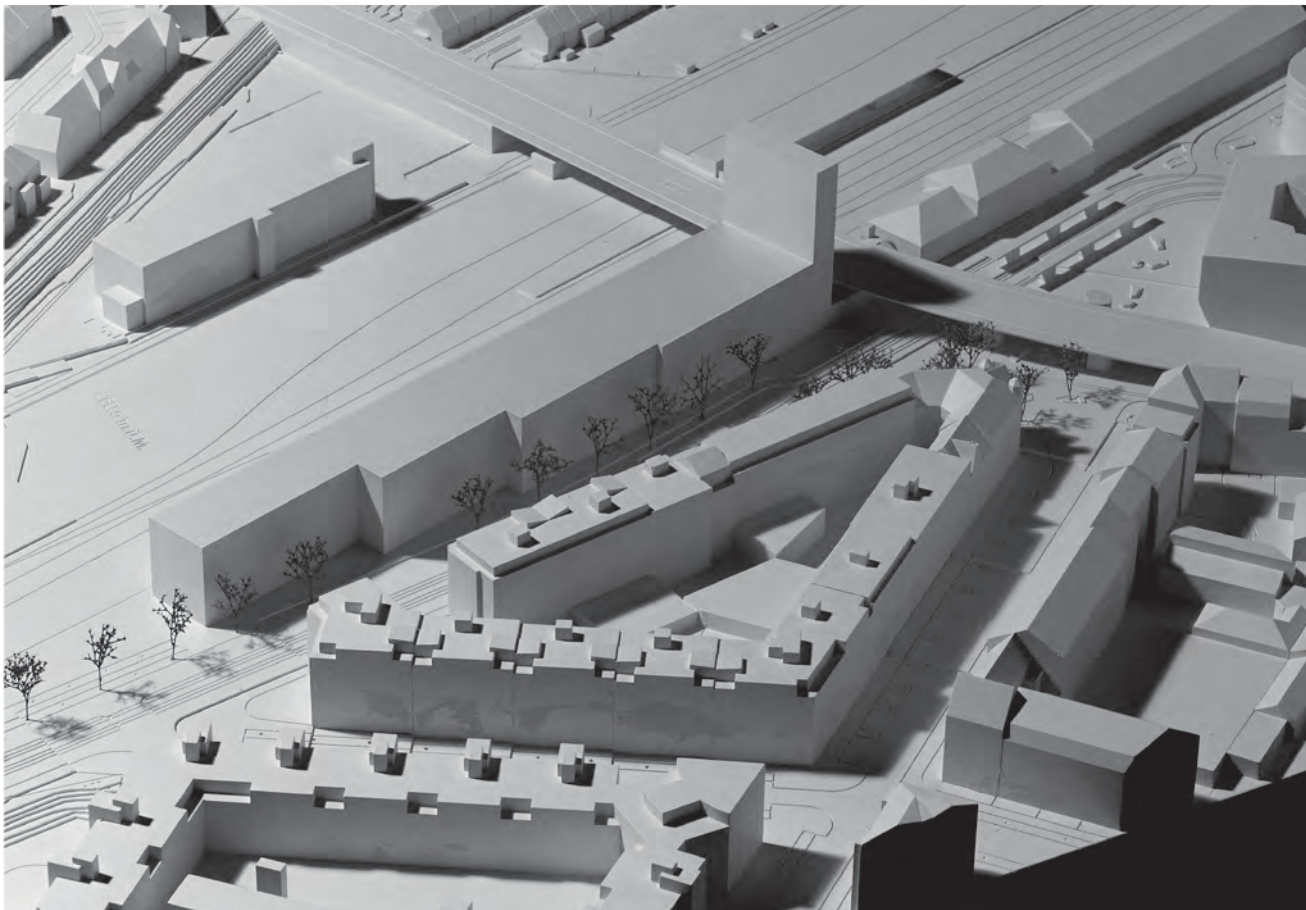
Timo Philippen, Tanja Jackschath, Thomas Kobe, Wolfram Beck

Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

ahochn AG, Dübendorf

Gartenmann Engineering AG, Zürich



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Die Grundlage des Entwurfs bildet die Idee eines grossen Wissensspeichers für Natur und Kultur sowie dessen programmatisches Potenzial, zwei Institutionen mit je einer eigenen Identität in einem Gebäude zu vereinen und gleichzeitig doch jede für sich sichtbar zu machen.

Das Gebäude überzeugt durch seine städtebauliche Setzung. Der langgezogene Baukörper wird durch räumliche Versätze entlang der Strasse und der Geleise strukturiert und rhythmisiert. Endpunkt und städtebaulichen Akzent bildet eine Turmscheibe an der Luzernerring-Brücke. Die schlanke, scheibenartige Ausbildung dieses Hochpunkts fügt sich schlüssig in das Gesamtensemble von Gebäudekubatur und Kontext ein.

Der gemeinsame Eingang – zentral zum Vogesenplatz angeordnet – ermöglicht die gewünschte Synergie für die beiden Institutionen. Der gläserne obere Abschluss des horizontalen Baukörpers und die Bar im obersten Geschoss des Turmes unterstützen die Fernwirkung und den öffentlichen Charakter des Baus.

Die murale Fassadengestaltung des Gesamtgebäudes basiert auf einer horizontalen Schichtung. Diese Schichtung wird durch die Wahl der Materialien weiter verstärkt: Sichtbeton im Sockel- und Attikageschoss und Farbabstufungen im Backsteinmauerwerk. Die langgestreckten Fensterbänder fügen sich zwar in das Konzept der Schichtung ein, wirken aber noch etwas beliebig in Proportion und Anordnung. Die grossflächige, sich über die ganze Fassadenlänge erstreckende Beschriftung schafft aus Sicht der Jury keinen gestalterischen Mehrwert und wird kritisch beurteilt.

Im Innern des Gebäudes bilden zwei Räume das Herzstück für die jeweilige Institution. Die gemeinsame Eingangshalle dient als zentraler Verteiler. Sie schliesst einerseits an die grosse Rampenhalle des Naturhistorischen Museums und andererseits an die Treppenhalle des Staatsarchivs an.

Naturhistorisches Museum

Die Rampenhalle ist gemäss Verfasser multifunktional nutzbar: Neben Ausstellungen sollen hier auch Veranstaltungen stattfinden können, gleichzeitig dient sie als zentraler Erschliessungsraum für die angrenzenden Ausstellungsflächen. Die grosse architektonische Geste ist zwar nach-

vollziehbar, sie bietet aber weniger Potenzial als versprochen: Die Flexibilität von Rundgang und Verknüpfung der drei angrenzenden Ausstellungsebenen -1, 0 und +1 wird dadurch eher eingeschränkt.

Die eigentlichen Ausstellungsräume sind konventionell gedacht und zeigen wenig Potenzial für alternative Ausstellungsformate. Die vertikale Stapelung der Ausstellungsräume wirkt sich zudem negativ auf mögliche inhaltliche Verknüpfungen aus. Die grosse Geste der Rampenhalle steht hier also kaum im Gleichgewicht mit dem eher eingeschränkten Potenzial der angrenzenden Museumsräume.

Hier wirkt sich die sonst so klare Struktur des Gebäudes eher eingrenzend auf die architektonische Qualität der Raumfolgen aus.

Der Vorschlag zur Sammlungspräsentation begrenzt sich auf die Inszenierung der Nasssammlung. Die geforderten Einblicke in die Werkstätten wirken wenig attraktiv, die geforderten Einblicke in die anderen Sammlungsbereiche fehlen. Die Wege von Besuchern und Mitarbeitern sind teilweise vermischt; dies ist aus betrieblicher Sicht nicht realisierbar.

Staatsarchiv

Beim Staatsarchiv wird der Eingangsbereich im Erdgeschoss mit dem Archivfenster und der stark frequentierten Bauplanausgabe über die sogenannte Turmhalle mit dem öffentlichen Lesesaalbereich und den internen Arbeitsräumen im Attikageschoss verbunden. Die Turmhalle ermöglicht eine zentrale, vertikale Erschliessung und trägt einen starken urbanen Charakter.

Die Raumgeste entspricht hier sowohl funktional als auch architektonisch der geforderten Öffentlichkeit. Trotz vertikaler Trennung von Eingang und Nutzungen überzeugt die räumliche Gliederung.

Die Reihung der öffentlichen, halböffentlichen und internen Arbeitsbereiche entsprechend der Prozesskette auf nur einer Ebene ist für den Betrieb ideal. Insbesondere für die Nutzung des Lesesaalbereichs ist die Platzierung auf einem einzigen Geschoss von grossem Vorteil.

Die zu beiden Gebäudeseiten verglasten Fassaden ermöglichen einen unmittelbaren Bezug zur Stadt und verleihen dem Staatsarchiv eine adäquate Präsenz im Gebäude und im Stadtraum.

Gebäudetechnik

Die Unterlagen zeigen eine enge Koordination zwischen Fachplanung und Architektur. Lage und Dimension der Haustechnikzentralen sowie die vertikale und horizontale Erschliessung des Gebäudes sind systematisch und nachvollziehbar ausgearbeitet. Der Erläuterungsbericht hingegen enthält nur wenige projektspezifische Elemente und ist zum Teil wenig nachvollziehbar.

Tragwerk

Beim Tragwerk handelt es sich durchwegs um Ortbetonkonstruktionen. Mit teilweise vorgespannten Cobiaxdecken und ergänzenden Unterzügen werden trotz hoher Nutzlasten Spannweiten bis rund 12 m erreicht. Die mehrgeschossige Erschliessungsrampe im Naturhistorischen Museum wird mit gekrümmten, tragenden Brüstungen ausgebildet und ist aufwendig in der Konstruktion.

Mit seinen fünf Untergeschossen weist das Gebäude ein grosses Volumen im Untergrund auf.

Das 4. und 5. Untergeschoss befinden sich im Schwankungsbereich des Grundwassers, wodurch aufwendige bauliche Massnahmen erforderlich werden.

Wirtschaftlichkeit (erst nach der zweiten Jurierungsstufe)

Die kompakte Gebäudeform und der geringe Glasanteil der Fassade wirken sich positiv auf die zu erwartenden Baukosten aus. Die Gesamtkosten liegen innerhalb des prognostizierten Bereichs der Vorgabe.

Würdigung Projekt

Der Beitrag überzeugt durch seine städtebauliche Setzung. Das verglaste Dachgeschoss und die Turmkrone verfügen über stadträumliche Signalwirkung. Die Gestaltung der Fassade harmonisiert mit der Kubatur des Gebäudes und verleiht dem Ensemble gleichzeitig einen urbanen und industriellen Ausdruck.

Die funktionalen Bedürfnisse des Staatsarchivs werden in idealer Weise berücksichtigt. Es wäre zu prüfen, ob die Mängel in der innenräumlichen Organisation des Museums behoben werden können, ohne die Grundstruktur des Staatsarchivs zu verändern.

Ein Speicher

Das naturhistorische Museum Basel und die Staatliche Naturhistorische Sammlungen Basel sind zwei Institutionen, die sich in der Stadt Basel befinden. Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel. Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel.

Ein Zeichen

Das Naturhistorische Museum Basel ist ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel. Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel.

Zwei Identitäten

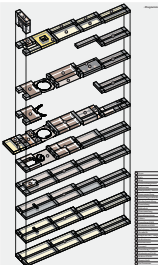
Das Naturhistorische Museum Basel ist ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel. Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel.



Photographierung

Städtebau & Baukörper

Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel. Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel.

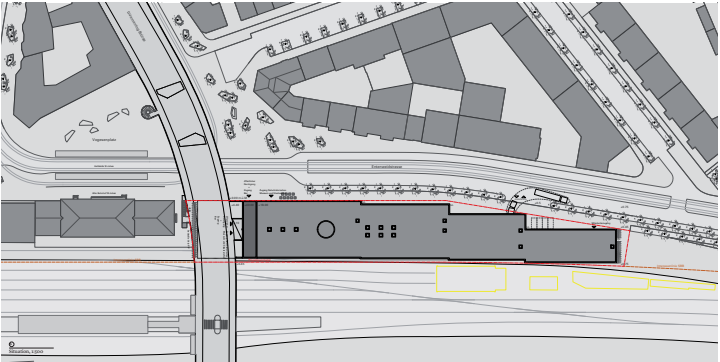
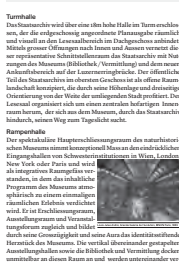


Institutionen, Programmorganisation & Erschließung

Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel. Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel.

Eintrag

Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel. Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel.



Ausstattung

Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel. Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel.

Gebäudetechnik & Energiekonzept

Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel. Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel.

Wirtschaftlichkeit & Effizienz

Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel. Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel.

Bauphysik & Nachhaltigkeit

Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel. Die Naturhistorische Sammlungen sind ein zentraler Ort für die wissenschaftliche Arbeit in der Stadt Basel.

Zasamane

Naturhistorisches Museum Basel & Staatliche Naturhistorische Sammlungen Basel

Zasamane

Naturhistorisches Museum Basel & Staatliche Naturhistorische Sammlungen Basel

Zasamane

Naturhistorisches Museum Basel & Staatliche Naturhistorische Sammlungen Basel

Zasamane

Naturhistorisches Museum Basel & Staatliche Naturhistorische Sammlungen Basel



Zasamane

Naturhistorisches Museum Basel & Staatliche Naturhistorische Sammlungen Basel

Zasamane

Naturhistorisches Museum Basel & Staatliche Naturhistorische Sammlungen Basel

Zasamane

Naturhistorisches Museum Basel & Staatliche Naturhistorische Sammlungen Basel

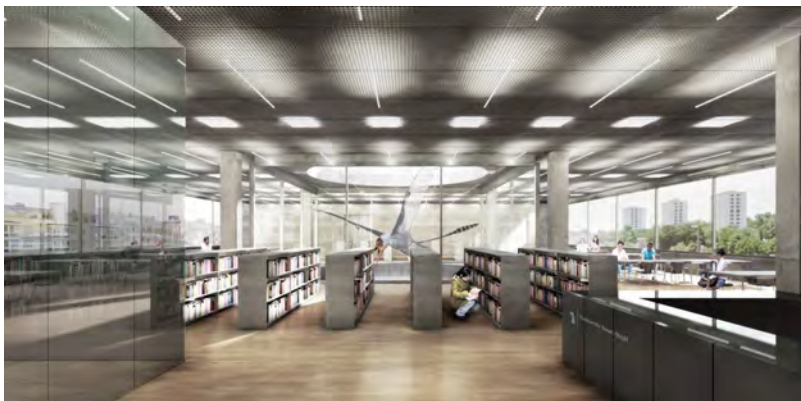
Zasamane

Naturhistorisches Museum Basel & Staatliche Naturhistorische Sammlungen Basel



Zasamane
Wettbewerb Neubau | Historisches Museum Basel
& Staatsarchiv Basel-Stadt

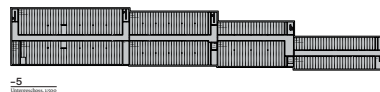
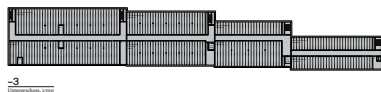
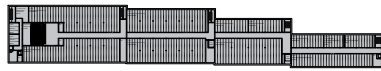
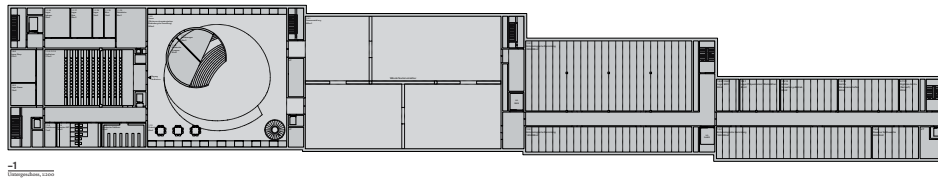
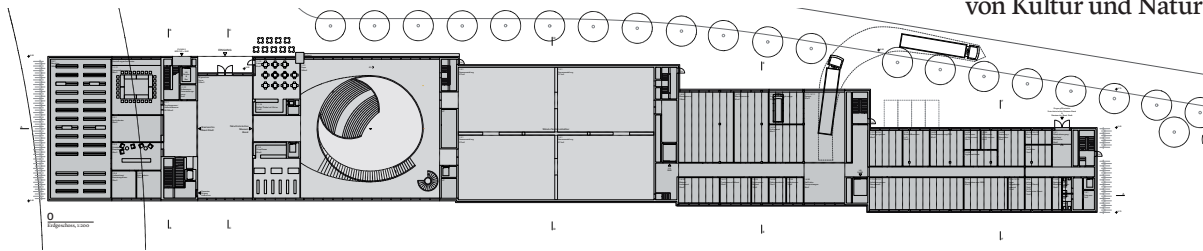
3
E&E



Zasamane
Wettbewerb Neubau | Historisches Museum Basel
& Staatsarchiv Basel-Stadt

4
E&E

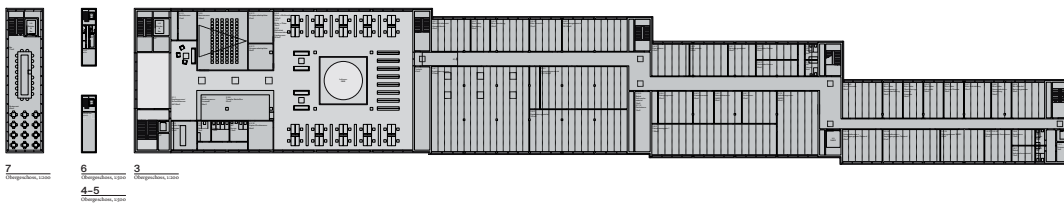
Speicher von Kultur und Natur



Zasamane
Wettbewerb Neubau | Nationalhistorisches Museum Braunschweig
14 Braunschweiger Straße-Stadt

1:200 0 1000 1:200 5

Identität durch starke Räume

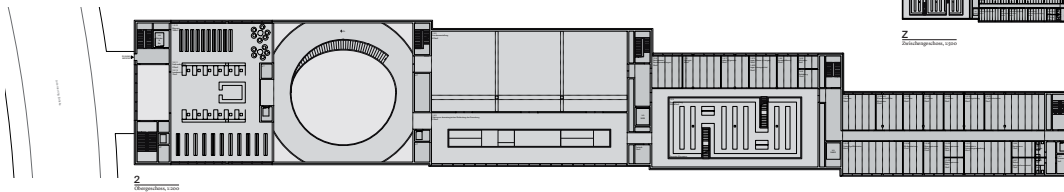
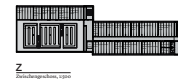


7
1:200

6
1:200

3
1:200

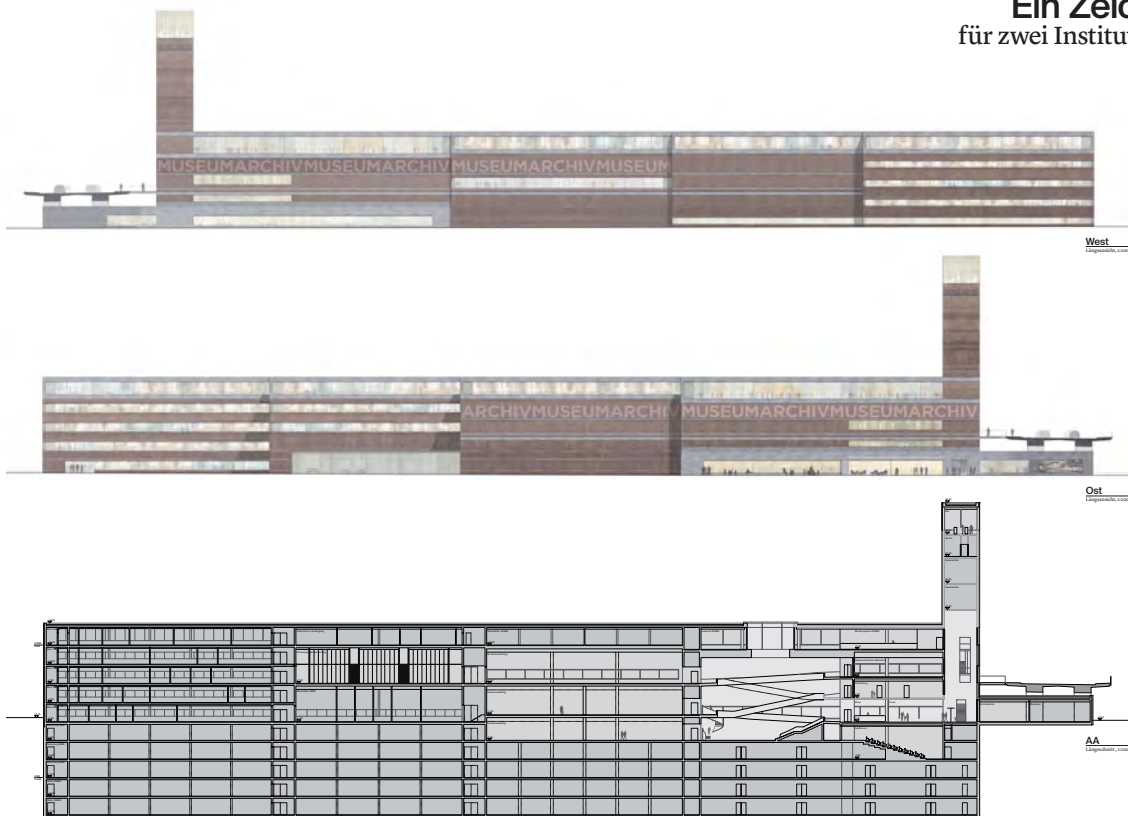
4-5
1:200



Zasamane
Wettbewerb Neubau | Nationalhistorisches Museum Braunschweig
14 Braunschweiger Straße-Stadt

1:200 0 1000 1:200 6

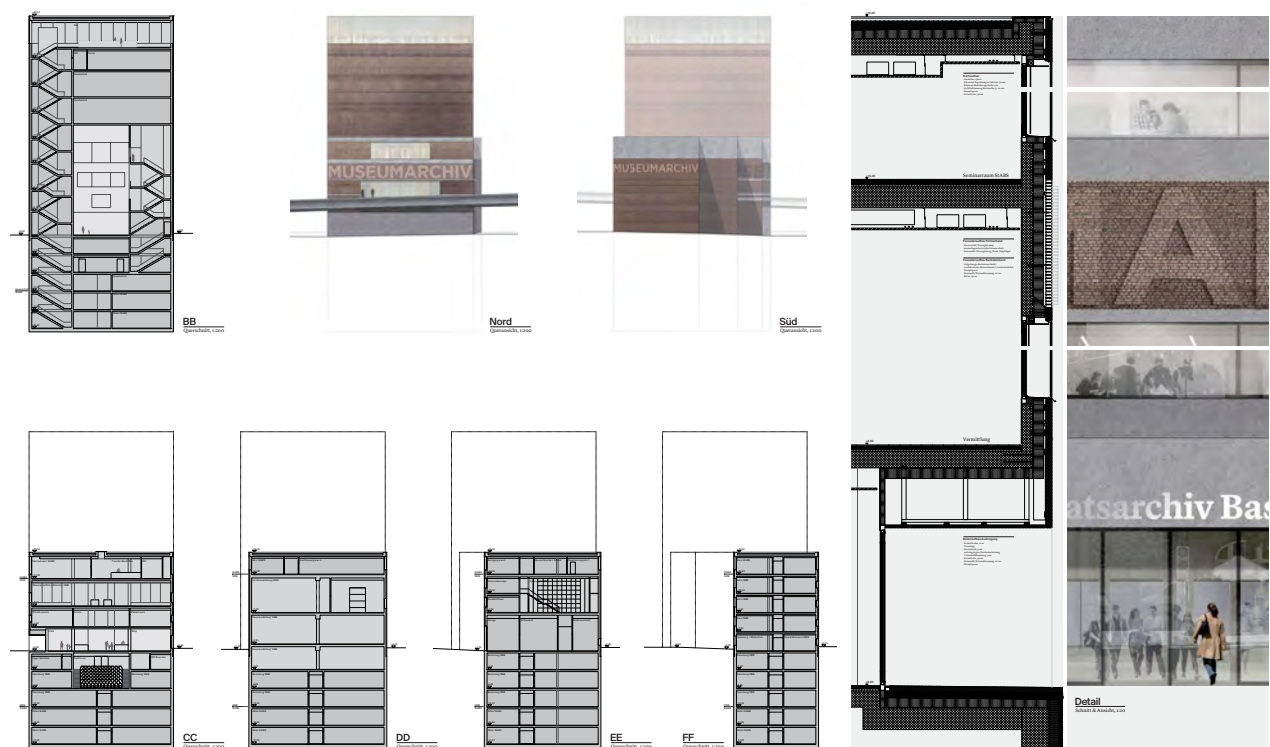
Ein Zeichen für zwei Institutionen



Zasamane
Wettbewerb Neubau | Nationalhistorisches Museum Braunschweig
& Staatliches Bauarchiv Braunschweig

7
1:100

Schichtung als Gestaltungsprinzip



Zasamane
Wettbewerb Neubau | Nationalhistorisches Museum Braunschweig
& Staatliches Bauarchiv Braunschweig

8
1:100

Projekt 07
2. Rang / 2. Preis

PERIWINKLE

Architektur

Ciriacidis Lehnerer Architekten GmbH

Feldstrasse 133, 8004 Zürich

Savvas Ciriacidis, Alex Lehnerer, Lorenzo Stieger,

Jared Macken, Attila Acs

Gesamtleitung

B + P Baurealisation AG

Eggbühlstrasse 28, 8050 Zürich

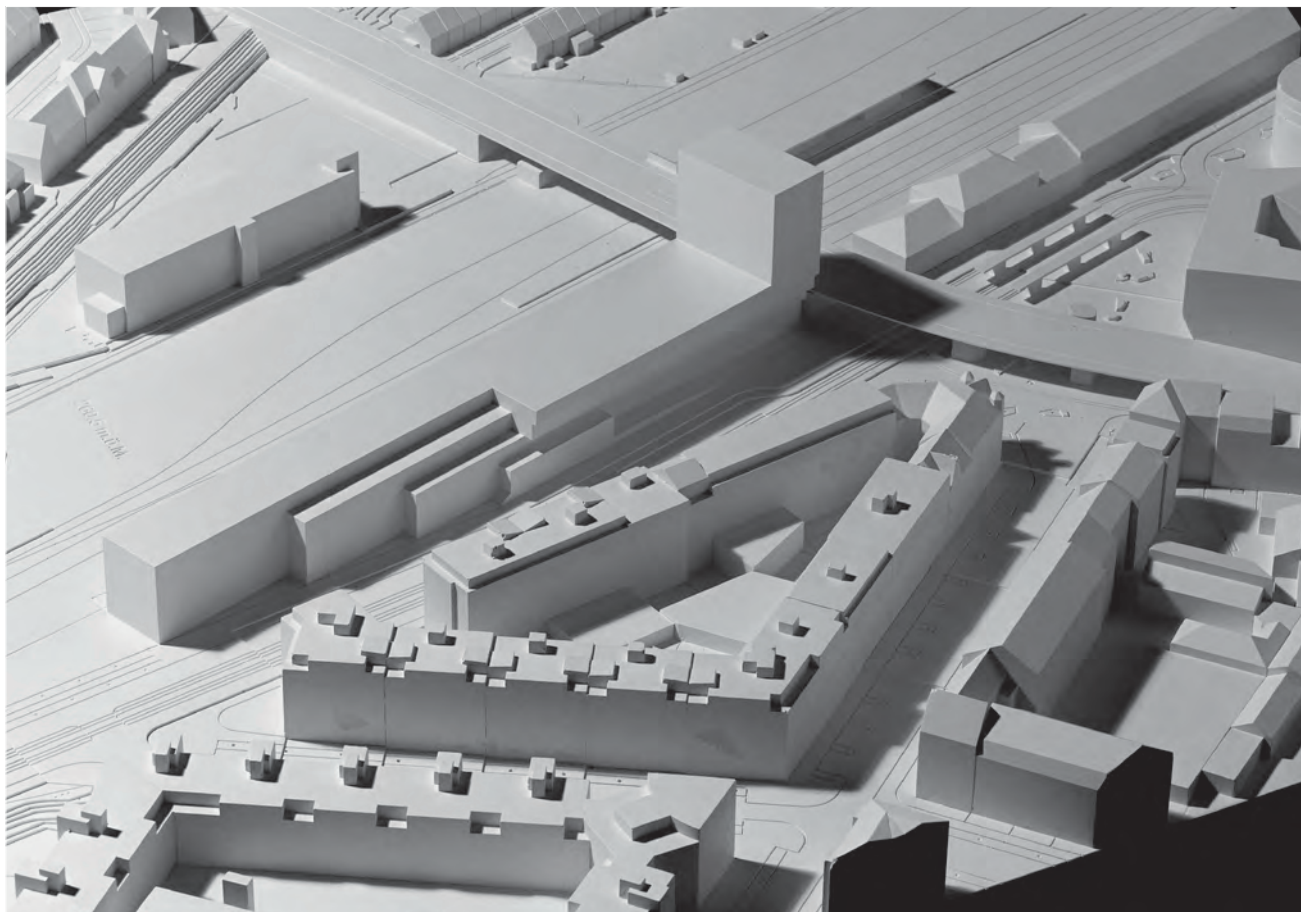
Timo Philippen, Tanja Jackschath, Thomas Kobe,

Wolfram Beck

Fachplaner und Spezialisten

Ingegneri Pedrazzini Guidotti Sagl, Lugano

Haerter & Partner AG, Zürich



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Das Projekt für den Neubau des Naturhistorischen Museums und des Staatsarchivs Basel-Stadt setzt die beiden Programme innerhalb einer geteilten Gebäudestruktur in einen starken funktionalen und baukörperlichen Gegensatz, um sie mit einer expressiv gestalteten, einheitlichen Konstruktion innenräumlich und städtebaulich wieder zusammenzufassen. Das Spezifische, Signifikante ist gegen das Allgemeine und Gemeinsame gesetzt und ergibt so eine reizvolle architektonische Komposition.

Das Naturhistorische Museum ist im Norden, mit dem Turm als markantem Hochpunkt, unmittelbar an die Luzerner-Brücke gerückt und setzt die grosse Gebäudestruktur über die Brücke hinweg mit dem Vogesenplatz in Beziehung. Auf der Südseite an der Entenweidstrasse liegt das Staatsarchiv und ist in der Länge wie in der Höhe je zweimal zurückgestaffelt. So ist es möglich, trotz des gekrümmten Verlaufs der Baulinie über die ganze Länge des Gebäudekörpers ein durchlaufendes orthogonales Konstruktionsraster zu entwickeln. Die beiden radikal unterschiedlichen Figuren dieser beiden unmittelbar verbundenen Gebäudeteile zeigen sich in der Betrachtung des Schnittes: Während das Museum unten schmal und in den oberen Geschossen immer breiter wird, bildet das Staatsarchiv eine umgekehrte Figur: Unten, im Erdgeschoss mit den Lesesälen, weist es Tiefe auf und verjüngt sich nach oben, in den Archivgeschossen, wie eine Treppenpyramide, schliesslich gefolgt vom schlanken Verwaltungsgeschoss des Staatsarchivs oberst. Der Eingang für das Museum und das Staatsarchiv liegt in der Mitte zwischen den beiden Gebäudeteilen.

Städtebaulich ist die ganz unterschiedlich, ja antagonistisch ausgebildete Gebäudefigur sinnvoll. Die expressive Seite mit den signifikanten Auskragungen in verschiedenen Geschossen ist dem Vogesenplatz und dem Bahnhof St. Johann zugewandt. Die Auskragungen ergeben eine einprägsame Form und, vielleicht noch wichtiger, dehnen das Gebäude über die Brücke hinweg. So wirkt das Verkehrsbauwerk nicht als ein Keil, der sich zwischen den Vogesenplatz und das Museum schiebt.

Naturhistorisches Museum

Während sich die innere Organisation des Staatsarchivs gut in die pyramidale Form des südlichen Gebäudeteils fügt, ist die innenräumliche Organisation des Naturhistorischen Museums mit dem Turm an der Kopfseite, dem schlanken Erdgeschoss und den tieferen Obergeschossen nicht konfliktfrei. Zwar ergibt sich ein Rundgang durch die permanente Ausstellung (1. Obergeschoss, 2. Obergeschoss), in

dem sowohl grosse Ausstellungsräume als Enfilade angeboten werden wie auch etwas kleinere, die beidseits eines Erschliessungskorridors zugänglich sind, aber das Layout wirkt noch starr. Es sind keine Zwischenzonen vorhanden, in denen die Inhalte etwas weniger formell vermittelt werden könnten, und es fehlen Orte zum Verweilen und kurzen Ausruhen. Die Treppe mit entgegengesetzten Läufen ist grosszügig und schön proportioniert, aber es ist zu bemängeln, dass zwischen den beiden Treppen an den beiden Enden des Parcours keine weiteren Verbindungen bestehen, die es den Besuchern gestatten würden, sich zwischen den verschiedenen Ausstellungsangeboten freier zu bewegen.

Das schlanke Erdgeschoss mit den Räumen für die temporären Ausstellungen gibt auf der Strassenseite elegant einen geschützten Raum frei, der zum Eingang führt, sowie auf der Seite der Bahngleise ein durchlaufendes Deck in der Art einer Rampe, das stimmungsvoll als ein überdeckter Freiraum für das Café eingesetzt werden könnte. Dieser vielversprechenden Disposition, wie auch der grosszügigen, raumhohen Verglasung auf der Seite der Geleise, steht allerdings die Störfallverordnung entgegen, die ein solches Angebot kaum zulässt. Die Ausstellungsräume für temporäre Ausstellungen im Erdgeschoss versperren die internen Verbindungswege zur Anlieferung.

In einem interessanten Schema zur Besucherführung wird zwischen einem grossen und kleinen Besucherrundgang unterschieden. Der grosse Rundgang, mit Sichtbezügen in die Sammlungsgeschosse, erfüllt jedoch die Erwartungen nicht, die mit dem Einblick in Sammlung und Forschung verknüpft sind. Schliesslich wird die Lage der Präparatoren-Ateliers im Hochbau am Kopf des Gebäudes als nachteilig eingeschätzt. Auf fünf Geschosse verteilt, sind sie nicht nur ungenügend miteinander verknüpft, auch für den Einblick der Besucher in die Werkstätten ist ihre Anordnung nachteilig.

Staatsarchiv

Wie bereits erwähnt, entspricht das Layout für das Staatsarchiv mit den Lesesälen für die Besucher im Erdgeschoss grundsätzlich den Bedürfnissen. Kleinere Mängel wie der ungünstig platzierte Warenlift mit langen Transportwegen, die mangelnde Trennung der Sicherheitsbereiche oder die suboptimale Lage der betrieblichen Lager wären ohne allzu grossen Aufwand zu korrigieren.

Konstruktion und Materialisierung

Den beiden räumlich sehr unterschiedlich ausgebildeten Seiten des Gebäudes für das Museum und für das Staatsarchiv steht die augenfällige Kohärenz einer durchgehend ausgebildeten, räumlich expressiven Deckenkonstruktion gegenüber. Als eine gerichtete Konstruktion überspannen gewölbte Rippendecken aus roh belassenem Stahlbeton die Ausstellungsräume, Sammlungsräume, Archive und Büros. Sie tragen zu einer besonderen Atmosphäre der verschiedenen Räume bei; es haftet ihnen etwas Archaisches an. Sie erinnern auch an alte gewölbte Deckenkonstruktionen wie Kappendecken, aber wirken dennoch nicht unzeitgemäss.

Leider geben weder die Schnittzeichnungen noch die Visualisierungen einen realistischen Eindruck der so überdeckten Räume wieder, da die Installationen für die Klimatisierung, das Licht oder für den Brandschutz nur ungenügend aufgeführt sind. Das fällt besonders bei der Visualisierung des Ausstellungsraums auf, in welcher das Präparat eines Mammut im nackten, unbelichteten Raum steht. Im Gegensatz dazu vermittelt das Bild des Lesesaals im Staatsarchiv einen besseren Eindruck der Qualität eines solchen Raums: Die gelungene Visualisierung lässt die beträchtliche Kraft spüren, die von der so gestalteten Deckenkonstruktion auszugehen vermag.

Nach aussen sind die Wände, soweit sie nicht in Glas aufgelöst sind, mit Ziegeln verkleidet. In der Verbindung mit den expressiven Deckenstirnen aus Beton verleihen sie dem Gebäude eine starke strukturelle Identität, die in einem spannungsvollen Gegensatz zu den expressiv auskragenden oder ruhig zurückgestaffelten Gebädetrakten steht. Die vielen Auskragungen sind konstruktiv nicht unbedenklich. Die Lasten sind aufwendig abzutragen und diese Konstruktionsweise ist auch thermisch sehr anspruchsvoll, selbst wenn die aussen sichtbaren Bögen der Rippendecken nur als vorgehängte Elemente ausgebildet sind.

Energie, Gebäudetechnik

Die Konzepte zu Energie und Nachhaltigkeit sowie zur Gebäudetechnik sind in sich wenig schlüssig und gehen nicht auf die spezifischen Probleme des Projektes ein.

Der Konstruktionsschnitt bleibt schematisch. Er bietet keine Antworten auf diverse, sich aus der Gebäudekonzeption ergebenden Fragen, wie der nach einer wärmebrückenarmen Ausbildung der Gebäudehülle oder der nach der Ausbildung des sommerlichen Wärmeschutzes insbesondere im verglasten Büroturm.

Die umfangreiche technische Bespielung der Rippendecke ist komplex und wurde ausser Acht gelassen. Generell ist ein System der Installationsverteilung im Gebäude aus den Unterlagen nicht erkennbar.

Wirtschaftlichkeit

Das Projekt ist kompakt konzipiert und weist eine gute Flächeneffizienz aus. Die Gesamtkosten liegen knapp im prognostizierten Bereich der Vorgabe. Der Beitrag ist jedoch aufgrund der anspruchsvollen Gebäudekonzeption und fehlender Aussagen zu konstruktiven und technischen Lösungen mit einem grösseren Kostenrisiko behaftet.

Würdigung Projekt

Der Entwurf überzeugt durch die städtebaulich exakte Setzung und seine besondere räumliche Ausstrahlung.

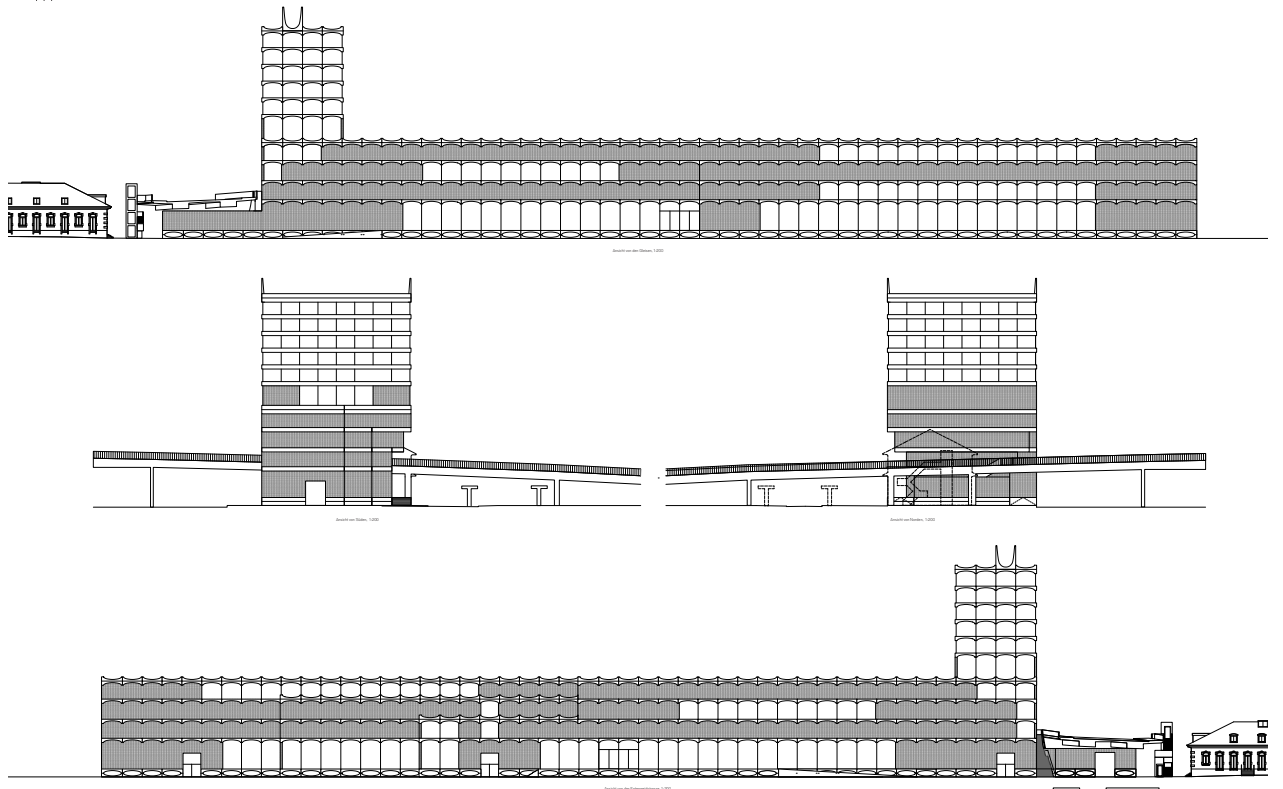
Es wäre zu prüfen, ob sich der erfolgreich vorgetragene Spannungsbogen zwischen den spezifischen Volumen und ihre verbindende Konstruktion auch erhalten liesse, wenn die funktionalen Ansprüche des Museums weitergehend aufgenommen würden und der Baukörper in der Folge etwas von seiner zugespitzten Form freigeben müsste.

PERIWINKLE

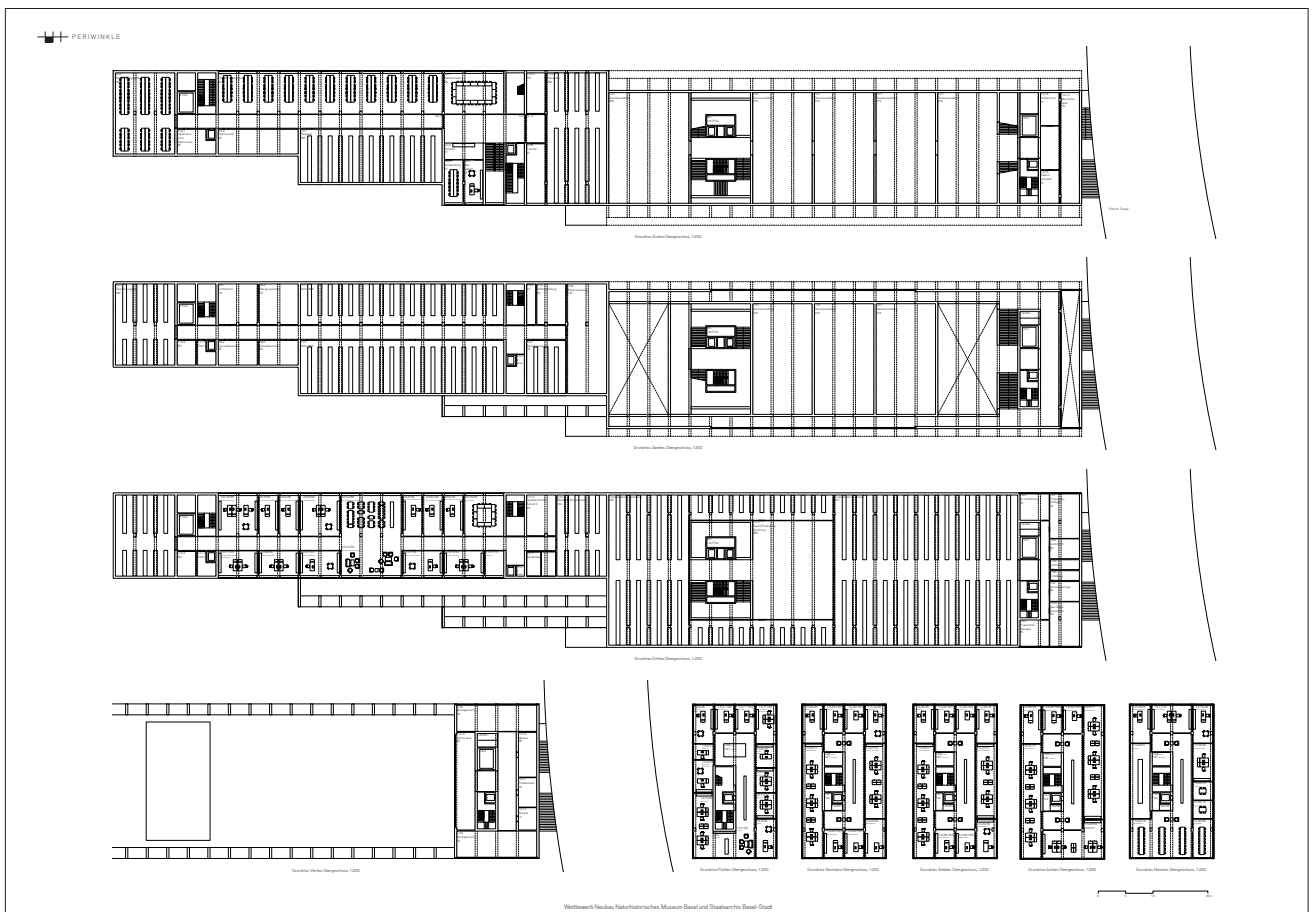
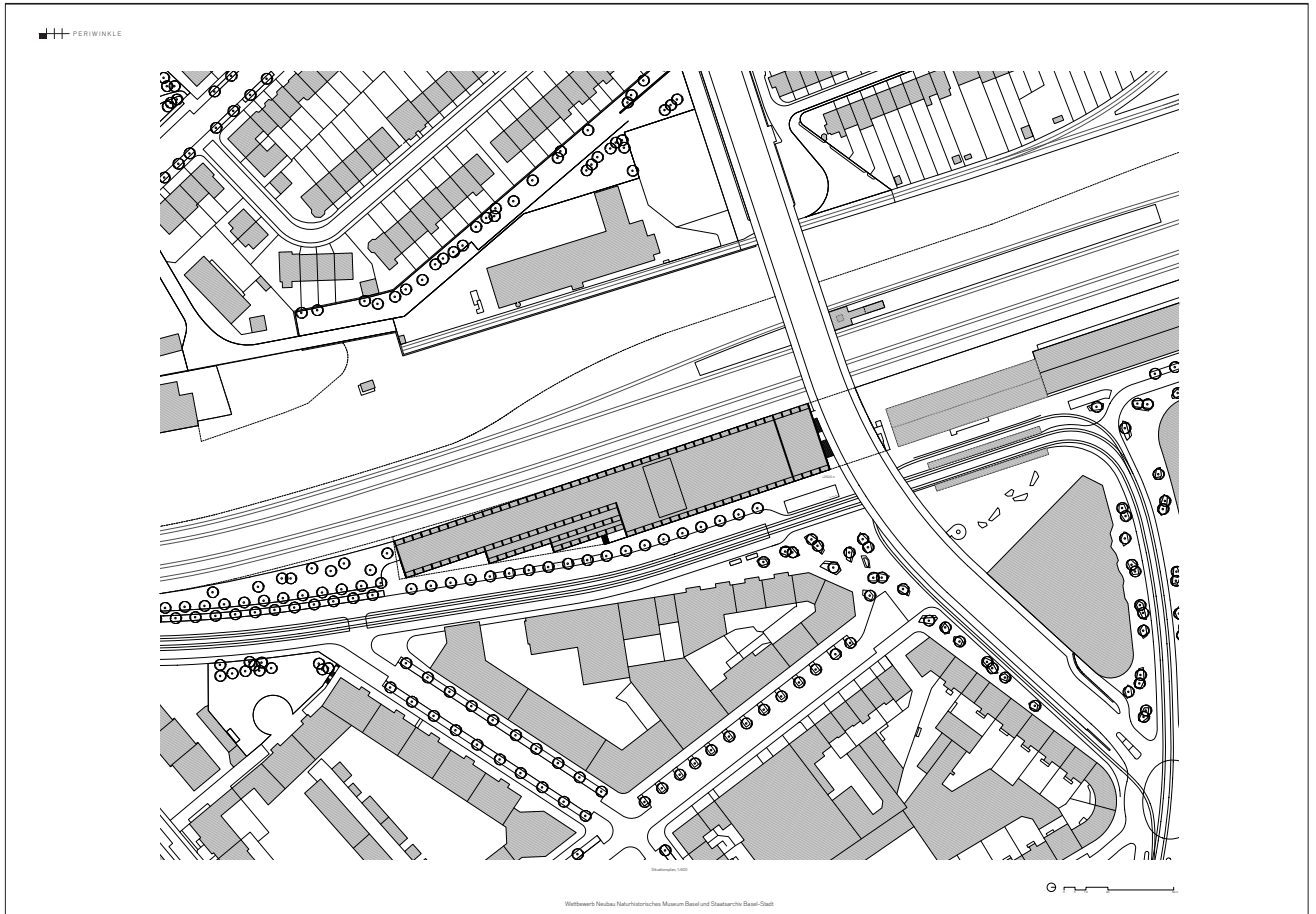


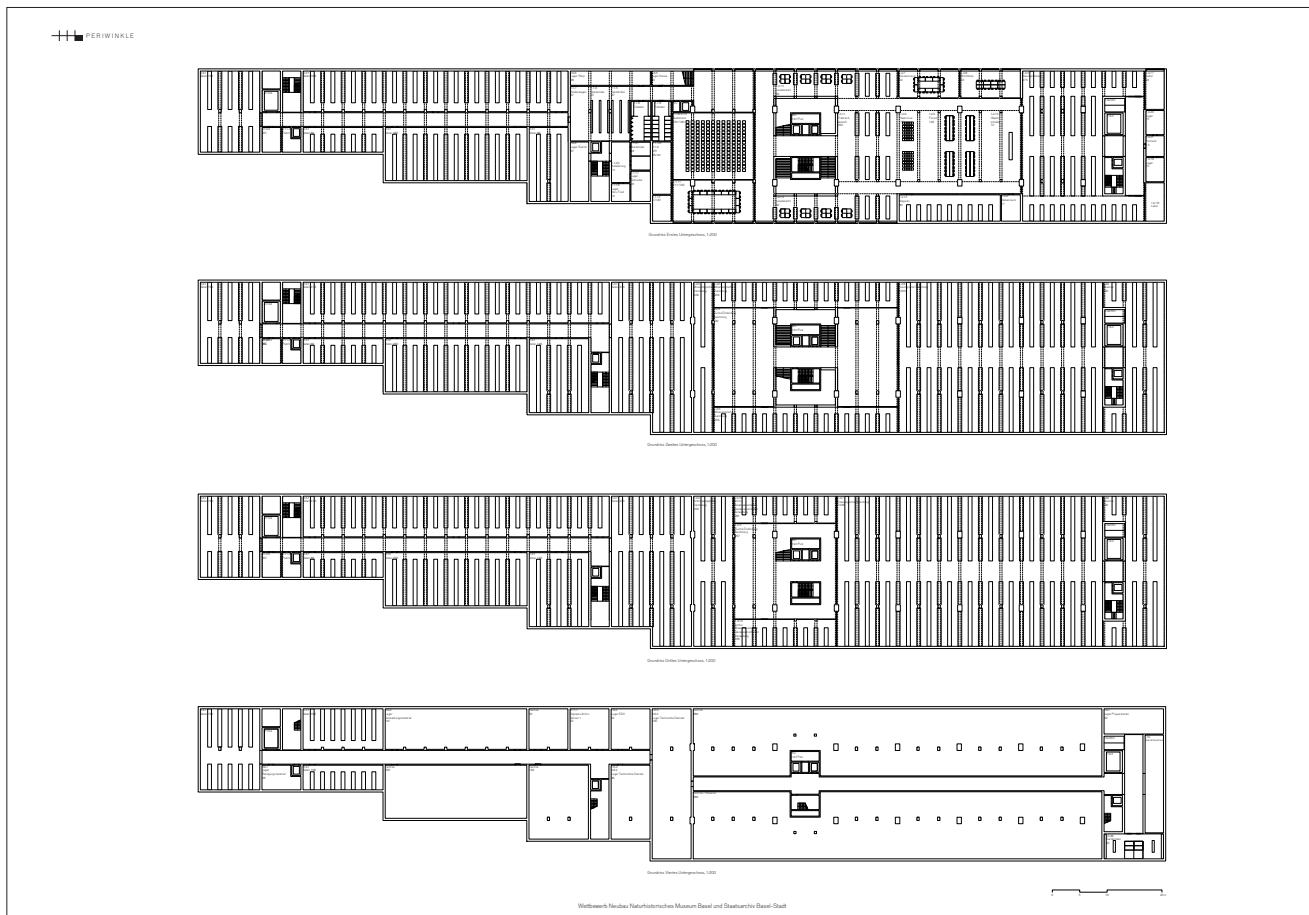
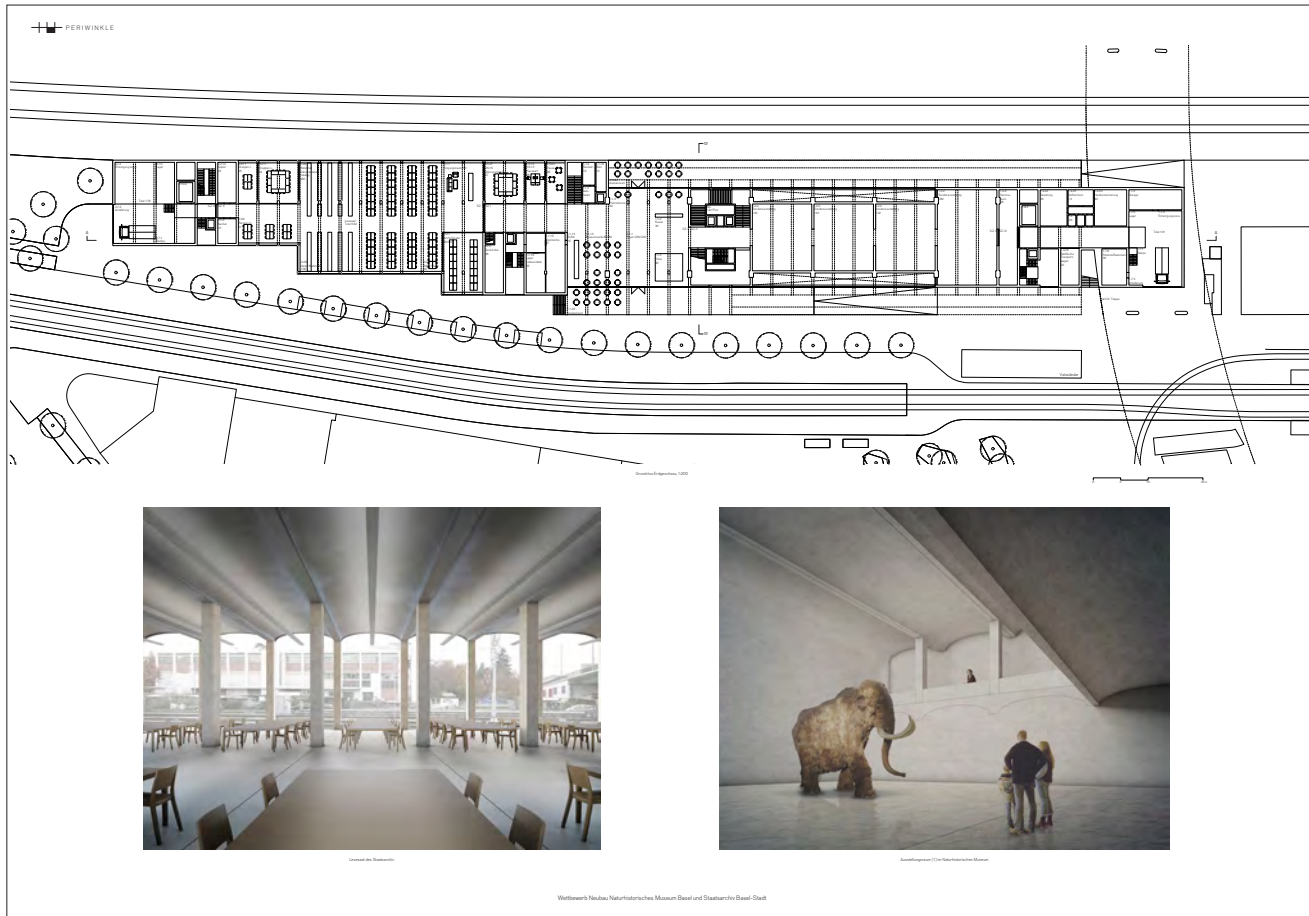
Wettbewerb Neues Naturhistorisches Museum Basel und Staatsarchiv Basel-Stadt

PERIWINKLE



Wettbewerb Neues Naturhistorisches Museum Basel und Staatsarchiv Basel-Stadt





Projekt 12
3. Rang / 3. Preis

ENZYKLOPÄDIE

Architektur

Caruso St John Architects AG

Räffelstrasse 32, 8045 Zürich

Michael Schneider, Adam Caruso, Peter St John,
Timo Keller, Catija Christensson, Bernd Schmutz,
Paolo Giannachi, Martin Pasztori

Gesamtleitung

Caruso St John Architects AG

Räffelstrasse 32, 8045 Zürich

Michael Schneider, Adam Caruso, Peter St John,
Timo Keller, Catija Christensson, Bernd Schmutz,
Paolo Giannachi, Martin Pasztori

Fachplaner und Spezialisten

Conzett Bronzini Partner AG / Ferrari Gartmann AG, Chur

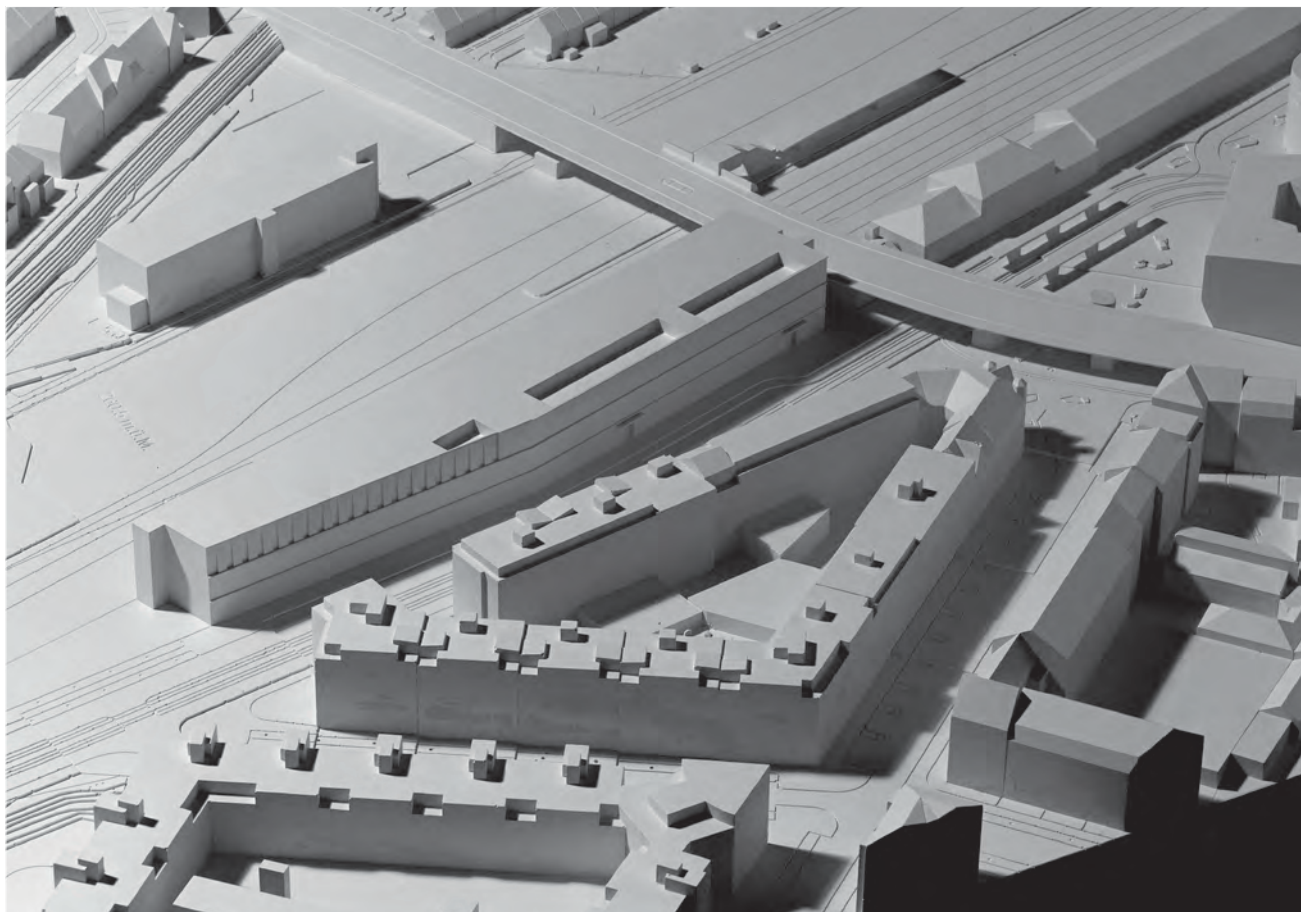
Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich

Enerpeak Salzmann AG, Hägendorf

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

Gruner AG, Basel

Antón & Ghiggi Landschaft Architektur GmbH, Zürich



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Das Projekt mit dem Namen ENZYKLOPÄDIE hat den Anspruch, klassische Architektur zu sein. Dies ist unter den Bedingungen eines zeitgenössischen Bauvorhabens ein äusserst aufregendes und ambitioniertes Ansinnen. Denn der wohlproportionierte Baukörper mit präzise gesetzten Öffnungen, die sorgfältig gegliederte Fassade mit grosszügigen Dimensionen oder auch die physische Präsenz einer monolithischen Wand sind heutzutage aufgrund der oftmals einengenden Baugesetze und ökonomischen Einschränkungen alles andere als selbstverständlich. Der vorliegende Entwurf erreicht solche elementaren architektonischen Eigenschaften, die wir oft mit vertrauten Bildern von Gebäuden in städtischen Situationen in Verbindung bringen, auf überraschend erfolgreiche Art und Weise.

Die Formulierung des Gebäudevolumens ist einfach und überzeugend. Auf den im Bebauungsplan vorgesehenen Turm wird zugunsten einer zurückhaltenden städtebaulichen Setzung verzichtet. Trotzdem bildet der langgestreckte Baukörper eine kraftvolle Stirn zur Brücke am Vogesenplatz. Und auf den beiden Längsseiten weist er einmal eine horizontale, einmal eine stark vertikal betonte Gliederung auf. Es ist auffällig, wie unterschiedlich die beiden Seiten behandelt sind. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach dem angemessenen Auftritt des neuen öffentlichen Gebäudes. Man mag über den Palazzo an der Entenweidstrasse etwas erstaunt sein. Wie traditionell, wie industriell sollen die beiden Institutionen hier, an diesem Ort, in Erscheinung treten? Die janusköpfige Ambivalenz des vorliegenden Vorschlags kann als eine interessante mögliche Antwort auf diese wesentliche architektonische Frage verstanden werden.

Die Adresse des Hauses ist klar. Naturhistorisches Museum und Staatsarchiv haben jeweils einen eigenen Eingang an der Strasse. Entsprechend klar ist auch die Orientierung für den Besucher. Im Inneren des Gebäudes sind einfache, in sich geschlossene Räume aneinandergereiht. Das Staatsarchiv ist primär im Erdgeschoss, das Naturhistorische Museum vor allem im 1. Obergeschoss untergebracht. Es gibt Hallen, Treppenhäuser, Korridore, Säle und Zimmer. Ob Ausstellungsraum, Sammlung oder Archiv, die Räume sind grundsätzlich einheitlich gedacht. Diese Vorstellung gibt der inneren Struktur des Gebäudes Ruhe und Stabilität. Allerdings wirkt die daraus folgende, repetitive Ordnung an einigen Stellen auch reichlich schematisch und manchmal vielleicht sogar etwas beklemmend. Auf den Plänen wird eine mögliche, abwechslungsreiche Bespielung der Ausstellungssäle aufgezeigt. Diese lustvoll variierte Innenausstattung wird für einen attraktiven Museumsbetrieb un-

erlässlich sein und ist daher als ein fester Bestandteil des Projekts zu verstehen.

Naturhistorisches Museum

Trotz der klaren und übersichtlichen Konzeption der Museumsräume gibt es vonseiten des Museums schwerwiegende Bedenken zur vorgeschlagenen Raumorganisation. Es fehlen insgesamt rund 560m² Ausstellungsfläche. Vertikal- und Horizontalerschliessung werden als mangelhaft beurteilt. Namentlich die Beschränkung auf einen Warenlift für beide Institutionen wird aus verschiedenen Gründen als unrealistisch betrachtet. Dass auch die Erschliessungszone für Dauerausstellungsformate genutzt werden soll, wird vom Nutzer kritisch beurteilt. Die Besucherführung erfolgt nach dem «Sackgassenprinzip». Eine durchgängige Wegeführung würde klar bevorzugt.

Die Sammlungen sind auf unterschiedlichen Stockwerken angeordnet. Sie befinden sich im 3. und 4. Untergeschoss und im 2. Obergeschoss. Gesamthaft gibt es 25 Sammlungsräume. Einige Bereiche sind mit dem Staatsarchiv vermischt. Eine effiziente und sichere Bewirtschaftung der Sammlungen ist so nicht gegeben. Die für den Besucher gewünschten Einblicke in Sammlungen und Werkstätten sind nur an wenigen Stellen möglich. Das Museum wünscht sich mehr solcher Schaufenster-Situationen.

Staatsarchiv

Die Bereiche für das Staatsarchiv sind aus Sicht der Nutzer im Wesentlichen gut konzipiert und sowohl für Mitarbeiter als auch für Besucher attraktiv angeordnet. Empfang, Lesesaal und Archivfenster im Erdgeschoss mit direkter Beziehung zum Strassenraum werden als optimal empfunden, ist doch die gute Sichtbarkeit und Auffindbarkeit der Institution eine wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen Betrieb eines Staatsarchivs. Einige Funktionsbereiche, etwa das Transfer Backoffice, sind noch nicht am richtigen Ort. Auch fehlt ein digitales Magazin. Als wirklich problematisch wird auch hier die fehlende Abgrenzung zur Nachbarinstitution im Bereich der Logistik und Warenliferschliessung beurteilt. Die damit verbundenen Kreuzungen von Personen- und Warenströmen müssten in einer Weiterentwicklung beseitigt werden. Dort wo die Begegnung zwischen den Besuchern und Benutzern der beiden Institutionen gewünscht ist, funktioniert sie einfach und ziemlich selbstverständlich. Cafeteria und Auditorium sind von beiden Seiten her gut zugänglich.

Tragwerk

Das Gebäude ist im Wesentlichen als Massivbau konzipiert. Die Wände sind tragend und werden vor Ort betoniert. Die Decken hingegen sind als vorgefertigte Elemente ausgebildet. Dies hat neben Vorteilen im Bauablauf vor allem auch eine architektonische Wirkung: Die Decken haben eine Struktur und einen Massstab. Sie werden als tektonisch wirksame Teile des Gebäudes inszeniert und tragen damit auch zum Charakter der Innenräume bei. Gesamthaft kann das statische Konzept als einfach und schlüssig bezeichnet werden. Wegen der vier Untergeschosse ist mit erheblichem Aufwand für Aushub, Baugrubensicherung und Grundwassermassnahmen zu rechnen.

Energie, Gebäudetechnik

Der vorgeschlagene Baukörper ist sehr kompakt und daher unter dem Aspekt der Energieeffizienz optimal proportioniert. Der Glasanteil ist relativ gering und daher energetisch ebenfalls günstig. Das Projekt schlägt auf der Seite zu den Geleisen eine Art Installationswand vor. Fast alle Schächte sind in diese Wand integriert. Das ist für die Installationen gut, weil dank der Einführung von der Seite her mit wenigen Kreuzungen zu rechnen ist. Das Haustechnikkonzept wird im Hinblick auf spätere Anpassungen als flexibel genug beurteilt. Zusammenfassend: einfaches und wirtschaftliches Haustechnikkonzept mit niedrigem Energieverbrauch.

Wirtschaftlichkeit

Die Gesamtkosten liegen innerhalb des prognostizierten Bereichs der Vorgabe.

Würdigung Projekt

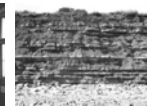
Gesamthaft ist das Projekt ENZYKLOPÄDIE als ein sehr kultivierter und souveräner Entwurf zu würdigen. Das vorgeschlagene Gebäude ist klar gegliedert und weist eine einfach verständliche Struktur auf. Damit strahlt es Ruhe und Selbstverständlichkeit aus. Diese Eigenschaften zu erreichen, ist unter den hochspezifischen Bedingungen der Wettbewerbsaufgabe eine beachtliche Leistung.

Wahrscheinlich ist es aber auch diesem Streben nach Ordnung und Klarheit geschuldet, dass an einigen Stellen beträchtliche betriebliche Mängel in Kauf genommen wurden. So konnten schliesslich die Zweifel im Bezug auf die Funktionalität des Entwurfs nicht ausgeräumt werden.

ENZYKLOPÄDIE



Architectural rendering of the exterior of the new Natural History Museum and State Archives in Basel-Stadt.



Rekonstruktion
 Die Rekonstruktion des Museums ist ein zentraler Bestandteil des Gesamtprojekts. Sie umfasst die Sanierung der bestehenden Gebäude, die Erweiterung um neue Räume und die Integration von historischen Elementen in die neue Architektur. Die Rekonstruktion ist ein komplexer Prozess, der die Zusammenarbeit von Architekten, Ingenieuren, Denkmalpflegern und anderen Beteiligten erfordert. Sie zielt darauf ab, die historische Substanz zu erhalten und gleichzeitig die Anforderungen an einen modernen Museum zu erfüllen. Die Rekonstruktion ist ein zentraler Bestandteil des Gesamtprojekts. Sie umfasst die Sanierung der bestehenden Gebäude, die Erweiterung um neue Räume und die Integration von historischen Elementen in die neue Architektur. Die Rekonstruktion ist ein komplexer Prozess, der die Zusammenarbeit von Architekten, Ingenieuren, Denkmalpflegern und anderen Beteiligten erfordert. Sie zielt darauf ab, die historische Substanz zu erhalten und gleichzeitig die Anforderungen an einen modernen Museum zu erfüllen.

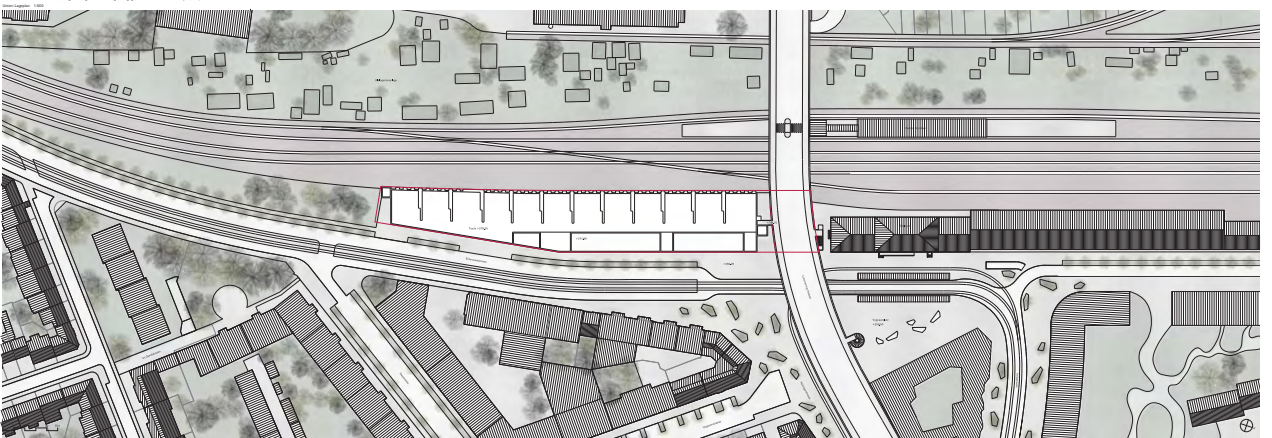
Neubau Naturhistorisches Museum Basel und Staatsarchiv Basel-Stadt

100

ENZYKLOPÄDIE



Architectural rendering of the exterior of the new Natural History Museum and State Archives in Basel-Stadt.



Architectural site plan showing the location of the new Natural History Museum and State Archives in Basel-Stadt.

101

ENZYKLOPÄDIE

1.001 NMB-Bibliothek, Verwaltung, NMB-Historien 1:500

1.002 NMB-Bibliothek, Sammlung & Präparation 1:500

1.003 NMB-Bibliothek, Sammlungen 1:500

Neubau Naturhistorisches Museum Basel und Staatsarchiv Basel-Stadt

34 E22

Beschreibung: Hauptgeschoss der Basis und in Regiegebäude und Hauptgeschoss der Basis sind die Bibliothek und die Verwaltung und die Naturhistorische Sammlung der Staatlichen Archive und die Naturhistorische Sammlung der Staatlichen Archive und die Naturhistorische Sammlung der Staatlichen Archive.

Bauwerk: Die architektonische Gestaltung folgt der Struktur der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive.

Kernarchitektonische Prozesse: Die architektonische Gestaltung folgt der Struktur der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive.

Funktion und Bauwerkstruktur: Die architektonische Gestaltung folgt der Struktur der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive.

Struktur und Bauwerkstruktur: Die architektonische Gestaltung folgt der Struktur der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive.

Struktur und Bauwerkstruktur: Die architektonische Gestaltung folgt der Struktur der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive.

ENZYKLOPÄDIE

1.004 Schnitt 1:500

1.005 Schnitt 1:500

1.006 Schnitt 1:500

1.007 Schnitt 1:500

Neubau Naturhistorisches Museum Basel und Staatsarchiv Basel-Stadt

34 E22

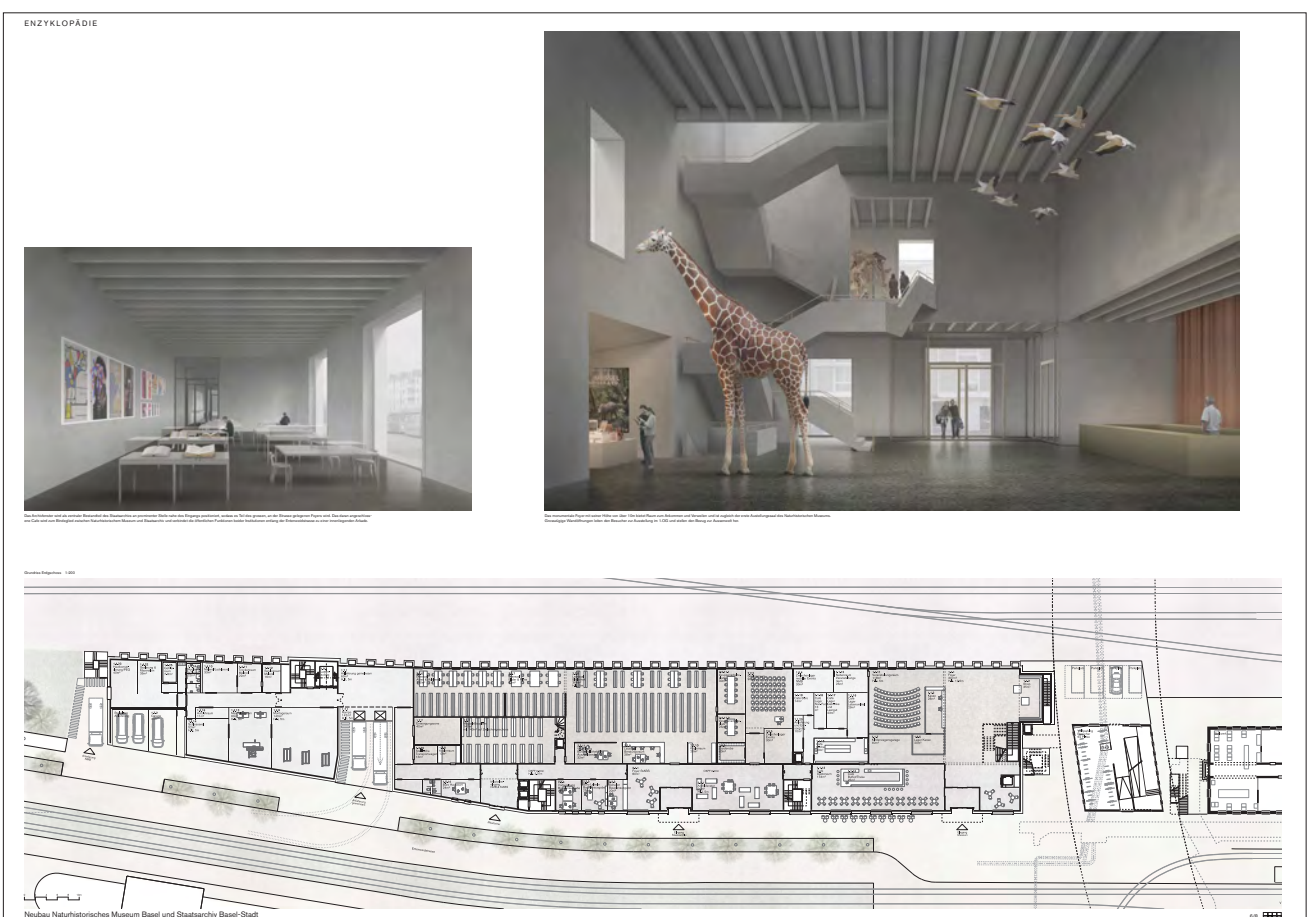
Bauwerk und Bauwerkstruktur: Die architektonische Gestaltung folgt der Struktur der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive.

Bauwerkstruktur und Bauwerk: Die architektonische Gestaltung folgt der Struktur der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive.

Bauwerkstruktur und Bauwerk: Die architektonische Gestaltung folgt der Struktur der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive.

Bauwerkstruktur und Bauwerk: Die architektonische Gestaltung folgt der Struktur der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive.

Bauwerkstruktur und Bauwerk: Die architektonische Gestaltung folgt der Struktur der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive und der Naturhistorischen Sammlung der Staatlichen Archive.



Projekt 20
4. Rang / 4. Preis

1,1,2,3,5,8,13,21

Architektur

LIN Labor Gesellschaft von Architekten MBH

Franklinstr. 15, 10587 Berlin (D)

Philip König, Finn Geipel, Nele Vesta Zareh,

Marcin Szczodry, John Klepel, Tobias Schlimme

Gesamtleitung

bfb ag management. planung. bau.

Etzelstrasse 42, 8038 Zürich

Ronny Koenig

Fachplaner und Spezialisten

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

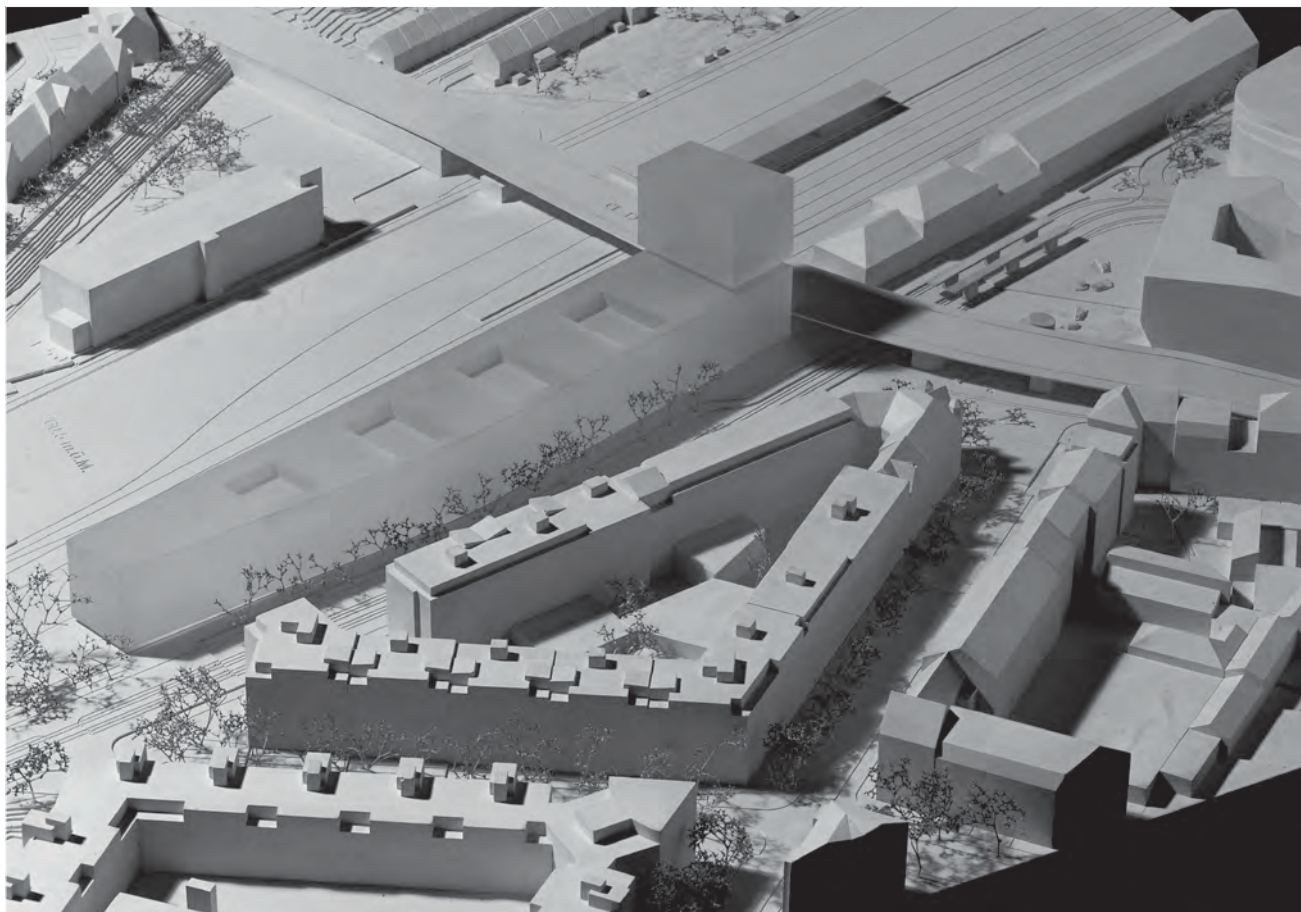
Gruner Gruneko AG, Basel

HHM Basel AG, Basel

Intep - Integrale Planung GmbH, St. Gallen

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

Heinz Schmid, Benglen



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Der Projektvorschlag lässt eine klare Absicht erkennen, dem Haus Struktur und Rhythmus zu geben. Durch die Besetzung des Baufeldes mit einem einfachen glatten Rumpf und einem losgelöst aufgesetzten Turm ist das Gebäude eher den grossmassstäblichen Industriebauten im Norden Basels als dem baulichen Kontext des Quartiers zuzuschreiben. Städtebaulich wirkt das Gebäude hermetisch riesenhaft und lässt eine Verbindung mit dem Quartier über den Baukörper vermissen. Der Quartierbezug wird auf architektonischer Ebene mit Transparenz im Erdgeschoss für visuelle Einblicke und über den öffentlichen Raum gesucht.

Mit der Platzierung des Eingangsfoyers nahe des Brückenkopfes und der einfachen Massnahme eines zweiten gewundenen Treppenzugangs an der Luzernerring-Brücke wird der Vogesenplatz unter der Brücke hindurch auf der Südseite ebenbürtig weitergeführt.

Die einzige Gliederung in der vollflächigen Glashaut erfolgt durch eine Aufteilung in Felder von Photovoltaikpanels sowie semitransparenten und transparenten Verglasungen, die je nach Tageslichtbedarf der dahinterliegenden Raumschichten platziert sind. Kombiniert mit der Spiegelung des Umfeldes entzieht sich das Gebäude einer Verbindlichkeit im Fassadenentwurf.

Im Innern gibt es keine vorbestimmten Räume, sondern nur Struktur. Vergleichbar mit einer Messehalle leistet die Primärstruktur die Erschliessung und Versorgung. Im Sinne einer höchstmöglichen Flexibilität gehören die Raumaufteilungen und sogar die Geschossunterteilungen bei diesem Konzept zur Sekundärstruktur. So flexibel das Konzept auch beabsichtigt ist, so determiniert wirkt der Plan aus architektonischer Sicht.

Naturhistorisches Museum

Für den Museumsbetrieb werden die Funktionalität und die hohe Veränderbarkeit geschätzt. Da das Konzept keine komponierte Raumfolge vorgibt, ist die Herausforderung an die Szenografie umso grösser.

Der Besucher betritt das Haus über ein doppelgeschossiges gemeinsames Foyer, wo die Tätigkeit der beiden Institutionen sichtbar gemacht wird. Der Museumsbesuch startet im 1. Obergeschoss und führt auf einem flexiblen Rundgang durch die Ausstellungsbereiche. Abkürzungen sind möglich. Über Verbindungen in das Untergeschoss können die Besucher Teile der Sammlungen durchlaufen und einen umfangreichen Einblick in die Arbeit des Museums erhalten,

was der geforderten Offenheit entspricht. Die Ausstellungsräume sind frei beispielbar, die verschiedenen Raumgrössen erlauben einen guten Umgang in der Präsentation der doch sehr unterschiedlich grossen Objekte. Die umlaufenden Galerien in den doppelgeschossigen Räumen sind für die Betrachtung grosser Exponate sicher attraktiv, der zusätzliche Blick von oben ist ausstellungstechnisch jedoch auch sehr anspruchsvoll. Das Angebot zweigeschossiger Räume könnte bei geändertem Bedarf auch reduziert werden.

Die Aussagen zum Charakter der Ausstellungsräume sind zurückhaltend. Die hohe Präsenz der Primärstruktur – im Sonderausstellungsraum mit geschosshohen Fachwerkträgern – erweckt Bilder aus dem Hallenbau. Es werden szenarische Vorstellungen vermisst, wie Architektur und Ausstellung bereichernd zusammenkommen.

Auf der Betriebsseite handelt es sich um ein funktionales und flexibles Projekt, mit zentraler Anlieferung und effizienten Werkstätten im Erdgeschoss, guter interner Erschliessung sowie attraktiven Verwaltungsräumlichkeiten mit Ausenflächen im obersten Obergeschoss, wobei einer dieser Höfe auch für die Besucher zugänglich ist.

Staatsarchiv

Obwohl das Staatsarchiv über keinen separaten Aufenthaltsraum im Erdgeschoss verfügt, ist die Empfangssituation sehr attraktiv, weil über den direkten Eingang zum Lesesaal eine gute Sichtbarkeit der Institution erreicht wird. Suboptimal ist der Lesesaalbereich: Die Verteilung auf drei Ebenen bedingt zusätzliches Aufsichtspersonal und Sicherheitsmassnahmen, eine Reduktion auf zwei Ebenen wäre anzustreben. Die Bauplanausgabe im 3. Obergeschoss funktioniert hingegen optimal.

Bei den betrieblichen Prozessen fallen die grossen vertikalen und horizontalen Distanzen zwischen der Übernahme der Akten im Untergeschoss und den Werkstätten im 6. und 7. Obergeschoss des Turmes auf. Die Arbeitsbereiche der Verwaltung und Werkstätten in den Turmgeschossen weisen eine gute Clusterbildung auf.

Die Grundrissdisposition im Turm überrascht hingegen durch den 5-geschossigen Luftraum an der Westfassade, welcher als Fortführung der bahnseitigen Erschliessungszone im langgestreckten Rumpf gelesen werden kann, im Turm aber keine funktionale Bedeutung hat und das schon kritische Verhältnis von Nutzfläche zu Geschossfläche im Turm weiter verschlechtert.

Mit der Ausnahme von gefangenen Räumen im Untergeschoss und einzelnen Synergieräumen wie dem gemeinsamen grossen Sitzungszimmer im NMB-Bereich sind die Abläufe sauber und die Gliederung der Raumgruppen klar.

Tragwerk

Von der Tragstruktur her bietet der grundsätzlich interessante modulare Aufbau eine hohe Flexibilität bis zur Inbetriebnahme und für die Ausstellungen. Statisch aufwendig ist die Abfangung der grossen Auskragung des vom Rumpf gelösten Turmes.

Energie, Gebäudetechnik

Die Gebäudehülle in Holzelementbauweise ist energetisch überzeugend, insbesondere wegen des einfachen Baukörpers und des relativ geringen Fensteranteils. Zudem unterstützt die klare Gebäudestruktur eine einfache vertikale und horizontale Führung der Gebäudetechnik. Die vielen technischen Möglichkeiten, die vorgeschlagen werden, verkomplizieren hingegen das System der Gebäudetechnik und sind zu wenig auf den Baukörper abgestimmt.

Wirtschaftlichkeit

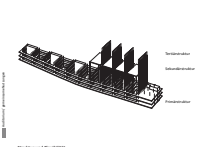
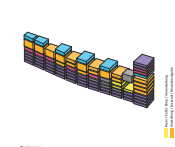
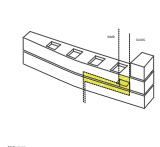
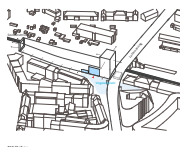
Die vielen Treppenhäuser schaffen Flexibilität in der Nutzung, führen aber auch zu einem schlechten Verhältnis zwischen Netto- und Geschossfläche. Die Gesamtkosten liegen jedoch im prognostizierten Bereich der Vorgabe.

Würdigung Projekt

Der Entwurf operiert mit einfachen Ansätzen und Gesten. Dabei bleiben Zweifel, ob nicht gerade diese Einfachheit zu absolut ist, um dem Haus eine städtebauliche und innere Kraft zu verleihen, die über die reine Funktionalität hinausgeht.

1,1,2,3,5,8,13,21

Hochhaus
Museum für Kunst und
Geschichte



Wahrnehmung

Die Wahrnehmung des Gebäudes ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Fassade ist ein zentraler Bestandteil der Wahrnehmung. Die Fassade ist ein zentraler Bestandteil der Wahrnehmung. Die Fassade ist ein zentraler Bestandteil der Wahrnehmung.

Wahrnehmung

Die Wahrnehmung des Gebäudes ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Fassade ist ein zentraler Bestandteil der Wahrnehmung. Die Fassade ist ein zentraler Bestandteil der Wahrnehmung. Die Fassade ist ein zentraler Bestandteil der Wahrnehmung.

Programme

Die Programme des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Programme des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Programme des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung.

Struktur und Funktion

Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung.

Struktur und Funktion

Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung.

Struktur und Funktion

Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung.

Struktur und Funktion

Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung.

Struktur und Funktion

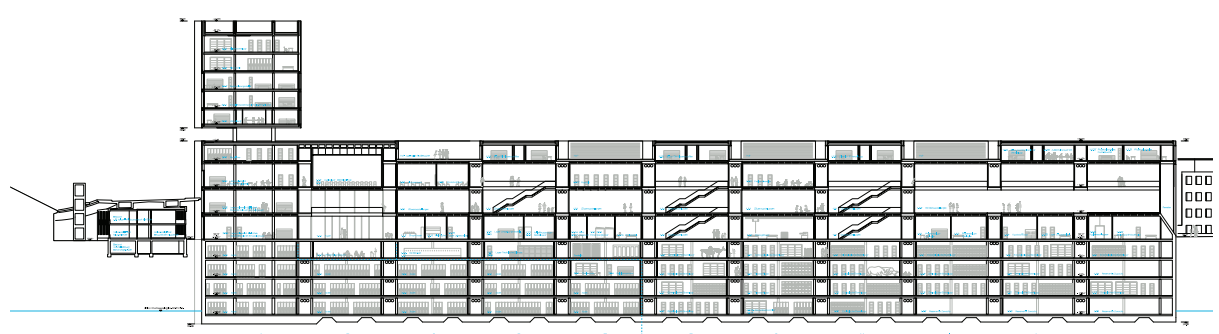
Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Struktur und Funktion des Gebäudes sind ein zentraler Bestandteil der Planung.

Stationsplan 1:500

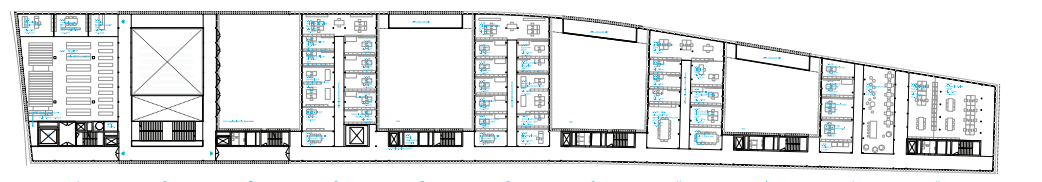
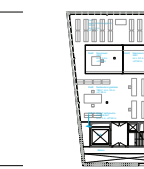
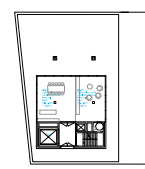


1,1,2,3,5,8,13,21

Hochhaus
Museum für Kunst und
Geschichte



Längsschnitt in Richtung Vogelsplatz 1:200



3. Obergeschoss 1:200



1,1,2,3,5,8,13,21 Wettbewerb
 Neues Museum für das Museum East
 und Stadtmuseum East-Stein

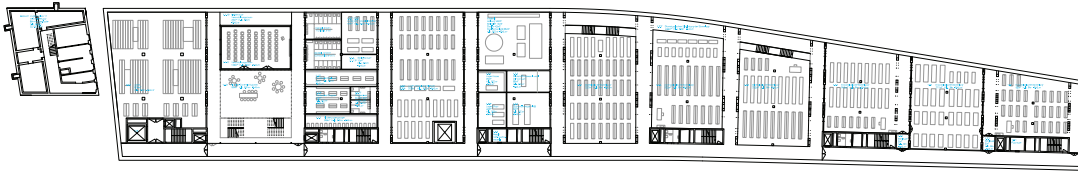


Querschnitt Raster A 1:200

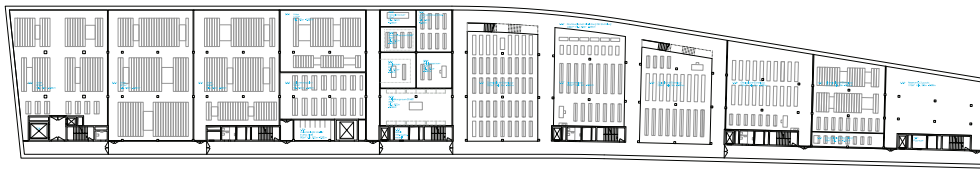
Querschnitt Raster B 1:200

Querschnitt Raster F 1:200

Querschnitt Raster J 1:200



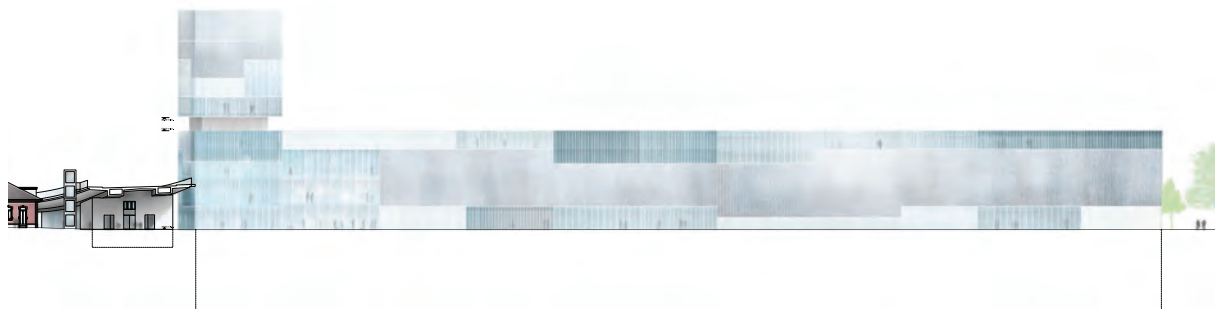
1. Untergeschoss 1:200



2. Untergeschoss 1:200



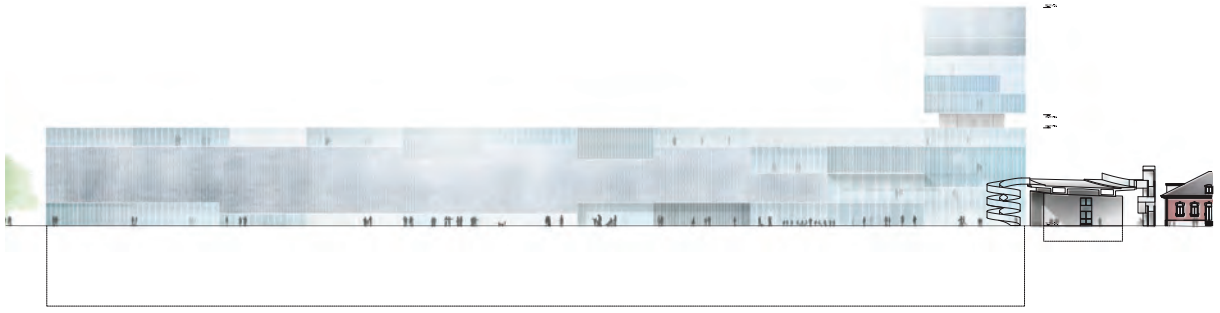
1,1,2,3,5,8,13,21 Wettbewerb
 Neues Museum für das Museum East
 und Stadtmuseum East-Stein



Westfassade 1:200



1,1,2,3,5,8,13,21



Architektur 1:200



Deckenbegleitsystem

Das vorgeschlagene Deckenbegleitsystem des Deckensystems stellt sich aus einer flexiblen Begleitsystem- und Beleuchtung der Deckenbegleitsysteme, die in gleichmäßig abwechselndem Raster an der Decke montiert werden. Die Begleitsysteme sind in der Regel in einem Raster von 1,20m x 1,20m angeordnet. Die Begleitsysteme sind in der Regel in einem Raster von 1,20m x 1,20m angeordnet. Die Begleitsysteme sind in der Regel in einem Raster von 1,20m x 1,20m angeordnet.

Deckenstruktur

Die nachfolgende Abbildung zeigt den Deckenstruktur des Deckensystems. Die Deckenstruktur ist in der Regel in einem Raster von 1,20m x 1,20m angeordnet. Die Deckenstruktur ist in der Regel in einem Raster von 1,20m x 1,20m angeordnet. Die Deckenstruktur ist in der Regel in einem Raster von 1,20m x 1,20m angeordnet.

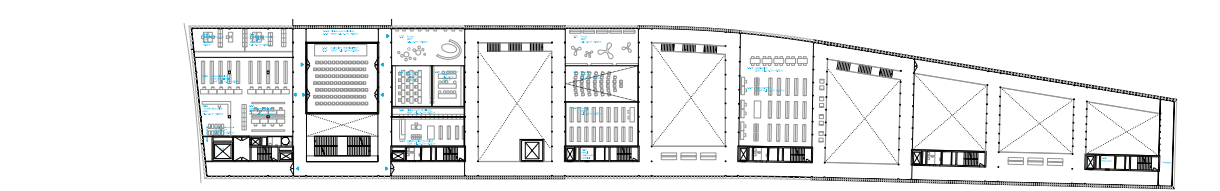
Deckenabdeckung

Die Deckenabdeckung des Deckensystems ist in der Regel in einem Raster von 1,20m x 1,20m angeordnet. Die Deckenabdeckung ist in der Regel in einem Raster von 1,20m x 1,20m angeordnet. Die Deckenabdeckung ist in der Regel in einem Raster von 1,20m x 1,20m angeordnet.

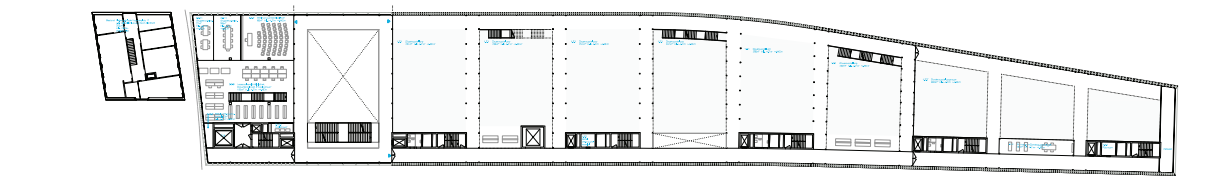
Deckenstruktur

Die Deckenstruktur des Deckensystems ist in der Regel in einem Raster von 1,20m x 1,20m angeordnet. Die Deckenstruktur ist in der Regel in einem Raster von 1,20m x 1,20m angeordnet. Die Deckenstruktur ist in der Regel in einem Raster von 1,20m x 1,20m angeordnet.

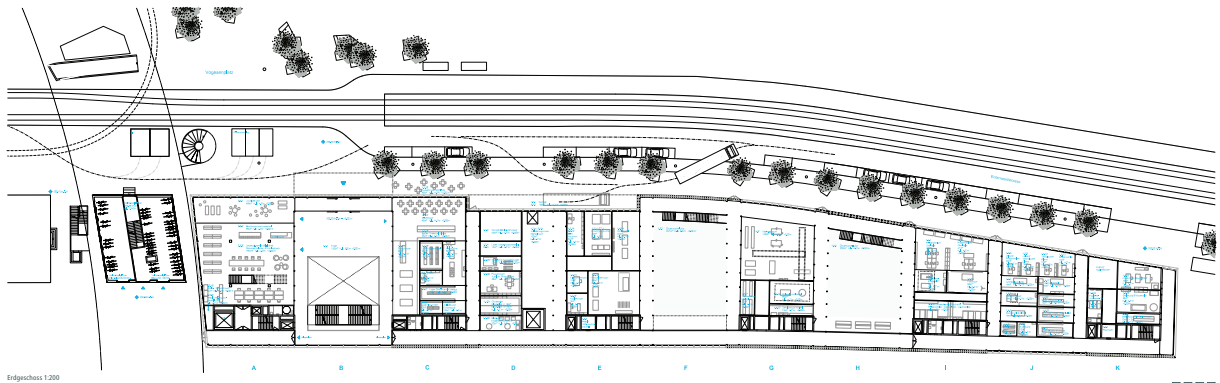
1,1,2,3,5,8,13,21



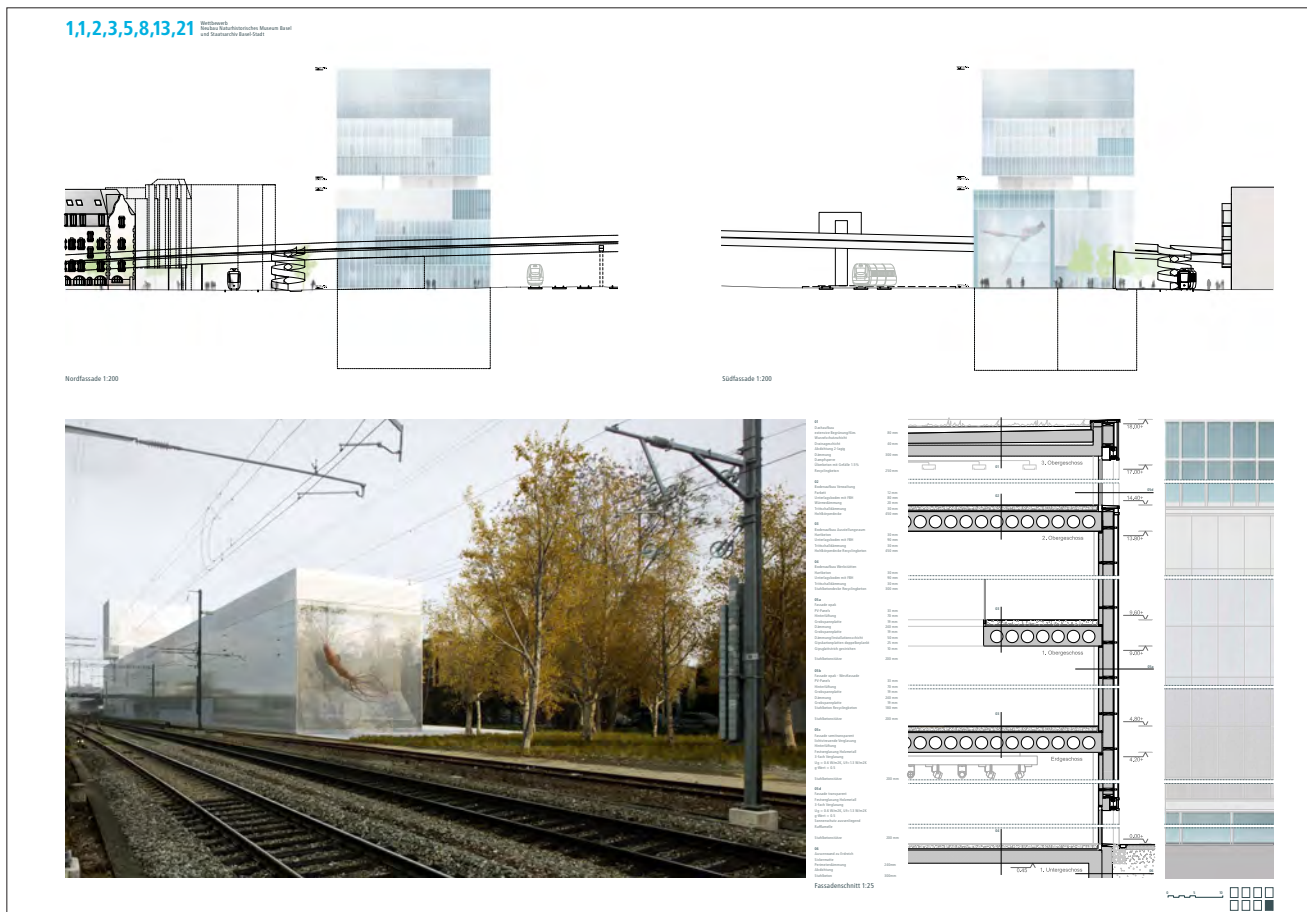
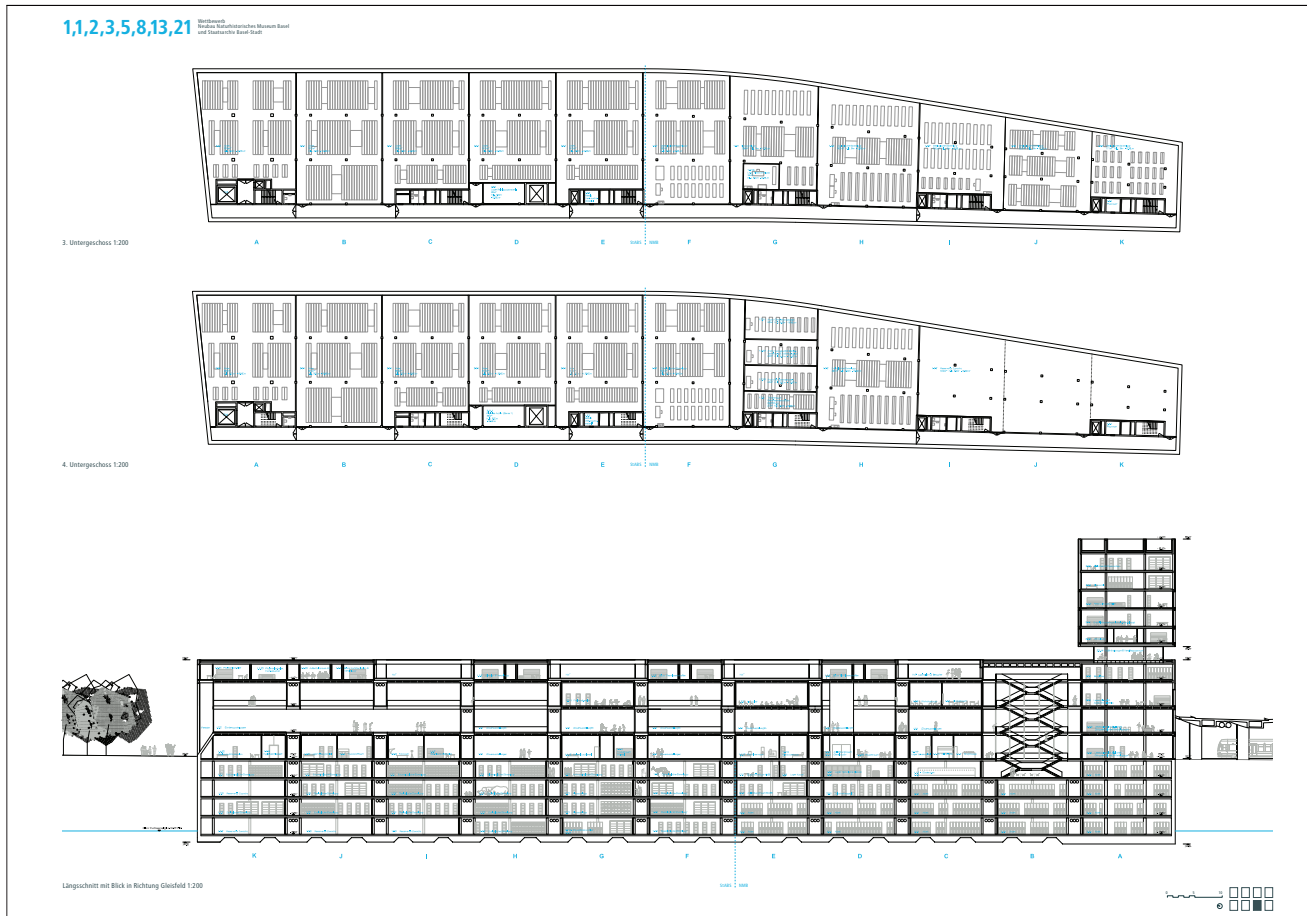
2. Obergeschoss 1:200



1. Obergeschoss 1:200



Erdgeschoss 1:200



Projekt 06
5. Rang / 1. Ankauf

ARCHE NOVA

Architektur

Ortner & Ortner Baukunst GmbH

Leibnizstr. 60, 10629 Berlin (D)

Markus Penell, Florian Matzker, Manfred Ortner, Fabian Maurer,

Nino Schiddel, Lars Riebschläger, Carsten Scheffers, Robert Saling

Gesamtleitung

Caretta + Weidmann Baumanagement AG

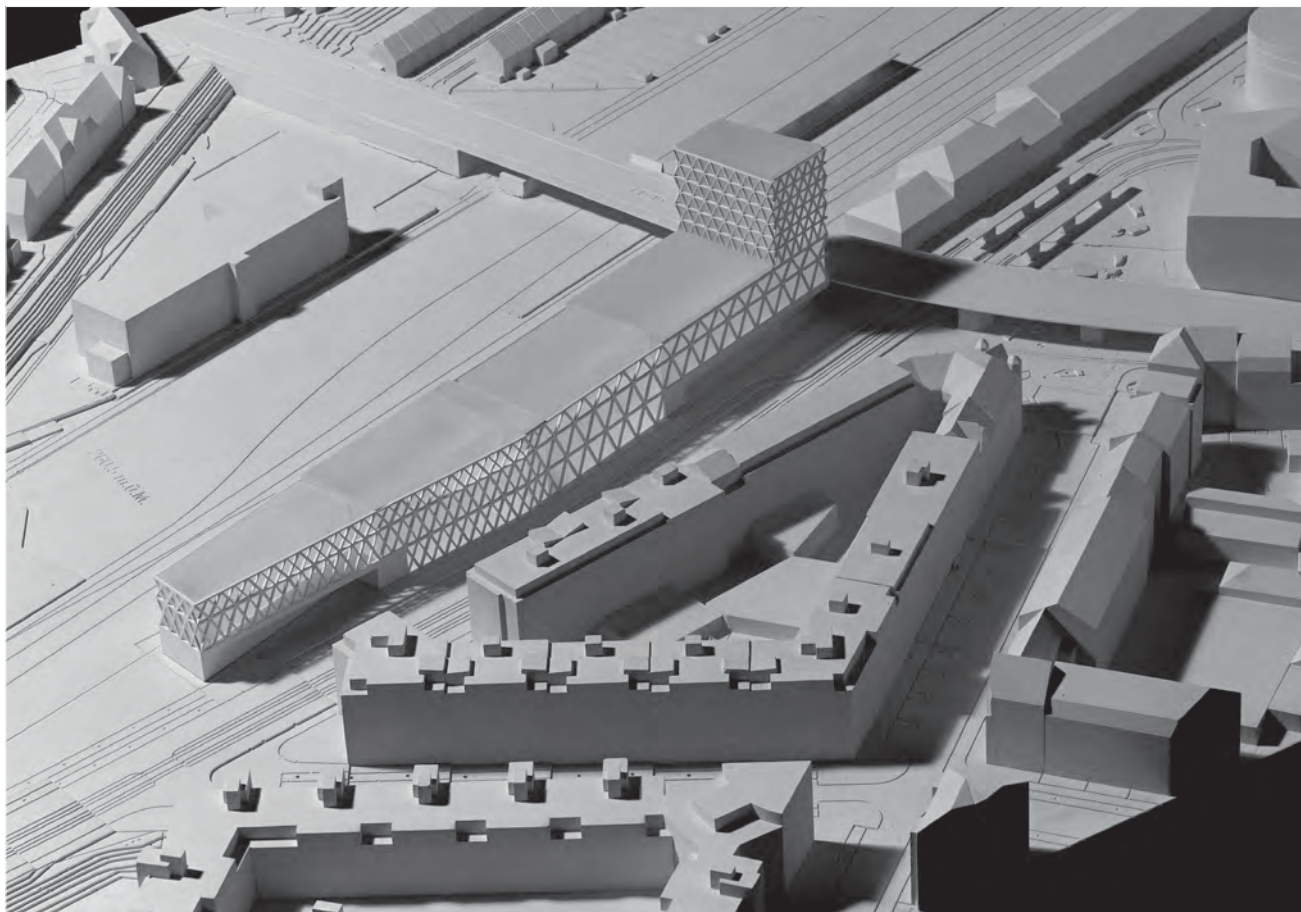
Leonhardsgraben 36, 4003 Basel

Rafael Caretta, Frank Kabilka

Fachplaner und Spezialisten

Gruner Gruneko AG, Basel

Gruner AG, Basel



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Die Verbindung von Archiv und Museum geschieht durch eine grosszügige Betontragstruktur, welche die Räume, in der Intention der Verfasser, wie eine «Arche» als eingestellte Volumen umfasst. Die Trennung zwischen Tragstruktur und «Inhalt» wird durch Grünbereiche und Dachterrassen unterstrichen. Das Herzstück bildet eine eindrucksvolle Sammlungshalle, welche den Besuchern ein atmosphärisches Raumerlebnis verspricht.

Das Projekt überzeugt durch die Vielfalt von räumlichen Bezügen im Inneren sowie die Art, wie Innen und Aussen miteinander verschränkt sind. Auf der Ebene des Städtebaus gelingt es dem Projekt, zwischen den Stadtquartieren zu vermitteln und gleichzeitig einen markanten Schwerpunkt zu setzen. Trotz der grossen Volumina produziert der Bau einen Eindruck von Leichtigkeit.

Die Spezifik des Ortes – entlang den Geleisen – kommt zur Geltung, und zugleich betont der Bau die Autonomie der darin enthaltenen Institutionen.

Naturhistorisches Museum

Zu den zentralen Identifikationspunkten des Museums zählt eine spektakuläre Sammlungshalle, welche sämtliche Ausstellungsgeschosse erschliesst und mittels gläserner Vitrinen die Schnittstelle zu den dahinterliegenden Sammlungsräumen schafft. Die Besucher werden auf den Museumsrundgang eingestimmt und mit einem Panorama an Phänomenen konfrontiert. Es wird jenes Bild von Kohärenz erzeugt, welches in den einzelnen Ausstellungsräumen wiederum dekonstruiert werden wird.

Die zahlreichen Vitrinen als trennendes Element zwischen Erschliessung und Sammlungsräumen sind jedoch in Erstellung und Betrieb sowie in Bezug auf die Anforderungen an die Objektkonservierung und den Brandschutz als problematisch einzustufen.

Ausserdem wird die für den Betrieb zwingend notwendige Trennung von interner und externer Horizontalerschliessung durch die Ausdehnung der Halle verunmöglicht. Interne Verkehrswege können nicht wie gezeigt durch Sammlungsräume führen, da diese höchsten klimatischen und sicherheitstechnischen Ansprüchen genügen müssen.

Die Räume für die Dauerausstellungen sind über zwei Stockwerke gruppiert. Durch die Sammlungshalle und ein weiteres Besuchertreppenhaus werden sie zu einem Rundgang verbunden, dem die drei Ausstellungsräume im 2. Obergeschoss eine Mitte verleihen. Durch die Durchgangserschliessung ergibt sich jedoch eine eher spannungslose Dramaturgie, die ausserdem eine separate Bespielung der Räume verunmöglicht.

Die Verteilung der Werkstätten und Präparatorien sowie der ihnen zugeordneten Bereiche über acht Geschosse im Turm verunmöglicht effiziente und sichere Arbeitsabläufe. Auch werden den Besuchern keine Einblicke in diese Bereiche gewährt.

Die Anlieferungssituation mittels LKW-Lift unter der Luzernerring-Brücke wird als äusserst problematisch und fehleranfällig eingeschätzt. Der Verkehrsfluss auf der Strassenebene ist nicht konfliktfrei und die interne Verteilung aus dem 2. Untergeschoss in die Lager und zu beliefernden Räume umständlich.

Staatsarchiv

Die Anforderungen des Staatsarchivs werden durch das Projekt ARCHE NOVA sehr gut erfüllt. Die klare vertikale Trennung der beiden Institutionen, insbesondere die getrennte Anlieferung, bringt dem Archiv funktionale Vorteile.

Das Staatsarchiv zeigt sich mit dem zur Entenweidstrasse gerichteten Archivfenster gut sichtbar als einladende, öffentlich zugängliche Institution. Es wird über einen nach Süden gerichteten Eingang erschlossen, der über einen eigenen Eingangsbereich mit dem gemeinsamen Foyer verbunden ist. Hier befinden sich die publikumsintensive Bauplanausgabe und der Zugang zum Archivfenster.

Der Lesesaalbereich erstreckt sich attraktiv über zwei räumlich miteinander verbundene Ebenen. Der räumlichen Qualität steht ein betrieblicher Mehraufwand für einen zweiten Desk gegenüber.

Die Anordnung der Arbeitsbereiche für Verwaltung und Werkstätten im 2. bis 4. Obergeschoss wird positiv beurteilt. Sie entspricht der Prozesskette der Arbeitsabläufe.

Tragwerk

Das Tragwerk ist grösstenteils als Massivbau konzipiert, wobei die tragenden Achsen weitgehend in Stützen aufgelöst werden.

Der kritische Punkt der Tragstruktur ist das aussen liegende, thermisch getrennte Fachwerk aus gleichmässigen und ungleichmässigen Dreiecken. In verglasten Bereichen werden die steil geneigten Diagonalelemente als lasttragende Stützen genutzt. Für exponierte stützenfreie Bereiche wird die Fassade als Fachwerkträger herangezogen.

Einwirkungen aus Temperatur oder Erdbeben erfordern bei der gewählten Tragstruktur komplizierte Detaillösungen. Ausserdem führen die vielen Durchdringungen zu bauphysikalischen Problemen, die aufwendig gelöst werden müssen.

Energie, Gebäudetechnik

Die Kompaktheit des Gebäudevolumens ergibt grundsätzlich gute Kennwerte, die sich positiv auf die energetischen Ansprüche auswirken könnten. Das aufwendige und wärmetechnisch problematische Konstruktionskonzept der Fassade und der hohe Glasanteil machen diese Vorteile jedoch weitestgehend zunichte.

Der umfassende Konzeptbeschrieb zur Gebäudetechnik bietet diverse innovative Ideen, die jedoch wenig aufeinander abgestimmt sind.

Wirtschaftlichkeit

Das Projekt liegt deutlich über der Vorgabe für die Erstellungskosten. Auch in Bezug auf die Lebenszykluskosten sticht das Projekt aufgrund seiner Grösse und des hohen Glasflächenanteils heraus. Mit einer weit überdurchschnittlichen Geschossfläche ist es eines der grössten Projekte.

Würdigung Projekt

ARCHE NOVA stellt einen städtebaulich markanten Vorschlag dar. Die Rohheit des Industriequartiers einerseits, die Differenziertheit des Archivs und der naturhistorischen Sammlungen andererseits scheinen im Entwurf, welcher auf einer Spannung zwischen der Robustheit des Tragwerks und der Fragilität des Inneren setzt, eine neue, unerwartete Verbindung einzugehen. Die Herausforderung, die das schmale, längliche Grundstück und die Lage an den Geleisen für den Entwurf bietet, wird von den Verfassern als Anlass genommen, eine eigenständige, unverwechselbare Gebäudeform zu entwickeln.

Während die städtebauliche Platzierung zu überzeugen vermag und auch die architektonische Form durch ihre Stringenz beeindruckt, stellen die Konstruktion und auch der hohe Glasanteil grosse Anforderungen im Hinblick auf Realisierung und Unterhalt.

Das spektakuläre Bild der Sammlungshalle kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die betrieblichen Anforderungen des Naturhistorischen Museums an entscheidenden Stellen nicht gelöst werden konnten.

Die Sammlungshalle zeigt auf, wie sich das Museum typologisch von anderen Museen, namentlich Kunstmuseen, unterscheidet. Sie hätte das Potenzial eines städtischen Wahrzeichens, stünden ihrer Erstellung nicht konzeptionelle, funktionale und betriebliche Einschränkungen entgegen.

1

ARCHE NOVA



Blick vom Vogesenplatz

Das neue Gebäude des Naturhistorischen Museums Basel und des Staatsarchivs Basel-Stadt muss ein wichtiges Wahrzeichen des Stadtquartiers St. Johann werden.
 Bei seiner Funktion, Größe und Länge zwischen Quartier und Bahnhof muss es als großes Gebäude diverse Defizite beheben und einem Motor gleich das Leben im Quartier ankurbeln.
 Seine städtebauliche Funktion als großer Riegel erfüllt das Gebäude in Rücksichtnahme auf das sich neu entwickelnde Stadtquartier St. Johann mit größtmöglicher Offenheit und Transparenz.

Eine große verzweigte Tragstruktur umspannt die unterschiedlichen und vielfältigen Nutzungen des neuen NMB und des zukünftigen SAB5 und fasst die beiden Institutionen zu einem Ganzen, zu einer großen Figur.
 Kultur und Natur finden innerhalb dieser gemeinsamen Ordnung in eine symbiotische Beziehung.
 Das konstruktive Betonskelett trägt - einer Arche gleich - wesentliche Inhalte in unterschiedlichen Räumen sortiert in das 21. Jahrhundert.

Aus entgegen gesetzten Richtungen fließt der Stadtraum über zwei Eingänge in das Haus und mündet in ein gemeinsames großzügiges und offenes Foyer für die übergeordneten Nutzungen.
 Das publikumswirksame NMB orientiert sich dabei zum nördlich gelegenen Vogesenplatz und den dortigen Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs am alten Bahnhof von St. Johann.
 Die Räumlichkeiten des SAB5 finden sich entfernter vom Stadtplatz in Richtung der stadteinwärts verlaufenden Entenweidsträße.

Eine einfache, in Abschnitte gegliederte Gebäudestruktur aus beherrschenden und dienenden Räumen bildet das effiziente Grundgerüst für ein räumlich flexibles und atmosphärisch vielfältiges Raumkonzept.
 Dieses liefert zum einen optimale Voraussetzungen für die sich stets verändernden Bedingungen der wissenschaftlichen Forschung und Dokumentation sowie sicheren Raum für Sammlung und Archivierung.
 Zum anderen entstehen starke Erlebnisräume für die Vermittlung der Sammlung und die Interaktion mit den Besuchern.
 Diesen bietet sich ein abwechslungsreicher Weg durch das Haus, der konsequent durch das Innere der Sammlung führt.

Das Herzstück des NMB - ein Zen hoher vertikaler Raum erschließt alle Ausstellungsflächen von ganz unten bis ganz oben und gewährt über gläserne Vorwände vielfältige Einblicke in die nicht zugänglichen Bereiche der Sammlung.

Eine thematische und bauliche Vernetzung der Stauraumausstellungsgründe wird durch die Ebenen übergreifende räumliche Verschachtelung und die Ausbildung von Galerien auf den Zwischenebenen ermöglicht.
 Innerhalb des Museums und auch den öffentlichen Bereichen des Staatsarchivs entstehen auf diese Weise offene Durchblicke und vielseitige Bezüge.

In den Zwischenräumen von Tragstruktur und eingestülptem Volumen finden sich grüne Räume in Form von Terrassen und Dachgärten - Freiräume für Mensch und belebte Natur.

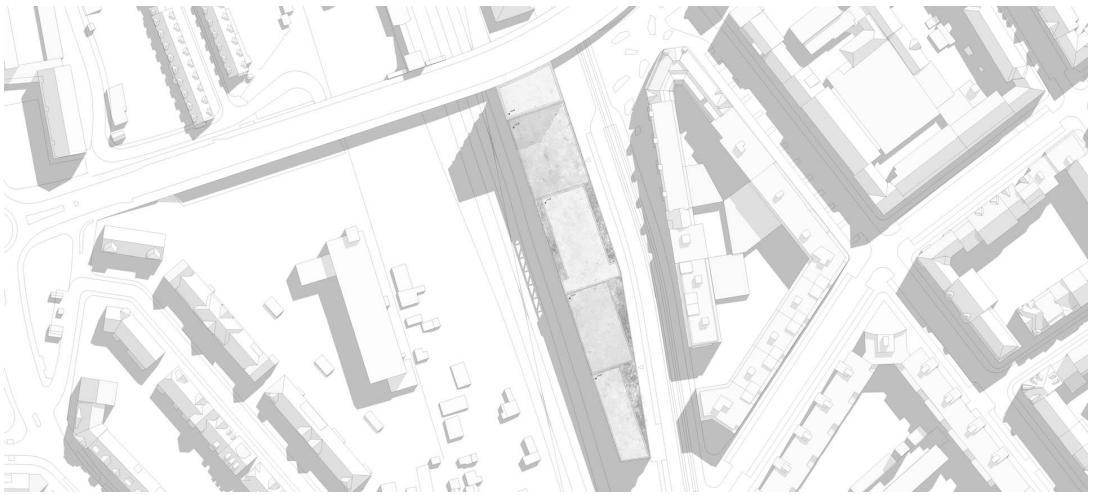
Die Reduktion auf das Wesentliche prägt die Wahl der Konstruktion wie auch der Materialien: Beton, Glas, Stahl, Estrich, Brezzo, Bronze, Holz.
 Das Roh- und vermeintlich Eindeutige und Authentische wirkt als zeitloser Hintergrund für die Kategorisierung der unersetzten Vielfalt und schlichten Schönheit zunehmend bedeutungsvoller Objekte.
 Über die Materialeigenschaften hinausgehende Farbigkeit wird vermieden.
 Das Spektrum der Farbigkeit wird auf Graustufen reduziert und reicht von Schwarz bis Weiß.



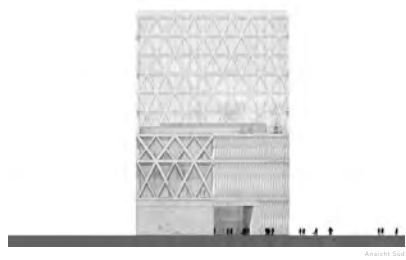
NEUBAU NATURHISTORISCHES MUSEUM BASEL UND STAATSARCHIV BASEL - STADT

2

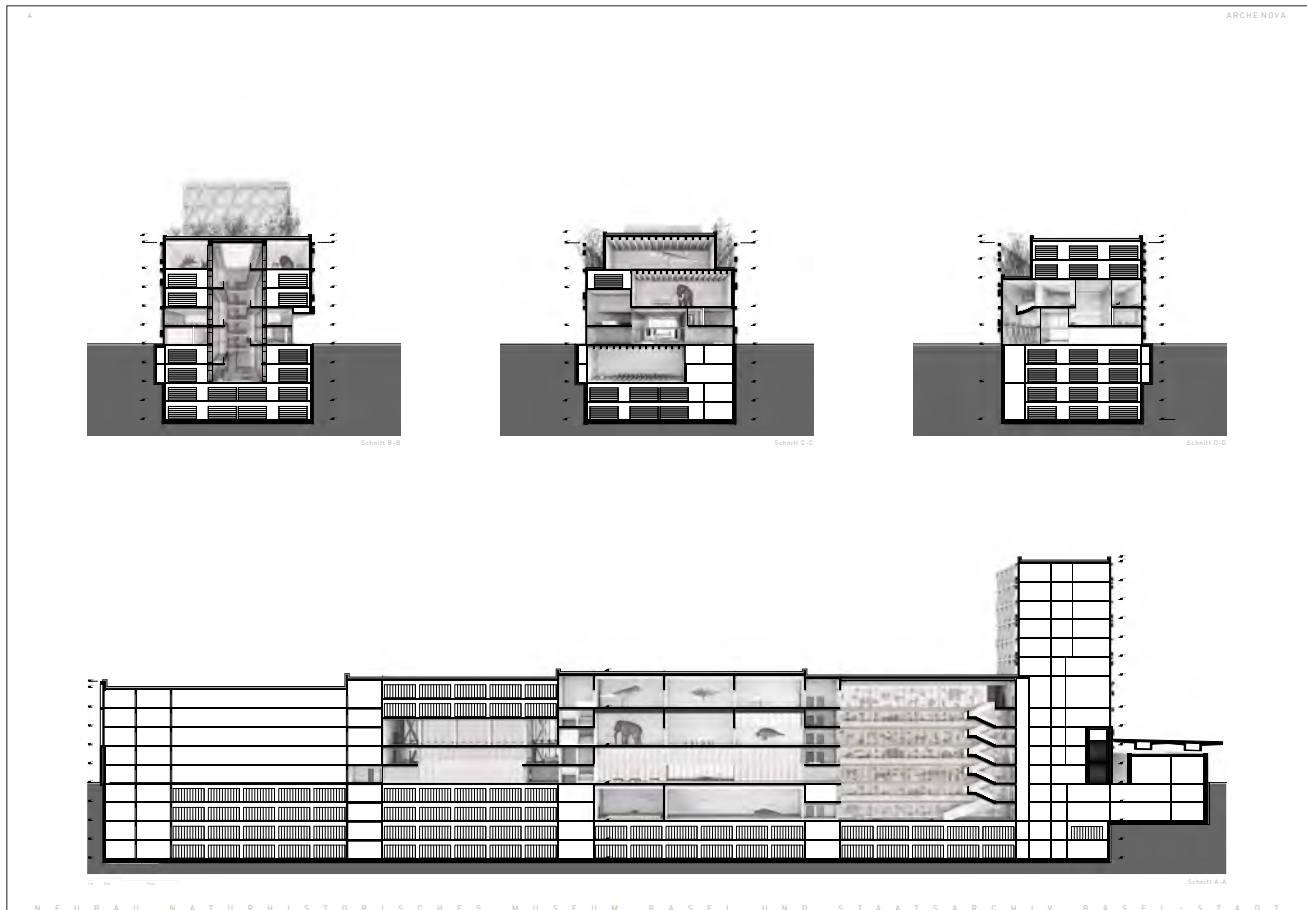
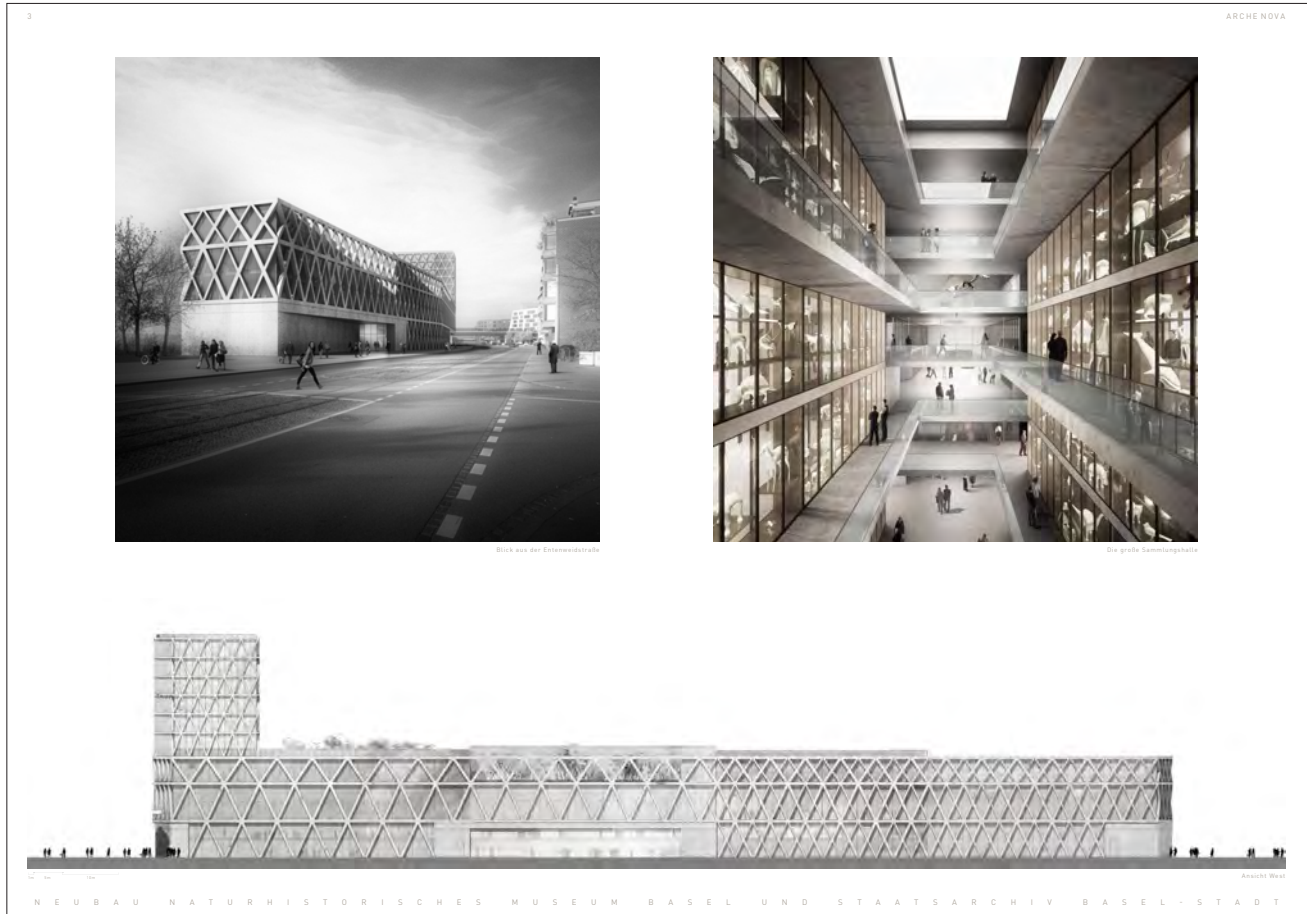
ARCHE NOVA



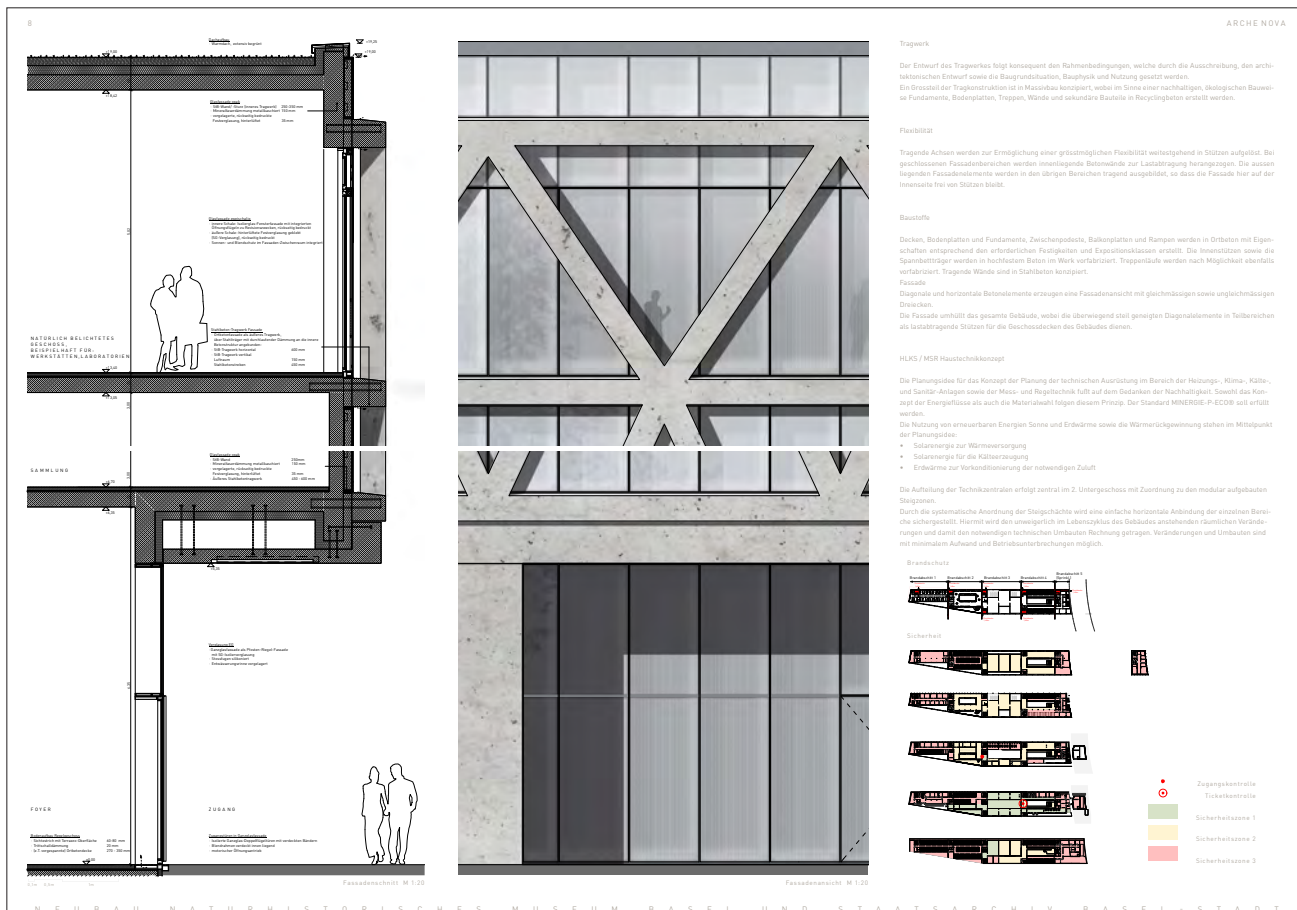
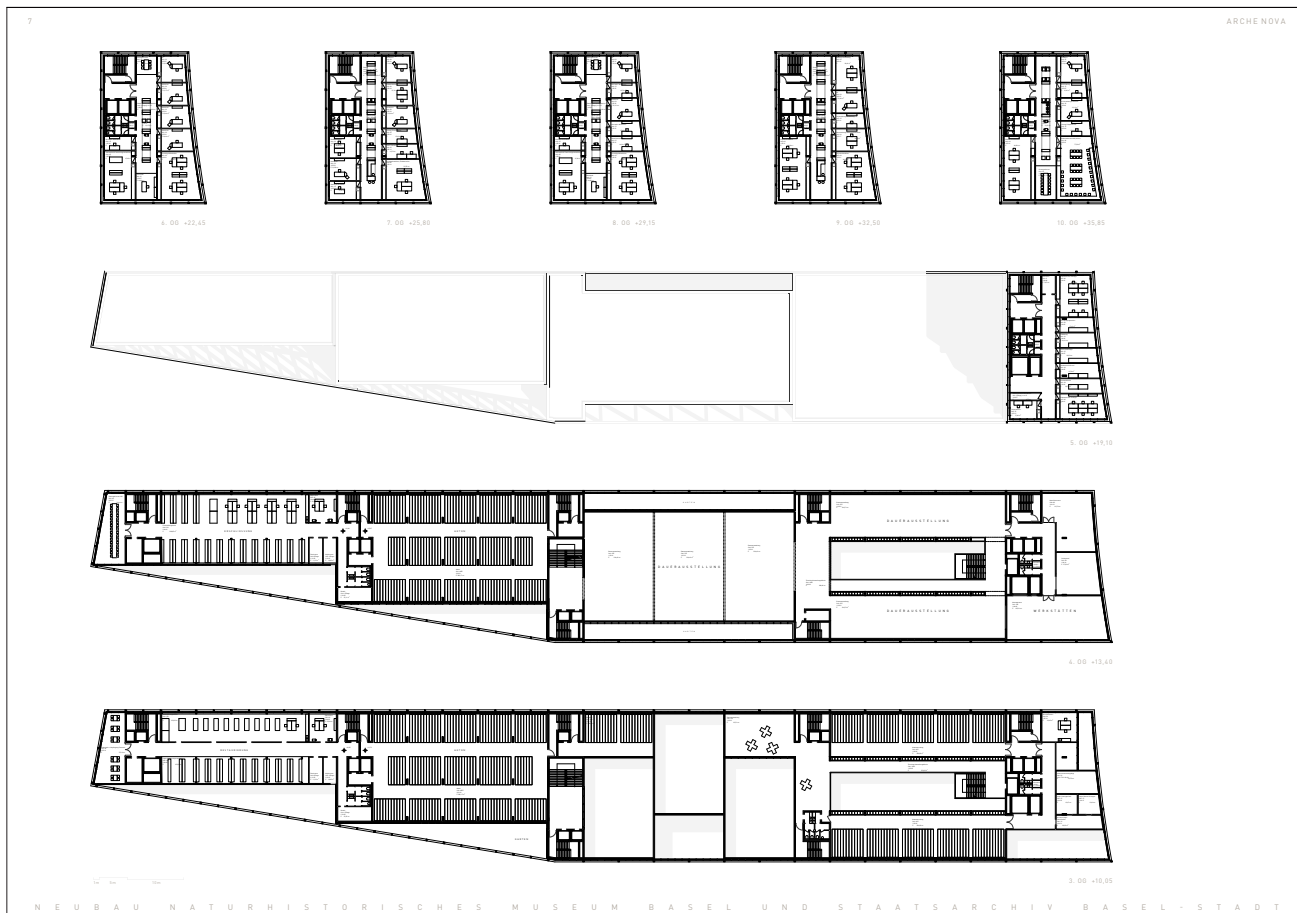
Situationsplan M 1:500



NEUBAU NATURHISTORISCHES MUSEUM BASEL UND STAATSARCHIV BASEL - STADT







Projekt 04
6. Rang / 5. Preis

VOYAGER

Architektur

Barozzi / Veiga GmbH

Oberalpstrasse 29, 7000 Chur

Alberto Veiga, Fabrizio Barozzi

Gesamtleitung

Rapp Architekten AG

Hochstrasse 100, 4018 Basel

Thomas Stegmaier

Fachplaner und Spezialisten

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

xmade, material and envelope design s.l., Barcelona

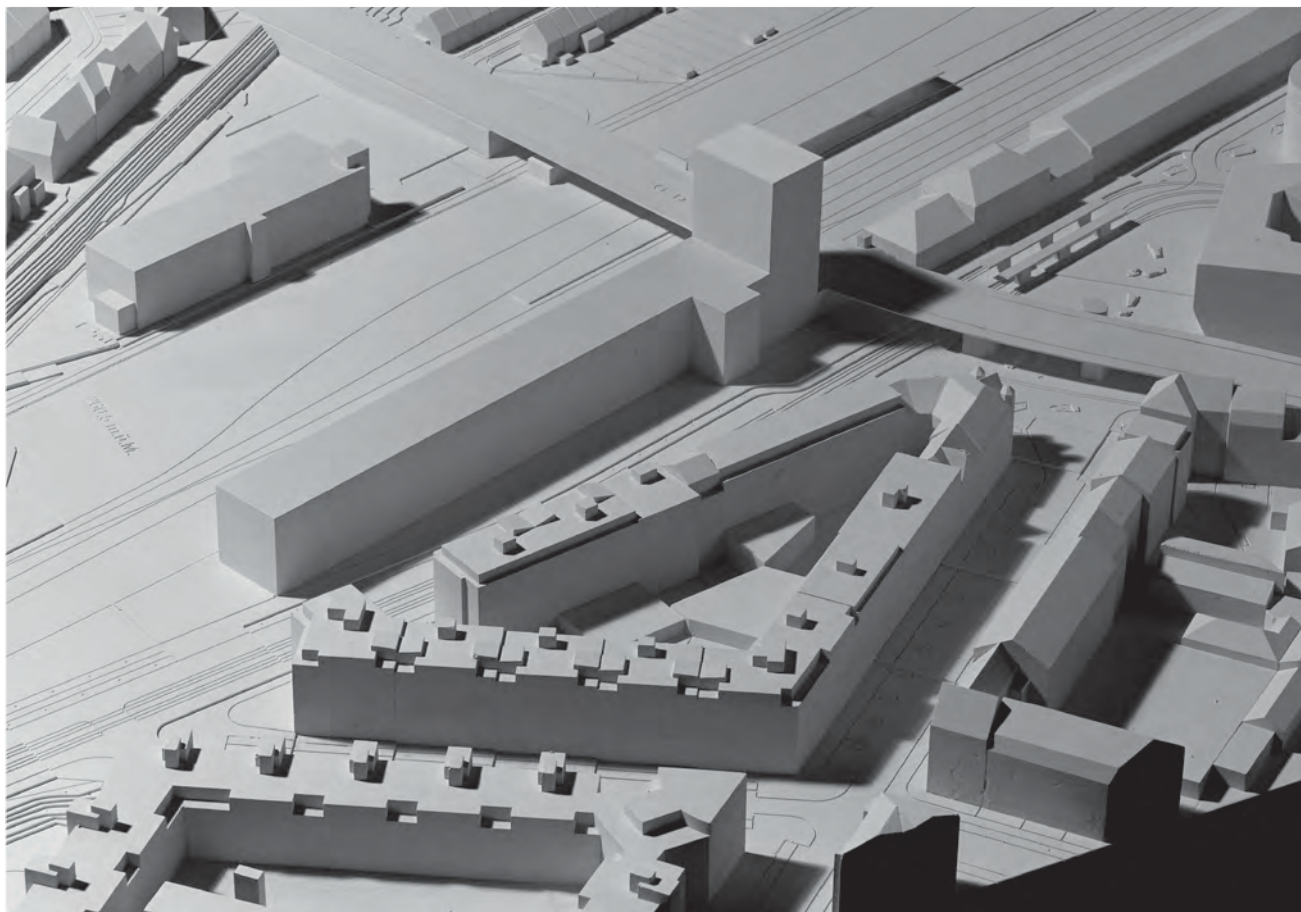
Rapp Infra AG, Basel

HGK Engineering AG, Pratteln

H2O Engineering AG, Rotkreuz

Gartenmann Engineering AG, Basel

bogner.cc KG, Wien



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Das Projekt VOYAGER beabsichtigt, mit einem markanten dreiteiligen Bau ein neues städtebauliches Wahrzeichen ins Quartier St. Johann zu setzen. Das oberirdische Volumen ist zwar deutlich zurückhaltender als das baurechtlich zulässige Mass, mit der orthogonalen Struktur parallel zu den Gleisanlagen erhält das Gebäude jedoch eine höhere Eigenständigkeit und einen Respektabstand gegen das Quartier. Dadurch entsteht auch ein verhältnismässig grosszügiger Aussenraum. Dieser ist im Bereich der öffentlicheren Nutzungen als Garten ausgestaltet, um die Beziehung zum Quartier zu unterstützen.

Auch der überbetonte Eingang sucht einen Bezug zur Stadt, als gezielte Geste im Gegensatz zum sonst verschlossenen Charakter des Gebäudekomplexes. Der Hauptzugang und das dahinterliegende Foyer sind etwas gar sakral gestaltet, und die Wirkung des Foyers gegen das Quartier wird geschwächt durch die Gleichbehandlung auf der Bahnseite, was überdies auch aus Störfallsicht problematisch ist.

Die im Projekt angestrebte Dreiteiligkeit des Gebäudes – NMB, Foyer, Staatsarchiv – ist volumetrisch nicht überzeugend umgesetzt und die beiden Institute haben gegen aussen keine eigene Identität. In der architektonischen Ausgestaltung ist nur eine feine Differenzierung erkennbar.

Ornamentale Bänder umspannen das ganze Gebäude und verbinden es zu einer Einheit. Die Geschossigkeit und Massstäblichkeit wird überspielt.

Die äussere Materialisierung und Gestaltung ist eher abweisend und das Gebäude hauptsächlich introvertiert. Die wenigen Öffnungen sind gezielt gesetzt, jedoch etwas schematisch. Wichtige funktionelle Öffnungen fehlen oder sind nicht dargestellt. Somit betont die Architektur mehr das Schützende, Bewahrende, Erhaltende und weniger die von Museum und Staatsarchiv gesuchte Öffnung.

Das Foyer und die öffentlichen Bereiche sind funktionell gut gesetzt und flexibel nutzbar. Die Art der architektonischen Ausgestaltung trägt jedoch der Ausrichtung des Naturhistorischen Museums und der besuchenden Schulen und Familien wenig Rechnung. Die alle Obergeschosse erfassende Halle ist grosszügig und ermöglicht eine gute Orientierung. Leider wird kein Bezug zu den ebenso für das Publikum zugänglichen Untergeschossen gesucht.

Naturhistorisches Museum

Das Projekt weist für das Naturhistorische Museum eine sehr klare und logisch nachvollziehbare Gliederung auf.

Die Abläufe und Funktionen sind gesamthaft gut gelöst. Die Ausstellungsräume sind von zwei Seiten erschlossen und flexibel nutzbar. Die Sammlungsbereiche sind gut in die Rundgänge angebunden, ein Einbezug ist möglich. Durch die Enfilade der Ausstellungsräume ist die Dramaturgie jedoch wenig spannend. Das Gleiche gilt für den Bereich der Sonderausstellungen. Die Zone für Bildung und Vermittlung ist offen gestaltet und in der Nutzung flexibel.

Die Anlieferung im nördlichen Teil ist für das NMB unpraktisch, wird jedoch durch die zusätzlichen Öffnungen im südlichen Teil kompensiert. Die Werkstätten sind kompakt organisiert.

Die grosszügige Eingangshalle ist grundsätzlich zu begrüssen. Allerdings ist sie für die Erdgeschossnutzungen eher ein Transitraum, da die Anbindung in die benachbarten Angebote (Café, Veranstaltungsraum, Auditorium, Einblick in die Werkstätten) nicht optimal ist.

Staatsarchiv

Die Ein- und Zugangssituation für das Staatsarchiv ist unattraktiv und die Benutzerführung unklar. Die verwinkelten Wege erschweren die Orientierung. Das Archivfenster ist nicht von aussen einsehbar.

Die Verteilung des Lesesaals auf zwei Geschosse ist betrieblich suboptimal. Auch die Bauplanausgabe entspricht nicht den betrieblichen Erfordernissen.

Die Anordnung der Raumgruppen ist teilweise nicht auf die betrieblichen Prozesse ausgerichtet und die vertikale Verteilung ist in mehreren Bereichen nachteilig. Die Trennung der Funktions- und Sicherheitsbereiche für Mitarbeiter und Besucher ist nicht gewährleistet.

Die Organisation der Verwaltung ist gut und kompakt. Die Synergieräume sind gut erreichbar.

Tragwerk

Das Gebäude ist in Beton konstruiert und statisch klar strukturiert. Die Aussteifung wird durch vier Stahlbetonkerne gewährleistet. Im Bereich der grossen Räume kommen Rahmenkonstruktionen zum Einsatz, die von Hohlkörperdecken überspannt werden. Ansonsten wird die Statik konventionell durch tragende Wände, Stützen und Flachdecken gebildet.

Die Position der Stützen und der aussteifenden Elemente im Turm ist aus statischer Sicht nicht ideal.

Energie, Gebäudetechnik

Der Gebäudekomplex ist sehr kompakt und das Verhältnis von Gebäudehülle zu Volumen günstig. Der reduzierte Fenster- bzw. Glasanteil ist aus energetischer Sicht positiv zu werten. Die Gebäudemasse ist als Speicher ins Konzept einbezogen.

Das gebäudetechnische Konzept ist klar strukturiert, einfach und effizient. Die Technik ist gut zugänglich und flexibel. Allerdings fehlen gewisse Angaben, und die Pläne weichen teilweise vom Erläuterungsbericht ab.

Wirtschaftlichkeit

Das Gebäude ist weitgehend einfach konzipiert und konstruiert. Es kommen dauerhafte Materialien zum Einsatz. Eine Trennung der Systeme wird zwar angestrebt, ist in den Plänen jedoch nicht nachvollziehbar und in der Fassade nicht gegeben. Die Nutzungen sind effizient organisiert.

Die hohe Kompaktheit und die gute Flächeneffizienz wirken sich positiv auf die Kosten und Wirtschaftlichkeit aus. Das Projekt verspricht vergleichsweise günstige Investitions- und Betriebskosten.

Würdigung Projekt

Das Projekt VOYAGER fällt auf durch seinen städtebaulichen Ansatz. Mit seiner einfachen Geometrie, seinem zurückhaltenden oberirdischen Volumen und seiner Setzung zum Quartier leistet das Projekt einen sehr interessanten Beitrag. Die vielfältigen und anspruchsvollen Nutzungsanforderungen sind teilweise gut gelöst und die komplexen Rahmenbedingungen eingehalten.

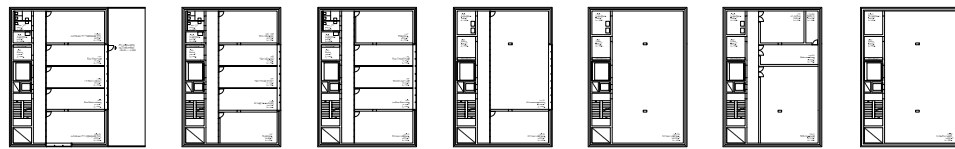
Bei der architektonischen Ausgestaltung vermag das Projekt nicht gleichermassen zu überzeugen. Die volumetrische Gliederung, die Gestaltung der Fassade und der formale Ausdruck im Äusseren und Inneren erreichen nicht die gleiche Qualität. Die gewählte, autoritär anmutende Sprache und der abschottende Charakter der Architektur kann nicht nachvollzogen werden.

WETTBEWERB NEUBAU NATURHISTORISCHES MUSEUM BASEL UND STAATSARCHIV BASEL-STADT
VOYAGER



PHOTO: VON GÖTTSCHE LOWE

WETTBEWERB NEUBAU NATURHISTORISCHES MUSEUM BASEL UND STAATSARCHIV BASEL-STADT
VOYAGER



1.00 - 1.00

1.00 - 1.00

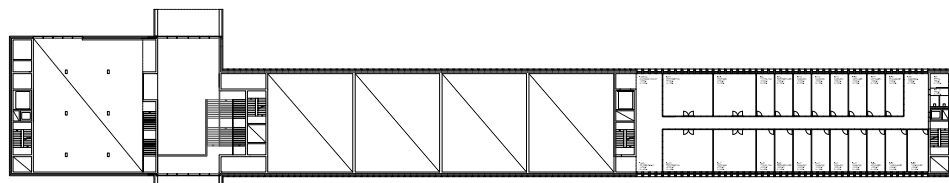
1.00 - 1.00

1.00 - 1.00

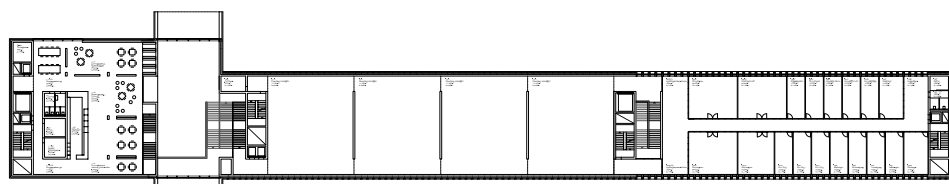
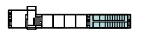
1.00 - 1.00

1.00 - 1.00

1.00 - 1.00



1.00 - 1.00



1.00 - 1.00



